





Verkäufe an Verwandte und Körpergenossen des öffentlichen Rechts sollen ausgenommen sein. Der Vorkaufsberechtigte, dem der Entwurf zur Ausübung seines Rechts bei Grundbüchern über 200 Seklar eine Frist von vier, sonst von zwei Wochen gesetzt, wird gegen Befreiung der Vertragsparteien, die darauf abzielen, die Ausübung des Vorkaufsrechts zu hindern oder zu erschweren, durch besondere Vorschriften geschützt, er tritt aber im übrigen in den abgeschlossenen Kaufvertrag unter den zwischen Verkäufer und Käufer vereinbarten Bedingungen ein. Die Erfahrung hat gezeigt, daß die nach der geltenden Gesetzgebung zugelassene Beilegung von Rentenbüchern mit Rentenbankrenten in Höhe von nur drei Vierteln des Wertes dem Bedürfnis nicht mehr genügt. Die meist wenig bemittelten Rentengeldstümer können das letzte Mittel aus eigenen Mitteln selten aufbringen, die Anleihegesellschaften können ihnen das Geld nicht auf Jahre hinaus kredittieren, ohne ihre Betriebsmittel zu sehr festzusetzen. Der Entwurf sieht daher für Rentenbetriebe die Erweiterung der Beilegungsgrenze auf neun Zehntel des Wertes vor.

Das Fortschreiten der inneren Kolonisation macht auch die Verwertung der Mittel für die Landwirtschaft erforderlich. Die Anleihegesellschaften für schon vorhandenen gemeinnützigen Siedlungsgesellschaften nimmt an Umfang zu, die Tätigkeit von begründeter Siedlungsgesellschaften steigt bevor. Die Zwischkreditmittel, die bisher nur 15 Millionen Mark betragen, sollen daher um 75 Mill. Mark vermehrt werden. Die Zwischkredit dient dazu, den Anleihegesellschaften vorzuschütten, die nur mit 3/4 v. H. zu verzinsen sind, zur Durchführung des Besiedlungsvertrages, insbesondere zur Ablösung von Hypotheken und Lasten der aufzutretenden Grundstücke, zum Ankauf der Gebiete, zur Urbarmachung von Moor und Sumpf und zu anderen Vikarierungen zu gewähren. Weitere Erleichterungen des Verfahrens zur Bildung von Rentengütern bestehen in Vorschriften über den Erlaß von Stempeln und Gebühren und dergleichen.

Der Vorschlag, der hier mit der Unterstellung des gewerkschaftlichen Grundstücksverkehrs unter die Genehmigung des Regierungspräsidenten gemacht wird, ist von äußerst weittragender Bedeutung und erzeugt schwerwiegendste Bedenken. Besonders dieser Teil des Entwurfes bedarf dringendst sehr genauer Prüfung.

## Aus dem preussischen Abgeordnetenhaus

Schreibt man aus: Von nationalerlicher Seite sind dem Hause drei Anträge zur Förderung der inneren Kolonisation gestellt worden, worin, wie auch an anderer Stelle erwähnt, im ganzen 800 Millionen Mark angedeutet werden. Als im vorigen Jahr die fortschrittliche Volkspartei für denselben Zweck 100 Millionen forderte, unter Einbeziehung der Anleihegesellschaften 400 Millionen, blieb sie selbst mit ihrer Forderung allein. Auch von nationalliberaler Seite erhielt sie keinerlei Unterstützung. Unter diesen Umständen ist es erfindlich, wenn in der nationalliberalen Fraktion nunmehr die Ansicht Platz gegriffen hat, daß die Fortschrittspartei im vorigen Jahre nicht der Anwendung höherer Mittel von dem richtigen Wege war. Angesichts der großen und wichtigen Frage wird man die verlangte Summe von 800 Millionen keineswegs zu hoch finden können.

Bedenken dagegen erregen die organisatorischen Vorschläge der nationalliberalen Fraktion in zweier ihrer Anträge. Zunächst soll ein Ausschuss der Kolonisationsgesellschaft, die Verwaltung von Landereien und die Schaffung von klein- und mittelbäuerlichen Betrieben in die Hand von Kreisgesellschaften resp. der Kreise selbst gelegt werden. Damit aber würde die innere Kolonisation vorwiegend auf einen toten Strang geraten. Gerade die herangezogenen Praktiker auf diesem Gebiet, Direktor Dr. Mey und Regierungspräsident v. Scherwin, haben erklärt, daß die Anlage der Kolonisationsverwaltung, in denen bekanntlich der Großgrundbesitz überall dominiert, für die Zwecke der inneren Kolonisation vollkommen ungeeignet seien. Die Kreise würden in einen Widerstreit der Willkür hineingeraten, da sie Käufer und Verkäufer zu gleicher Zeit spielen sollten. So sehr also die nationalliberalen Kreise ihrer Tendenz nach zu begrüßen sind, so wenig können sie den praktischen Bedürfnissen Rechnung zu tragen.

Beachtung dagegen verdient der dritte nationalliberale Antrag, der provinzielle Anleihegesellschaften verlangt und diesen Staatsdarlehen genähert will. Voraussetzung für die günstige Wirksamkeit wäre freilich auch hier, daß diese Gesellschaften völlige Unabhängigkeit von den Organen der landlichen Selbstverwaltung und somit von dem Großgrundbesitz besitzen und daß von Staatswegen ihnen Generalamnestie und Spezialamnestie beigegeben werden. Als Ziel der inneren Kolonisation muß die Schaffung selbständiger Landgemeinden an Stelle der Mittelstufe hingestellt werden. Dies Ziel ist nach Mey und Scherwin ohne eine wesentliche Förderung des Großgrundbesitzes nicht zu erreichen; eine solche aber dem Großgrundbesitz zuzumuten, wäre widersinnig. Aus diesem Grunde brauchen wir vollkommen unabhängige Anleihegesellschaften, die nicht Partei sind, sondern das wichtige Geschäft der Anweisung vollkommen objektiv in lautmäßiger Weise betreiben können. (Lc.)

## Balkannachrichten.

**Griechenland und Serbien.**  
Wie in Berlin diplomatischen Kreisen verlautet, sind von verschiedenen Mächten Einwirkungen bei der griechischen Regierung erfolgt, die auf eine Erleichterung der Unterdrückung der Griechen in Serbien abzielen. Seitens der griechischen Regierung sind auch dahingehende Auforderungen gegeben worden, so daß man damit rechnen darf, daß den Untertanen der griechischen Völker in Serbien Einhalt getan wird. Auch hat die griechische Regierung erneut Versicherungen abgegeben, die das Gelingen des Termins der Vereinigung Serbiens durch die griechischen Truppen betreffen.

**Die Worte zählte.**  
Donnerstag an die Deutsche Gesellschaft der Annalistischen Eisenbahn und der Bagdadbahn 5 1/2 Millionen Francs, die sie den Wägen für im letzten Jahr durchgeführte Militärtransporte schuldete. Die Deutsche Eisenbahn zahlte an die Gesellschaft 200 000 Francs für Eisenmaterial, die Rumänische die osmanische Regierung wird 700 000 Francs erhalten, die ihren Anteil an dem über die garantierten Einkünften hinausgehenden Überschuß der Linie Saida Bagdad-Angora darstellt.

men hinausgehenden Überschuß der Linie Saida Bagdad-Angora darstellt.

**Die Verhaftung hoher Offiziere in Konstantinopel.**  
Wie von besonderer Seite aus Konstantinopel telegraphisch mitteilt, ist der Blakommandant zurückgetreten, da er sich weigerte, mehrere verhaftete Generale zu verhaften. Von den verhafteten höheren Offizieren sind nur diejenigen freigelassen worden, die sich schriftlich dazu verpflichtet haben, der Politik künftig fernzubleiben.

**Der Fürst von Albanien in Petersburg.**  
Petersburg, 27. Febr. Der Fürst von Albanien besuchte heute sämtliche in Petersburg weilende Mitglieder des Kaiserhauses, sowie den deutschen, den französischen, den österreichisch-ungarischen, den englischen und den italienischen Botschaften, den englischen und den italienischen Botschaften. Am Nachmittag wurde der Fürst zu Besuch beim Minister des Auswärtigen empfangen. Auf der deutschen Botschaft fand zu Ehren des Fürsten ein Dinner statt, an dem der bayerische Gesandte mit Gemahlin, der niederländische und der rumänische Gesandte sowie die Mitglieder der deutschen Botschaft teilnahmen.

Der Fürst von Albanien sprach sich sehr befriedigt über den herzlichen Empfang an russischen Hofe aus, ebenso über den Verlauf der Unterredung, die er mit dem Minister des Auswärtigen hatte. Nach dem Dinner fand ein Empfang statt, zu dem auch Sazonow und mehrere Botschafter erschienen waren.

**Auszeichnung durch den Zaren.**  
Petersburg, 27. Febr. Der Kaiser hat dem Fürsten von Albanien den Alexander-Newski-Orden verliehen.

**Sanktionen gegen den Präsidenten der autonomen Regierung in Epirus.**  
London, 27. Febr. Wie das „Neuerliche Bureau“ erfährt, hat der griechische Militärpräsident befohlen, den Präsidenten der autonomen Regierung in Epirus zu verhaften.

**Deutsche Offiziere beim Sultan.**  
Konstantinopel, 27. Febr. Neun Offiziere der deutschen Mission sowie vier französische Offiziere, die für die Gendarmerie verpflichtet wurden, wurden heute gelegentlich des Salmisits dem Sultan vorgeführt.

## Die Vorgänge in Mexiko.

Der Fall der „Landrechtlichen“ Ermordung des Engländers Benton durch den mexikanischen Rebellenführer Villa hat sich allmählich zu einer Haupt- und Staatsaktion entwickelt, ohne daß sich einseitigen Ableben ließe, was für Folgen aus dieser und den weiteren Vorfällen, die bereits geschahen sind oder noch geschehen werden, entstehen können. Zwar sind bisher mündliche und schriftliche Äußerungen der beiden Regierungen zu London und Washington im Übermaß veröffentlicht worden, doch wird es dabei trotz aller gegenteiligen Versicherungen Willens wohl kaum bleiben.

**Seine Rede von Truppenentsendungen?**  
Präsident Wilson erklärte mit Bezug auf den Fall Benton, es sei kein Rede davon, Truppen zu entsenden, um sich in den Besitz der Leiche Bentsons zu setzen. Die amerikanische Regierung erhalte nach und nach über den Vorfälle Meldungen aus erster Hand und hoffe in einigen Tagen in den Besitz aller Einzelheiten gelangt zu sein. Der Präsident sagte ferner, er wolle die amerikanische Regierung nicht mit der Pflicht in Anspruch nehmen, die Gerechtigkeit in nördlichen Mexiko zu errichten. Carranza habe geäußert, daß er gar nicht daran denke, Der Präsident bemerkte weiter, seiner Meinung nach könne keine bewaffnete Macht auf Grund irgendwelcher völkerrechtlicher Bestimmungen in Mexiko gelandet werden, ohne Krieg heranzuführen, es sei denn, die Gerechtigkeit sei mit Einwilligung der mexikanischen Regierung.

Diese Äußerungen Wilsons, die von einer Entsendung von Truppen nichts wissen wollen, richten sich offensichtlich gegen eine Entsendung nicht-amerikanischer Truppen und bestehen sich demnach nur auf diesen einen Fall. Sobald die Amerikaner Gelegenheit finden sollten, in einem anderen Falle die Gerechtigkeit durch die Wirkung anderer Mächte zu intervenieren, so muß es sehr fraglich erscheinen, ob der von Wilson jetzt ausgesprochene Grundgedanke noch seine volle Geltung behält.

**Die Unterdrückung des Falles Benton.**  
Nach einer Meldung aus Chihuahua hat General Villa nach wiederholter Besprechung mit dem amerikanischen Konsul eingewilligt, daß die Kommission, welche die Leiche Bentsons untersuchen soll, aus Mexiko, zwei Engländern und einem Arzt bestehen soll, dem gestattet wird, eine genaue Untersuchung der Wunden der Leiche vorzunehmen. — Wie aus El Paso gemeldet wird, soll Benton nicht handreichlich erschossen worden sein, sondern ohne vorherigen Prozeß.

An einer Stelle, welche von der mexikanischen Regierung nach Washington gelandt wurde und von der sie den fremden Gesandtschaften in Mexiko Abschriften zugehellt hat, mißt sie indertst den Vereinigten Staaten die Schuld an dem Tode Bentsons bei. Sie drückt die Hoffnung aus, daß die Vereinigten Staaten einsehen würden, welche Maßnahmen folgen die Aufhebung des Befehlshaberverbots gegen die mexikanischen Rebellen gehört habe, und daß sie Schritte tun würden, um der misslichen Lage abzuhelfen.

**Ein Amerikaner von Bundesstrafen fernergerichtet.**  
Der amerikanische Bürger Vergara ist von Truppen Huertas als strittigem Grenzgebiet gefangen genommen und getötet worden.

**Die Haltung der Vereinigten Staaten.**  
Washington, 27. Febr. Das Kabinett hielt heute eine Sitzung ab, nach deren Schluß angekündigt wurde, daß auf die Denkschrift der mexikanischen Regierung über den Tod Bentsons keine Antwort erteilt werden würde. Bryan gab heute die Erklärung ab, daß die Forderung auf Verhaftung der für den Tod Vergaras verantwortlichen Personen seitens der Vereinigten Staaten der Regierung Huertas übermitteln würde.

## Politische Übersicht.

**Österreich-Ungarn.** Freitag früh wurde vom Wiener Garnisongericht das Urteil gegen Oberleutnant Alexander Janovic bekanntgegeben. Janovic wurde wegen des Verbrechens der Ausplünderung in Kriegszeiten

und wegen Betruges zur Degradation und 19 Jahren schweren Kerkers verurteilt. — Vor dem Erkenntnisrat des Wiener Landgerichtes begann ferner der Prozeß gegen den ehemaligen Leutnant Colonel Janovic, den Bruder Alexanders, wegen des Verbrechens der Ausplünderung militärischer Geschmütze. Janovic wird beschuldigt, der russischen Militärbehörde wichtige Schriftstücke betreffend den Aufmarsch der österreichisch-ungarischen Armee in Galizien und andere geheimgehaltene militärische Vorbereitungen verkauft und zum Kauf angeboten zu haben. Die Verhandlung war gestern. Der Angeklagte war gefällig.

**England.** Der deutsche Botschafter in London Herr Lichnowsky war am Donnerstag abend Ehrenamt bei einem ihm von der Londoner Handelskammer im Princes-Resaurant gegebenen Dinner. Der Präsident der Handelskammer Lord Southwark führte den Vortrag. Lichnowsky erklärte in Erwiderung auf den auf ihn ausgeübten Toast: bei seiner Übergangung, daß der Handel zum gegenseitigen Vorteil beider Länder vertriebe, er sei sich aber das Ansehen des Handelsverkehrs zwischen England und Deutschland, Deutschland sei der beste europäische Kunde von England. Schon deshalb ständen sich beide Länder gegenseitig bei. Der Handel bringe den beiden Ländern einen gemeinsamen Nutzen. Dies fördere ein gutes Einvernehmen und die gegenseitige Freundschaft. Er hoffe, daß der Handel zwischen England und Deutschland fortdauern werde, zu wachsen und zu gedeihen zum Vorteile beider Länder und des Weltfriedens. Einmütiger Beifall folgte dem Toast. — Wie der „Echthaus“ zum Unterhalt im Wahlkreis West wurde Herr Lichnowsky mit 513 Stimmen gewählt. Smith (Liberal) erhielt 513 und Bell (Arbeiterpartei) 336 Stimmen. Der Wahlkreis war bisher durch den Liberalen Murray-Jerguson, der zum Generalgouverneur von Australien ernannt worden ist, vertreten.

**Frankreich.** Der Marineminister hat angekündigt, daß in die Liste der Schiffe neu gebauten sechs Kreuzer, die die Namen der Admirale Bataillon, Spiridon, Greig, Nevelot sowie die Namen Sotiana und Marawiew Amuzet tragen, ferner 36 Torpedoboote und 12 Unterseeboote eingetragen werden.

**Italien.** Am Donnerstag und Freitag hat ein erstes Gesetz bei Kaperung zwischen Großbritannien und Italien stattgefunden. Der schwedische Major Ohlson wurde getötet. 150 Genarmen verteidigen gegenwärtig die Baraden. Eine kleine Verstärkung mit zwei Maximgeschützen hat Schweden trüb veranlassen.

**Japan.** Das Adelslootum gegen den Minister der auswärtigen Angelegenheiten der Kaiserin bei den Demonstrationen am 10. Februar ist im Abgeordnetenhaus mit 204 gegen 152 Stimmen abgelehnt worden. Hara verteidigte die Haltung der Behörden damit, daß der Tod die Aufrechterhaltung des Friedens und der Ordnung in der Hauptstadt bedroht habe. — Im japanischen Chirias erklärte der Kriegsminister auf eine Anfrage über die verstärkte Anzahl der Absolventen der Militärschule, die Fortierung neuer Divisionen sei vor fünf bis sechs Jahren nicht zu erwarten.

**Südamerika.** In einem Antwerp-Telegramm auf eine Depesche des Präsidenten Hermos da Fonseca von Brasilien hat der Deutsche Kaiser in lebenswichtigen Worten die Hoffnung ausgedrückt, daß der Besuch des deutschen Gesandten zur Entwicklung der guten Beziehungen beider Länder beitragen werde.

## Deutschland.

Berlin, 28. Febr. Am gestrigen Sonntagstag des Kaiserpaars fand am Abend beim Kaiser und der Kaiserin eine Tafel statt, zu der u. a. das Kronprinzenpaar, Prinz und Prinzessin Ciel-Friedrich, sowie das Prinzenpaar August Wilhelm geladen waren.

Der König von Sachsen empfing am Freitag den preussischen Gesandten Dr. v. Scherwin, welcher seine Absicht, die Fortsetzung des Besuchs des deutschen Gesandten zur Entwicklung der guten Beziehungen beider Länder betragen werde.

**Die Petroleummisjonen des Reichstages** wurde am Freitag den Sozialdemokraten vorgehalten, daß sie im Wahlkampf Jerichow ein Flugblatt verbreitet hätten, in dem behauptet wird, die Konservern ertrübten das Petroleummonopol, um dem Volke das Petroleum zu verteuern. Der Wortführer der Konservern erklärte demgegenüber mit großer Schärfe, es sei eine bekannte Tatsache, daß die Sozialdemokraten ausgesprochene Monopolfreunde seien, während bisher die Stellung der Konservern dem Monopol gegenüber ziemlich abgleichend sei. Ein Sozialdemokrat verwarf die Partei für die Entgeltungen eines Flugblattes verantwortlich zu machen. Anmerkung muß gegen jene Art der Reichspolitik entschieden Verwahrung eingelegt werden. Leider handelt es sich hier nicht um ein dummeres Wortkorn. Es gibt viele Sozialdemokraten, die im Wahlkampf jedes Mittel für erlaubt halten, das Erfolg verpricht. Wir erinnern daran, daß J. Z. im Kreise Dreifaltigkeit, von sozialdemokratischer Seite ein Flugblatt verbreitet wurde, worin es von der Freizügigkeit hieß, daß sie die trüglichen Wäudiger gewesen seien und vor Zende gelangt hätten, als die Brotverteilung zustande gekommen sei. Nun ist bekanntlich A. G. Gothein, der Vertreter des Kreises, einer der schärfsten Kämpfer gegen die Lebensmittelverteilung von Jeger gewesen. Derartige Kampfmittel werden natürlich auch von unglücklich denkenden Sozialdemokraten verwendet, aber es ist höchste Zeit, daß die sozialdemokratische Partei, die sich doch sonst immer der Disziplin ihrer Wählerchaft rühmt, energisch dafür Sorge trägt, daß der Wahlkampf nicht mit vergifteten Waffen geführt wird, die jeder Partei unwillig sind.

**Der Reichsverein der Arbeiter und Angestellten** hat angekündigt, den sozialdemokratischen „roten Woche“ vom 8.—15. März beschließen, in derselben Zeit eine „fortschrittliche Woche“ zu veranstalten. Eine große Anzahl neuer Flugblätter und sonstiger Werbeproschüren ist geschaffen. Den Druckschriften sind auch alle übrigen Werbematerialien zu Verfügung gestellt. Die Sozialdemokratie wird in der genannten Zeit ebenfalls ihre große Parteimaschine hehnen, um aufzutreten zu wirken. Auch von Seiten der fortschrittlichen Volkspartei sollte die Zeit ausgenutzt werden. Die Arbeit des Reichsvereins verdient, von den Parteiverfahren gefördert zu werden. Der Reichsverein legt besonderen Wert darauf, daß in der fortschrittlichen Woche Aktivation betrieben wird, durch Verbreitung der „Macht“ der Arbeiterkraft, „Reichsvereins“, gefördert werden. Weitere Auskünfte erteilt die











Erste Beilage.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 27. Febr.) Dieselben Wünsche und Forderungen, die man während der beiden letzten Tage beim Etat der Reichseisenbahnen...

Haltung könne es sich gefallen lassen, daß sie in gefälliger Weise von ihren Arbeitern heruntergeholt werde...

Herrenhaus. (Sitzung vom 27. Febr.) Das Landesverwaltungs-gesetz stand heute zur erneuten Beratung, aber auch heute ging die Mehrheit über die Bedenken und die Änderungsanträge...

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 27. Febr.) Bei der Fortsetzung der Beratung des Etats der Bauverwaltung forderte der konservative Vba- und Kronprinzenerzieher v. Walsahn eine stärkere Förderung des Luftschiffbauwesens...

Die Kommission für die Neuregelung der Sonntagsruhe verhandelte am Donnerstag über die Schlichtungs- und Schlichtungsstellen...

Verwaltungsbehörde bis auf 4 Stunden verlängert werden könne. Ein Konventionstrat für fünfjährige Arbeitszeit ein. Ein Sozialdemokrat erinnerte das Zentrum an einen Grenzstreik des Erzbischofs von Köln...

Drei eilige Reichstagsvorlagen aus dem Reichshausamt. Das Reichshausamt wies für die Sitzung des Reichstags noch drei Vorlagen einbringen, die vor der Sommerpause erledigt werden sollen.

Ein Gesetzentwurf zur Förderung des Baues von Kleinwohnungen für Reichs- und Militärbienienteile ist dem Reichstag zugegangen. Danach soll der Kaiser ermächtigt werden, zur Förderung geeigneter Kleinwohnungen für Arbeiter und gering bezahlte Beamte des Reichs...

„Herengold“.

Roman von H. Courths-Mahler.

(44 Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Einen großen Anteil am Gelingen unseres Planes hat auch Johanna. Sie leistete aus als Stütze unerschütterliche Dienste. Was Sie erlaubte, legte mich allein in den Stand, Gerlachshausen und die Dokumente unschädlich zu machen.“

lehnte sie in ihrem Stuhl. Was sie eben gehört, mischte sich ihm dem, was ihr die Dokumente enthüllten. Wie furchtbar war doch die Welt! Die Mutter, die den Tod ihres Gatten verdrießlich brach, ihr Kind in eine Ver- bindung mit dem Götzen, um sich Wohlleben zu sichern!

Und dieser Mann selbst! Wie hatte er sie mit seinen heißen Liebesworten genützt, aber er hier spätere Bemerkungen machte! Er belag und betrug sie gleich der Mutter mit jedem Wort, mit jedem Blick, nur des erbärmlichen Geldes wegen.

Des Geldes wegen hatte man sie von dem Manne getrennt, der ihrem Herzen teuer geworden. Mit teuflischer Berechnung hatte man Trost und Stolz in ihr geweckt und den Mann beschämigt, der sie liebte.

Sie schlugte auf. „Göy Göy — bist mir!“

„In diesem Augenblick fand der Kaffellan und erklärte sie aus ihrem Verleide. Er sprach, daß er Juttas Schmerz- entfallenes Gesicht. „Gnädige Komtesse, sind Sie krank!“

Jutta sprang auf und warf das Tuch ab. Sie schüttelte sich wie im Fieber, und die Zähne schlugen wie im Frost aufeinander. „Sind die Herzschaffen fort?“ fragte sie heiser.

„Ja, gnädige Komtesse, Ihnen unbesorgt sein.“

Kutta richtete sich plötzlich straff auf.

„Mein Pferd.“

Der Kaffellan sah sie belogt an.

„Gnädige Komtesse, sollten Sie nicht reiten.“

Sie mehrte heftig und ungebärdigt ab.

Schnell schritt man weiter.

Er ging, um ihren Befehl auszuführen.

Während Jutta ihm langsam folgte, flogen ihre Gedanken noch einmal zurück bis zur Zeit, da ihre Mutter in Ravensau erschien. Das hatte sie alles erklährt, wie grau- sam war sie belogen und betrogen worden. Nein! Sie konnte die Mutter nicht meiden, und auch ihr Herbart Somsfeld nicht. Er hatte sie selbst von den Banden erlöst, die er um sie geschlagen, seine Worte von vorhin machten sie frei — frei!

Jetzt konnte sie sich zu Göy Gerlachshausen flüchten. Er allein vermochte ihr in ihrer Not zu helfen. Wenige Minuten später lag sie auf „Wunschmaid“ und jagte auf dem Wege nach Gerlachshausen dahin.

Ihre brennenden Augen konnten schließlich einmal ihrem Ziel entgegen. Sie trieb das Pferd immer mehr an. Der Weg schien ihr endlos, und als sie endlich in den Hof des Herrenhauses von Gerlachshausen sprengte waren das Pferd und ihr Kleid mit Schmutzplenden bedeckt.

Göy Gerlachshausen ging gerade über den Hof nach den Ställen. Wie entsetzt blieb er stehen, aber ein Witz in ihr verlor, verzweifelt Gesicht genierte, um ihn zu gehen, sich zu fassen, trat er uns zerkratzt und pfiff einem unbeschreiblichem Müd hilflos die Hände entgegen.

Helfen Sie mir — retten Sie mich,“ stammelte sie. Als er sie, bis in die Tiefen ihrer Seele von ihrer Hilflosigkeit erwidert, dem Pferde hoch, glitt sie kraftlos an ihm herab. Er umfaßte sie erschrocken und hielt sie fest. Sals ohnmächtig lag sie in seinen Armen; er trug sie ins Haus, das Tier vorläufig ließ selbst überfallen.

Im Wohnzimmer ließ er sie sanft in den Lehnstuhl seiner Mutter sinken. Er fühlte, daß etwas ganz außerordentliches geschehen sein mußte.

Schnell mischte er ein Glas Rotwein mit Wasser und hielt es an ihre blauen Lippen. Sie war wieder zu sich gekommen und nahm geblieben einen Schluck. Am ihr Zeit zu geben, sich zu fassen, trat er uns zerkratzt und pfiff einem unbeschreiblichem Müd hilflos die Hände entgegen.

„Meine Mutter ist heute morgen nach Schwarzengfels gefahren, um Einkäufe zu machen,“ sagte er unsicher. „Sie wird aber bald zurück sein.“

„Er sah, wie Jutta ästerte, wie ihre Brust sich in hastigen Atemzügen hob. Ihre angestrichelten Augen trübten sich, die kaum erhellte Fassung wieder zu rücken. Er wandte sich abermals von ihr.“

Jutta raffte sich mühsam auf. „Ja — wenden Sie sich nur verächtlich von mir, Göy Gerlachshausen, ich habe es um Sie verdient,“ tief sie tonlos.

„Er fuhr auf. „Sprechen Sie nicht so, Komtesse — Sie haben mit nichts zuleide getan.“

Sie seufzte leise. „Ich habe Ihnen nichts zuleide getan? Ach, Göy — ich schäme mich so sehr — schäme mich bis zur Naht und komme doch zu Ihnen! Viel Höher habe ich Ihnen getan, Ihnen und mir.“

„Er sah sie mit brennenden Augen an. „Sich selbst auch? Jutta sind Sie nicht glücklich?“

Sie schlug die Hände vor das Gesicht. „Glücklich? Sehe ich aus, als ob ich glücklich wäre?“ Er schüttelte nur kaum den Kopf. „Sie hoo lebend die Hände.“ (Fortsetzung folgt.)



Entwurf verlangt die Förderung der inneren Kolonisation durch provinzielle Anstellungsgesellschaften in den gleichen Provinzen. Der dritte fordert die Schaffung von Klein- und mittelbäuerlichen Betrieben. Nach jedem Entwurf soll der Regierung ein Fonds von 10 Millionen, also zusammen 30 Millionen, zur Verfügung gestellt werden zur Gemäßung von Staatsdarlehen für die entsprechenden Zwecke.

Der Senientonent des Reichstages trat am Freitag vor der Plenaritzung zusammen. Er beschloß, die Besoldungsvorlage, die am Sonnabend dem Reichstage zugehen wird, bereits auf die Tagesordnung der Montagitzung zu legen. Die Vorlage wird ohne Debatte an die Budgetkommission verwiesen und dort bereits am Dienstag zur Beratung gestellt werden. Die Budgetkommission wird dann die durch die Besoldungsvorlage geänderten Positionen in den Etat einarbeiten. Das Plenum wird bei den einzelnen Etats die mit der Besoldungsvorlage zusammenhängenden Fragen einzeln ausprechen, bis die Kommission ihre Beratungen abgeschlossen hat. Im Plenum wird nach dem Abschluß des Etats der Reichseisenbahnen der Postetat und Anschluß daran das Postgesetz in zweiter Lesung beraten werden.

## Merseburg und Umgegend.

28. Februar.

Der Eröffnung des 28. Provinzial-Landtages am morgenden Sonntag geht ein Gottesdienst im Dom voran, der um 10 Uhr beginnt. Die Eröffnungssitzung ist auf 12 Uhr im Ständehaus anberaumt worden. Oberpräsident von Hegel wird als königlicher Kommissar die Eröffnungsansprache halten.

Arbeiterjubiläum. Die hiesige Firma Georg Göpel erntet sich eines großen Stammes Angestellter, die schon viele Jahre treu der Fabrik ihre Dienste gewidmet haben. Nachdem am 31. Oktober 1912 erst der Dreher Ernst Köpfl sein 40jähriges Jubiläum feiern konnte und sich heute noch besser befinden erntet, haben inzwischen wieder 3 Angestellte ihr 25jähriges Jubiläum ununterbrochener Tätigkeit in dieser Fabrik feiern können. Es sind dieses der Dreher W. Viebau am 18. Juli 1913, der Schmitz Aug. Kobland am 9. Dezember 1913 und der Kermadler Wilhelm K. u. d. u. z. am 27. Februar 1914. Es ist dies ein erfreuliches Zeichen für das gute Verhältnis, das in dieser Fabrik zwischen den Arbeitern einerseits und den Meistern, Beamten und dem Chef andererseits herrscht. Allen Jubilären wünschen wir, daß sie noch recht lange in der Fabrik und geistiger Frische ihrem Berufe nachgehen können.

Der Stadtverordnetenversammlung ist nunmehr fertiggestellt, so daß am Freitagabend die Besetzungsvorlage fertiggestellt wurde. Wohl sämtliche der Erklärungen waren sichtlich überredet, was hier unter richtiger Leitung von bewährten Sachverständigen und Arbeitern geschaffen worden ist. Schon der Anfang imponiert und macht in seiner ganzen althergebrachten Art einen sympathischen Eindruck, der sich immer mehr steigert, je näher der Besucher dem großen Sitzungssaal kommt und in diesen eintritt. Die herrliche Stube, dazu die sechs als Soli hergerichteten und mit je 20 elektrischen Lichtlampen versehenen Kronleuchter, die dunkel gefasste Wandmalerei mit der Aufschrift der Geschichte der Stadt und die grün gehaltenen Fenstervorhänge über eine Wirkung aus, der sich nicht leicht jemand entziehen kann. Wie schon eingangs erwähnt, ist hier etwas vorzügliches geschaffen worden. Leistungen, die unseren Sachverständigen allezeit zur großen Ehre gereichen. Wir wollen nur hervorheben, daß die Firma Göpel, G. u. L. die Bauarbeiten, die Firma Wittmer die Holzarbeiten, Tischlerarbeiten, G. u. A. die Tischlerarbeiten, Paul Weidemann die Malerarbeiten und Elektrotechniker Liebmann die Installationsarbeiten ausgeführt hat. An der Oberleitung des Baues waren neben unserm Stadtbauamt, dessen Architekt W. Spillinghoff die spezielle Aufsicht führte, vor allem Herr Oberbaurat Dr. Eduard Dehne und Landesbaurat H. Dieck, Provinzialkonservator, hervorragend beteiligt und haben sich diese Herren um den Bau, wie er sich jetzt nach seiner Fertigstellung präsentiert, unermessliche Verdienste erworben. An den Sitzungssaal reihen sich je ein Zimmer für die Stadtverordneten und der Magistrat, in letzterem hat ein Bild, darstellend einen Vortrag, den Erbauer des Saales, Eduard Dehne, seinen Ehrenplatz gefunden, das Regierungspräsident v. Gersdorff der Regierungspauschalt seines Bezirks gestiftet hat. Zu erwähnen ist noch ein Garderobenzimmer, das antonend an den Saal, wo auch das Stadtbauamt aufgestellt gefunden hat, eingerichtet worden ist. Am Freitag des Sitzungssaales ist in großen lateinischen Goldbuchstaben folgender Witzspruch aus Sel. Strach 5, 11-15 angebracht: „Lach dich nicht an einen jeden Wind führen und folge nicht einem jeglichen Wege, wie die unbefähigten Herden tun, sondern sei bedächtig in deinem Sinn und bleibe bei einerlei Rede. Sei schnell zu hören und antworte, was recht ist, und überstehe dich nicht, Verlehter die Sache, so unterstehe dich keinen Rächten, wo nicht, so halt dein Maul zu. Denn Reden bringt Ehre, und Reden bringt auch Schande, und den Menschen fällt keine eigene Zunge.“ Möge dieser Spruch stets der Leitlinie der selbigen Verhandlungen sein und bleiben.

Beamtet und Vorgesetzter. In einem Disziplinärverfahren gegen einen Beamten, der vom Regierungspräsidenten mit einer Ordnungsstrafe belegt worden war, weil er u. a. seinen Vorgesetzten, einen Stadtrat, bei der Staatsanwaltschaft wegen angeblicher Verlesungen angezeigt hatte, und der Klage im Verwaltungsstreitverfahren mit dem Antrag, erheben habe, die Strafe aufzuheben, hat das Obergericht in der Sache eine Entscheidung getroffen, in der etwa folgendes ausgeführt wird: Der Beamte ist in der Regel nicht befugt, Anzeigen über angebliche strafbare Handlungen seiner Vorgesetzten, von denen er nur durch sein dienstliches Verhältnis Kenntnis erlangt hat, an mittelbare oder unmittelbare Vorgesetzte zu richten; er muß sich vielmehr zunächst an die seinem Vorgesetzten übergebene Behörde wenden, damit diese den Sachverhalt untersuchen und entscheiden kann, ob Anzeige bei der Staatsanwaltschaft zu machen ist. Diese Forderung muß im Interesse der Beamtendisziplin erhoben werden. Und auch zur Befriedigung unangeforderter Beratung der beteiligten Beamten mußte an diesem Grundsatze unbedingt festgehalten werden. In der Tat

der Überlegung der Anzeigen an die Staatsanwaltschaft sei eine schwere dienstliche Verlesung zu erblicken. Und ferner habe er sich dadurch strafbar gemacht, daß er Anzeigen gegen sich seinen Vorgesetzten erhoben habe, in deren Grundgedanke er die pflichtmäßige Prüfung nicht hätte im Zweifel leisten können. Die Klage wurde abgewiesen. (I. A. 17/12.)

Die Städte-Feuerlöschzeitung der Provinz Sachsen hat mit dem Jahre 1913 ihr 75. Jahrestag vollendet. Nach dem vorläufigen Verwaltungsbericht für 1913 ist der Versicherungsbestand im letzten Jahre um 89% Mi. Markt auf 204 Mi. Markt, die Einnahmen aus den Beiträgen der Versicherer um 91 400 Mi. auf 2 020 080 Mi. gestiegen. An Brandopferungen waren 1 165 650 Mi. zu zahlen. Für öffentliche Zwecke, insbesondere zur Förderung der Feuerlöschzeitung, wurden 83 400 Mi. aufgewendet. Der Überschuß von den Einnahmen über die Ausgaben betrug 483 000 Mi. Das Vermögen erreichte am Jahresschlusse die Höhe von fast 10% Mi. Markt. Gegen Ende 1913 hat die Gesellschaft auf den Betrieb der Versicherung gegen Einbruchdiebstahl und Wasserleitungsschäden aufgenommen.

Die Autohaus Merseburg-Weipig wird immer weiter ausgebaut. Neue Wagen werden eingeführt und fortgesetzt wird an der Verbesserung der Ausstattung gearbeitet. Nachdem erst kürzlich ein neuer Anhängewagen beschafft worden ist, soll zur Entlastung der jahresplanmäßigen Fahrten, hauptsächlich zwischen Weipig und Dölzig, noch ein neuer Motorwagen angeschafft werden. Obwohl die im Betriebe befindlichen Wagen sich gut bewähren und an der sie zu findenden Anfertigung gearbeitet, müßten auch an der Hand gemachter Erfahrungen verschiedene Änderungen vorgenommen werden. Ein mit ungenügender Forderung versehener Anhängewagen ist, um die bei Befahrung mangelhaften Pflaster öfter fähleren Ergritterungen des Wagens aufzuheben, äußerst praktisch umgearbeitet worden. Alle bisherigen Änderungen an der Einrichtung haben sich als vorteilhaft erwiesen, weshalb die Besondere Anerkennung der Einführung für die prompte Aufrechterhaltung des Betriebes im vollen Umfange während der Winterzeit. Da, wo an einigen Tagen infolge der großen Schneewehe der Betrieb überall stockte, blieb der Autoverkehr nach Weipig hehrlich. An diesen Tagen hat die Autohaus die Probe gut bestanden. Der Geschäftsbetrieb wird in der nächsten Woche, e. S., hielt am Donnerstagabend seine diesjährige ordentliche Generalversammlung im Restaurant „Herzog Christian“ ab. Der ergangenen Einladung war seitens der Mitglieder zu jährlich Folge geleistet, daß der vorhandene Raum fast nicht ausreichte. Der Vorsitzende, Kaufmann F. Schöler, eröffnete die Versammlung mit warm empfundenen Worten über den Gedeihen für die verstorbenen Vereinsmitglieder Carl Rauch und Friedr. Kundt, von denen namentlich ersterer in seiner Eigenschaft als Kassierer dem Verein viele und wertvolle Dienste geleistet hat. — Gefühls- und Hochachtungsbereich über das abgelaufene Jahr 1913 war jedem einzelnen Mitglied vorher ausgehändigt worden, das sich eine längere Besprechung dieses Gegenstandes erlaubte. Trotz der in 1913 im allgemeinen recht ungunstigen geschäftlichen Verhältnisse, hat der Verein in der Zahl seiner Mitglieder ebenso, wie im Marktergebnis und in der Büchereierzeugung eine beachtenswerte Zunahme zu verzeichnen, auch der bei der hiesigen Stadt-Sparkasse angelegte Sparrentenfondus hat im letzten Jahre 18 861 Stück im Werte von 124 259,26 Markt eingeführt, im ganzen hat der Verein während seines nunmehr 17jährigen Bestehens 980 880 Markt als Rabatt an das laufende Publikum ausgezahlt. Diese Resultate sind als recht erfreuliche anzusehen und liefern den Beweis, daß der Bestehen des Vereins, auch von der Käuferseite vollsten Vertrauen entgegengebracht wird. — Die hierauf folgenden Neuwahlen ergaben die Wiederwahl des Bädermeisters S. Lange als stellvert. Vorsitzenden, ferner die Neuwahl des Kaufm. M. Nell als Kassierer, des Kaufm. D. Liebert als Schriftführer und des Kaufm. H. Schierl als stellvert. Schriftführer; in den Mitglieder-Auswahl wurden die Herren G. Caspar, H. Freitag, A. Kahl, A. Traußner, A. Schaaf, C. Stürzbecher und H. Laika wieder, und die Herren S. Emanuel, W. Kötterlich und A. Weidling neu gewählt. Als Rechnungsprüfer für 1914 wählte die Versammlung die Herren K. Kundt und G. G. G. als Ersatzmann Herrn G. F. F. F. Zum Schluß fand ein Antrag zur Verbesserung, welcher von einer größeren Anzahl von Mitgliedern eingebracht war und dahin ging, in Zukunft die Einführung der gestülften Sparbüchsen, sowie den Verkauf der Marken und neuen Wäcker der hiesigen Stadt-Sparkasse zu beantragen. Die Wäcker der hiesigen Stadt-Sparkasse beantragten wurden bekanntgegeben, nach längerer Debatte auch für annehmbar erklärt und fand hierauf der Antrag nahezu einstimmige Annahme. Damit war die Tagesordnung erledigt; ein Mitglied gab nur noch eine Anregung in formaler Natur zu späterer Berücksichtigung, und nachdem noch dem Vorstand für seine Überwachung im Interesse des Vereines der Dank der Anwesenden zum Ausdruck gebracht war, schloß der Vorsitzende gegen 11 Uhr die Versammlung.

Ein frecher Überfall wurde gestern nachmittag in einem Geschäft der großen Sixtstraße hier verübt. Ein Reisender wollte das allein anwesende Mädchen in den Augenblicke mit Hilfe eines Mannes den Ulfelder, der purlos verschwand. Dieser soll etwa 170 Meter groß sein, hatte schwarzen Überzieher an, trug einen blonden Schnurrbart, einen Ring durch das linke Ohr, Klapptrage mit großer zurückgebogener Eden und eine Pantoffel. Angaben, die nur von dem Verurteilten des Täters liegen, sind der Polizeiverwaltung ermittelte.

Berein für Heimattunde. Am Montag den 2. März hält der Verein für Heimattunde abends 8 1/2 Uhr im Saale des Restaurants „Herzog Christian“ seine Monatsversammlung ab. In dieser werden werden: 1. der Kandidat des höheren Schulrates Stieber über: „Erinne an eines Teilnehmers an der Reise 1869“ und 2. der Vortrag von E. H. H. H. über: „Sauerbrunnrunden eines alten Merseburgers an die St. Petrikirche vor seinen Weinberg“. Gäste sind willkommen. (Vol. Am.)

Auf das Geschäft der „Halleischen Tagigen Bäume“, welche am 1. März, abends 8 Uhr, im „Lido“ einen Deen und Schaupelabend veranstaltet, sei hier durch ersprechend hingewiesen, daß es sich um einen neuen, das die Vorstellern nicht, wie irtümlich angenommen, um 7, sondern um 8 Uhr beginnt. Wegen Erkrankung von Fräulein Gertrud Walden wird Fräulein Seliger die

Dir der Ulfabeth aus „Tannhäuser“ und in der Oper „Dolcetta“ die Götter singen. — Näheres siehe Zierat.

Fußballsport. Am Sonntag den 1. März hielt die 1. Mannschaft des Allgemeinen Turnvereins Merseburg der 1. Mannschaft des Turnvereins „Germania“, Weipigens zu einem Straßenspielfeld gegenüber. Anfang 2 1/2 Uhr auf dem großen Sportplatz. — Namentlich zum Spiel bringt „S. H. H. H.“ das folgende Verbandsspiel gegen „Freußen“ zum Austrag. Anfang 4 1/2 Uhr. — „Freußen“ 3 spielt gegen Sportplatz 2 hier. Anfang 4 1/2 Uhr. — V. F. H. Sportplatz „Agarten“. Die 1. Mannschaft spielt gegen den Halleischen S. C. Wader 4. Anfang 2 Uhr. — V. F. H. 3 spielt gegen den Halleischen S. C. von 1896 6. Anfang 2 1/2 Uhr.

Wohin gehen wir am Sonntag? Die Leipziger Seibel-Sänger veranlassen in der Reidestr. ein humoristisches Konzert. — Große Ballmusik ist in der Juntenburg, Kabarettvorstellung im Bühnenhaus. Vergnügen hatten auch der Ballspielklub „Freußen“ im Neuen Bühnenhaus, der Radfahrerklub „Germania“ im Agarten, der V. F. H. Weipiger Verein im Straßenspielfeld, die Freizeitsportvereine „Freußen“ in der „Guten Quelle“ (Cuppenabend). — Ausflüge unternahmen der Schwimmverein „Poseidon“ nach Zeuna, und die S. H. H. H. in Zeuna nach Zeuna (Schwimmplatz). — Der Sportklub Weipig veranlassen einen Ball, der Sportverein Geuja feiert sein 3. Stiftungsfest. — In Creppau, Zeuna und Meußau (Kaffeehaus) ist großes Bobbiest. — In „Rosen Hof“ in Zeuna ist Radfahrerball. — In Kriesdorf veranlassen der Gesangsverein ein Vergnügen. — In Zeuna feiert der Gesangsverein Harmonia sein 3. Stiftungsfest. — Näheres im Zierateil.

Der Vaterländische Frauen-Verein Merseburg-Stadt tagte am Freitag nachmittag im Zirkel, wozu sich die Mitglieder zahlreich eingefunden hatten. Die Verhandlungen leitete die Vorsitzende, Frau Regierungsrätin v. Gersdorff. In der Eröffnungsansprache wies die Vorsitzende darauf hin, daß der Verein mit seiner Tätigkeit im verflochtenen Jahre zufrieden sein kann. Die Verhandlungen wurden lehrreich durchgeführt, das dem Verein zur Erfüllung seiner dienstlichen Aufgaben auf dem Gebiete der Wohltätigkeit und Nächstenliebe von verschiedenen Seiten einmalige Beiträge zugeflossen sind, die etwa 2500 Mk. betragen. Da diese aber in den kommenden Jahren fehlen, konnte der Ausblick auf die neuen Rechnungsjahre nicht als günstig bezeichnet werden. Der Betrag wurde, daß die Mitgliederzahl noch lange nicht die Höhe erreicht hat, um aus den Beiträgen die Aufwendungen des Vereines zu decken. Der Verein ist somit in jedem Jahre auf die Einnahmen angewiesen, die aus den Wohltätigkeitsveranstaltungen erzielt werden. Mit vollem Recht riefte die Vorsitzende, die durch ihre aufopfernde und allezeit tüchtige Arbeit allen Angehörigen und Freunden des Vereines als ein nachdemwertes Beispiel gelten kann, die bürgerliche Wille an die Erschienenen, durch Werben neuer Mitglieder aus allen Kreisen der Bürgererschaft dafür zu sorgen, den Verein und damit die gesamte zu umgeben erdennende „Vereinsangehörigen“ zu erhalten. Ein Herr Stiborn ergriffte sodann den Geschäfts- und Kassenbericht, der so recht erkennen ließ, welche umfangreiche und mühselige Arbeit wieder geleistet worden ist, eine Arbeit, die nicht nach Zahl und Anerkennung strebt, sondern erfolgt, um den Widerbestimmten, Armen und Kranken zu helfen und in ihrem Fortkommen zu unterstützen. Nach dem Bericht betrug die Mitgliederzahl 308, die an Beiträgen 1233 Mk. zahlten. Als einzige Ausgabe hiervon leistete der Verein an den Provinzialverband 123,35 Mk., so daß für Vereinszwecke 1110,15 Mk. zur Verfügung standen. Hierbei riefte der Berichterstatter, ebenfalls an die Mitglieder die dringende Bitte, dafür zu sorgen, daß mehr Mitglieder dem Verein gewonnen werden. Leider stehen noch viele Bürgerkreise fern, die recht gut dem Verein ihre Kräfte und materielle Hilfe angedeihen lassen könnten. Eine Aufgabe eines jeden Mitgliedes müsse es daher sein, dem Verein eine breitere Grundlage zu schaffen. Die Vereinsfähigkeit ist hauptsächlich eine Sache der Zahl, also müsse sich auch die Bürgererschaft reger als bisher beteiligen. Aus dem reichen Ablegematerial ist hervorzuheben: Der Neuterlös des letzten Wohltätigkeitsfestes auf dem Schulplatz betrug 6108 Mk., davon brachte allein der bunte Abend in der Turnhalle 1200 Mk., ein Seminarsortier brachte ferner 50 Mk. und ein Schiedsmann lieferte 35 Mk. Aufgebot ab. Die Gebühre und Abgaben, der Unterhalt der Schwestern und des Geinides 342,06 Mk., die Volkshilfe 2044,04 Mk., das Kinderheim 2770 Mk., die Gemeindefürsorge und Überwachung der Zwickler 480 Mk., die Säuglingsfürsorge 1536,67 Mk., die Bekleidung armer Konfirmanden 257 Mk., und die Bekleidung von Arbeitsmaterial Kleidungsstücken usw. sowie ausnahmsweise Geldunterstützungen und Kurkosten 604 Mk. Die Summe der Ausgaben befreit sich demnach auf 13 179,70 Mk. Der Erlös des Festes wurde als Betriebskapital für das Rechnungsjahr 1914 eingeteilt. Zu der Verbesserung wurde u. a. darauf hingewiesen, daß die Schwestern in Notfällen jedermann gegen Gewährung eines Dantopfers zur Verfügung gestellt werden. Die Säuglingspflege habe sich sehr fruchtbar gestaltet, obwohl die Unkosten ziemlich erheblich sind. — Auf Antrag des Berichterstatters wurde dem Schiedsmann Rechnungstag G. G. G. Entlassung erteilt und ihm für seine mühselige Arbeit der Dank des Vereines zum Ausdruck gebracht. Der Vorstand schloß mit einem Defizit von 4150 Mk., ab, so daß wieder besondere Veranstaltungen abgehalten werden müssen. Angeregt wurde, neben den alljährlichen festen Teabende zu veranstalten, eine Anregung, die der Vorstand näher prüfen will. — Mit Dankesworten an die Erschienenen schloß darauf Frau von Gersdorff die Verhandlungen ab und dabei die Versammlung in ein großes Saal eine Kaffeepause hielt, die vielleicht hätte etwas besser besetzt sein können. Zum Verkauf gelangte Hag-Wasser, der von der Gesellschaft dem Verein gestiftet worden war. Zusammengekauft wurde der Betrieb ziemlich lebhaft und es wurde fleißig Kaffee getrunken, sowie gegessen und dabei der Vereinsarbeit in jeder Beziehung volle Anerkennung gezollt.

Unsern besten Interesse beantragten sodann die beiden nun folgenden Vorträge über „Krippel- und Krüppelhilfe“. Divisionsarzt







Sonntag früh von 8 Uhr an  
**Speckkuchen**  
 Wolter Lange, Delorube 4.  
 Sonntag früh von 1/8 Uhr ab  
**Speckkuchen.**  
 Oskar Hüffel.

Heute Sonntag früh von 8 Uhr an  
**Speckkuchen.**  
 Oskar Krömer, Schmale Str. 27  
 Sonntag früh  
**Speckkuchen**  
 B. Dornhoff, Gr. Sigistr. 16.

Sonntag früh  
**ff. Speckkuchen.**  
 Bäckerei W. Judoff, Neumarkt  
 Sonntag früh 8 Uhr  
**Speckkuchen**  
 Bernhard Deife, Roonstr. 2.

Sonntag früh  
**Speckkuchen.**  
 Fr. Zaube, Dammstr.  
 Jeden Sonntag früh 8 Uhr ab  
**Speckkuchen.**  
 Otto Stahl, Bäckermeister,  
 Kl. Sigistr. 4.

Sonntag früh 8 Uhr  
**ff. Speckkuchen!**  
 S. Lange, Seifnerstraße 14.  
 Sonntag von 1/8 Uhr an  
**Speckkuchen**  
 Paul Bucherer.

Sonntag früh von 1/8 Uhr an  
**ff. Speckkuchen**  
 Robert Kr. auf. Neumarkt 4.

**WASCHE**  
  
**BLUM**  
 LEIPZIG-RECHENKUNST  
 Vorlesung Spez.-Prellplatte Nr. 24  
 mit 1200 Rechen  
**Ersüßungs-Russstevern**  
 Frieda 25 Teile für 10 M  
 Elsa 64 Teile für 25 M  
 Prinzess 60 Teile für 44 M  
 Franko ab 10 M. Untenschick gestattet.

Nur einmalige Anzeige  
**Harn- und Blasenleiden**  
 alt Harnröhrenfluss, Wasserbrenn-, Drang  
 z. Urinieren, Pollutionen, Schwäche  
 Vollst. Heilung u. Garant. 46 jähr. Erfolg  
 An Jekel, Glarus, Schweiz. Porto 20 Pf.

**Schönheit**  
  
 und Zartheit der Haut erlangt  
 nach dem Gebrauch von  
**Buttermilch-Seife** & Stück  
 Erhält in fast allen Geschäften.  
 Marke "Holländische". Fabrikant:  
 Büdnhor & Haussner, Chemnitz

**Matulatur**  
 hält stets vorrätig u. empf. billigh  
 Buchdruckerei Th. Köhner,  
 Merseburg, Delorube 9.



**Konfirmanden - Anzüge**  
 in blau, marengo und schwarz  
 in elegantester Ausführung und aussergewöhnlich reichhaltiger Auswahl am Lager.  
 Preislagen:  
 Mark 11 13,50 17,50 21 24 27 29,50 32 bis 48  
 Anfertigung nach Mass unter Garantie für tadellosen Sitz.  
**S. Weiss, Merseburg, Kl. Ritterstr. Nr. 6.**

**Kleiderstoffe zur Konfirmation.**

Schwarzer und weisser Cheviot	90-180 cm breit	Meter Mk.	6 <sup>00</sup> bis 9 <sup>00</sup>	Schwarzer Woll-Batist und Popeline	Meter Mk.	3 <sup>75</sup> bis 1 <sup>60</sup>	
Schwarzes und weisses Satintuch	90-110 cm breit	Meter Mk.	4 <sup>50</sup> bis 1 <sup>80</sup>	Schwarzes Dameztuch	110-140 cm breit	Meter Mk.	7 <sup>50</sup> bis 3 <sup>50</sup>
Schwarzer und weisser Cachemir	90-110 cm breit	Meter Mk.	4 <sup>50</sup> bis 2 <sup>00</sup>	Schwarzer und weisser Crepe und Crepeline	Meter Mk.	7 <sup>00</sup> bis 2 <sup>25</sup>	
Schwarzer und weisser Voile Marquiette	110 cm breit	Meter Mk.	5 <sup>00</sup> bis 2 <sup>00</sup>	Schwarzer und weisser Armur und Granitstoff	Meter Mk.	5 <sup>00</sup> bis 2 <sup>25</sup>	
Schwarzer und weisser Eolienne	110 cm breit	Meter Mk.	7 <sup>00</sup> bis 4 <sup>00</sup>	Schwarzer und weisser Kostümstoff	Meter Mk.	6 <sup>50</sup> bis 2 <sup>75</sup>	

**Konfirmanden-Kleider** in allen Grössen schwarz und weiss Mk. 60<sup>00</sup> bis Mk. 15<sup>00</sup>

<b>Konfirmanden-Wäsche</b>	Taghemden mit Besatz und gestickter Languetto	Mk.	3 <sup>00</sup> bis 1 <sup>50</sup>	Taschentücher Spitzenfächer in Madeira Art	Stück Mk.	3 <sup>00</sup> bis 0 <sup>35</sup>
	Taghemden mit Madeirapasse, Handarbeit	Mk.	4 <sup>00</sup> bis 1 <sup>80</sup>	Taschentücher solide Marken, mit u. ohne Buchstaben	Duzd. Mk.	15 <sup>00</sup> bis 1 <sup>50</sup>
	Taghemden glatte Form, mit angeschnittenem Aermel	Mk.	3 <sup>00</sup> bis 1 <sup>50</sup>	Unterrücken mit Stickerei u. Spitzen-Garnitur	Mk.	3 <sup>75</sup> bis 0 <sup>85</sup>
	Nachthemden mit Stickerei-Garnitur	Mk.	19 <sup>00</sup> bis 3 <sup>00</sup>	Prinzessröcke von Mk. 3 <sup>75</sup>	Unterröcke von Mk. 1 <sup>25</sup> an	
	Beinkleider in allen Formen mit Stickerei	Mk.	5 <sup>25</sup> bis 1 <sup>25</sup>	Strümpfe	Korsetts	Normalwäsche

**Otto Dobkowitz - Merseburg.**  
 Entenplan 8. Entenplan 8.



Zweite Beilage.

Vor fünfzig Jahren.

Der deutsch-dänische Krieg 1864.

Dieses Ereignis rief nach langen Jahrzehnten den Stolz des germanischen Volkes wieder wach. Hatte dieser doch durch den mangelhaften Ausgang des ersten dänischen Krieges schon schwer leiden müssen, und gab es doch hier den Fall, daß die Wünsche und Interessen der Massen mit denen des Volkes völlig übereinstimmen. In allen Teilen Deutschlands, vom Norden bis zum Süden regte es sich gewaltig, überall wurden Versammlungen veranstaltet, allenthalben wurden die Regierungen beauftragt, in diesem wichtigen Augenblicke nicht zu versagen. In König Mar von Bayern, der sich in Rom aufhielt, erging von dem Münchener Bevölkerung die dringende Bitte, sofort zuzugreifen, was er auch ohne Aufschub tat, ohne seiner Gesundheit zu achten. Währenddessen verzweigten in Hofheim und teilweise auch in Schleswig die Beamten dem Dänenkönig den Suldbüchlein; außerdem dem ausdrücklichen Verbot vereinigen sich am 19. November in Kiel die Mitglieder der holländischen Stände, um ihre Sache dem deutschen Kaiser anheimzustellen. Der nun dieser dem Londoner Protokoll nicht beigetreten war, so gab es keinen Grund für ihn, jene Bitte abzulehnen.

Wiel schwieriger als für Bund und Volk, welche die Lösung einfach darin sah, daß aus den Herzogtümern ein neuer deutscher Staat geschaffen wurde, stand die Frage für Dänemark und Preußen, die durch das Protokoll gebunden waren. Hierher trat die Frage, ob man so viel anderes Wichtiges zu tun, daß man an einen Krieg überhaupt unter den Umständen, in Preußen überdies weitens jene Partei, welche den Augustenburger in seinem Erbrechte anerkannt und energig gekämpft haben, das Londoner Protokoll als für unüberwindlich erklären sollte. Bislang jedoch aus dem Falle eine rechtliche Angelegenheit. Unbestimmtheit um den Vorwurf, für nationale Politik kein Verständnis zu haben, hielt er an der Verbindlichkeit des Protokolls fest, indem er jedoch erklärte, daß dies nur so lange gelten könne, als auch Dänemark seinen Verbindlichkeiten genauen Nachkomm. Also blieb König Christian für Preußen und Österreich, der anerkannte Erbe der Herzogtümer. Die nationale Stimmung war durch diese Ereignisse getrübt und die österreichische Politik, die sich zu keinem selbständigen Vorgehen aufraffen konnte, war dadurch ebenso unliebt geworden wie die preussische. Dennoch behaupteten diese zwei mitlämmer ihre Übergewicht und machten den Bundesstaaten ernstliche Vorstellungen zur Unterlassung von Maßnahmen und Schritten, die einen Krieg heraufbeschwören mußten, dessen Last und Folgen doch hauptsächlich von Preußen und Österreich zu tragen sein würde; den Vorstellungen der einzelnen Regierungen über die Erblichkeitsfrage wollte der Bund schon am 1. Herbst Österreich, Preußen, Sachsen und Hannover beauftragt, in den Herzogtümern die Exekution zu vollziehen und dies wurde am 7. Dezember wiederholt. Daraufhin stellten die vier Regierungen am 12. an Dänemark das Verlangen, innerhalb einer Woche seine Truppen aus Hofheim zurückzuführen, und nachdem dies nicht erfolgt war, riefen die vier Regierungen deutschen Truppen vom 19. an gegen den Norden vor, überschritten am 23. die Grenze, wurden mit allgemeinem Jubel empfangen, der Herzog konnte nun auch in sein Land einziehen und traf am 30. Dezember in Kiel ein. Bis dahin war indes nur von Hofheim die Rede gewesen, Venedig kam nicht in Betracht. Am 28. Dezember und zweimal im Januar erneuert, wurde dann die dänische Regierung aufgefordert, die Versaffung auch für Schleswig aufzuheben. Dies wurde aber glatt abgelehnt. Die Dänen waren gelassen, es für Schleswig auf einen Krieg ankommen zu lassen, indem sie auf ein ähnliches Glück wie 1850 und auf den Verlust Schwedens, England und Frankreich hofften. Das letzte, aber einflussreiche noch teurer Luft haßte, mit Deutschland anzubinden, wurde ihnen sehr bald erfüllt. — Nachdem seit dem Einrücken der Deutschen Hofheim von den dänischen Truppen geräumt war, hatten die letzteren namentlich ihre Aufstellung bei dem sogenannten Danewirt genommen.

(Fortsetzung folgt.)

Der Haushaltsplan der Provinz Sachsen für 1914 und 1915.

Der Landtag der Provinz Sachsen tritt bekanntlich am 1. März d. J. in Merseburg zusammen. Das Hauptinteresse der Verhandlungen wird sich auch diesmal dem Haupt-Haushaltsplan der Provinz zuwenden. Dieser besteht in Einnahmen und Ausgaben für die Jahre 1914 und 1915 ab mit je 12 200 000 M. für die Erhebung gelangen an Provinzialsteuern wie bisher 15 %; es tritt also trotz der Steigerung der Ausgaben keine Erhöhung ein. Der Provinzialausgleich magt zu dem Kapitel „Provinzialsteuern“ folgende Bemerkungen:

Zur Deckung der Ausgaben von insgesamt jährlich stehen eigene laufende Einnahmen in Höhe von 4 828 500 M. und aus den Verwaltungsüberschüssen noch 71 900 M. zur Verfügung mit zusammen 4 900 400 M. Der fehlende Betrag von 7 295 200 M. muß durch Provinzialsteuern aufgebracht werden, insofern nicht hinsichtlich eines Teiles der einmaligen und außerordentlichen Ausgaben einmalige und außerordentliche Einnahmen in Frage kommen. Es erscheint gerechtfertigt, die einmaligen Ausgaben auf Anleihe zu übernehmen mit jährlich 1 795 200 M. so daß danach der Betrag von durch Provinzialsteuern zu beschaffen ist. 6 000 000 M.

Der Provinzial-Landtag für 1914 ist das befristungs-fähige Steuerjahr des Jahres 1913 nach dem Stande des 1. Januar 1914 zugrunde zu legen. Diefes ist gegenwärtig (Ende Januar 1914) noch nicht bekannt; seine Feststellung wird aber bis zum Juniannuetritt des Provinzial-Landtages verläßt werden.

Veranschlagt man das Staatssteuerjahr des Jahres 1913 auf 89 500 000 M., so würde 1914 bei Erhebung einer Provinzialsteuer von 15 % (wie bisher) auf eine Steuer-einnahme zu rechnen sein von 5 925 000 M. und 1915, wenn man eine weitere Steige-rung auf 40 500 000 M. annimmt, von 6 075 000 M. für beide Jahre zusammen 12 000 000 M. oder durchschnittlich für jedes Jahr 6 000 000 M. erhebt. Ausschüttlich wird aber das Staatssteuerjahr erheblich überschritten werden, wie die Erhebung infolge des Mehretrages und des Generalpardon in fast allen Städten und Kreisen gezeigt hat. Die Wirkung auf die Finanzen der Provinz wird deshalb nicht ausbleiben und mit erheblichen Überschüssen nach ziemlich sicher geredet werden.

Die Einnahmen des Haushaltsplanes verzeichnen für jedes Staatsjahr folgende Posten: Allgemeine Verwaltung (staatliche Detachments 3 667 721 M., Verwaltungsüberschüsse aus den Vorjahren 200 000 M., Verwaltungslohnbeiträge 189 750 M. und von der Landesversicherungsanstalt an Dienstleistungen 55 204 M.) zusammen 4 112 675 M. (25 961 M. weniger als im Vorjahre); Stammvermögen 101 947 M., Fälligergezahlungen 12 400 M. (4900 M. mehr); Provinzialrenten 6 000 000 M. (600 000 M. mehr); Schuldenverwaltung (Zinsen- und Tilgungsraten für Darlehen 14 100 M., Dividende aus der Siedelungs-Gesellschaft „Sachsenland“ 50 000 M.) zusammen 94 100 M.; Summe der dauernden Einnahmen 10 325 500 M.; Summe der vorläufigen Einnahmen mehr 67 900 M. — Einmalige und außerordentliche Einnahmen: Aus den Verwaltungsüberschüssen 71 298 57 M., Anleihe für die Siedelungs-Gesellschaft „Sachsenland“ 1 000 000 M. (auf beide Staatsjahre verteilt, zusammen 2 Mill. M.), Anleihe behufs Beschaffung der Mittel zu Anleihschulden, Straßen- und Meliorationsausgaben 765 200 M. (für beide Staatsjahre zusammen 1 500 400 M.); Summe der einmaligen Einnahmen 1 871 500 M.; Summe der Einnahmen überhaupt 12 200 000 M.

Unter den Ausgaben ist hervorzuheben: Allgemeine Verwaltung 803 441 M. (43 964 M. mehr); Fällige Rückstellungen, Zahlsummen und Rente 1 944 950 M. (1 000 M. mehr); Landbau- und Korrigendenselnen 768 450 M. (61 240 M. mehr); Fälligergezahlungen 392 200 M. (82 500 M. mehr); Verkehrens- 3 426 162 M. (25 700 M. weniger); Kreis- und Gemeindebezwecke 601 106 M.; Schuldenverwaltung 1 477 000 M. (347 000 M. mehr).

Ein einmaligen und außerordentlichen Ausgaben sind für beide Staatsjahre vorgezogen: Stiftung für die Heiligeren Anstalten in Cöthen 50 000 M., Beteiligung des Provinzialverbandes an der Siedelungs-Gesellschaft Sachsenland mit 2 Mill. M., die durch eine Anleihe aufgebracht werden sollen, zur Einrichtung einer Provinzial-Lebensversicherungsanstalt insgesamt 140 000 M., für Neubauten in Altsherrig 32 000 M., in Nietleben 32 000 M., für Ankauf eines Hageleisgrundstückes in Nietleben 137 330 M., zur Erweiterung der Landesheilkundlichen Anstalt 861 406 M., zum Umbau der Anlagen der Anstalt in Großschloß 50 000 M., zu Ankauf der Anstalt in Großschloß 50 000 M., für die innere Einrichtung der neuen Anstalt in Burg 105 000 M., Bauten in der Anstalt zu Moritzburg 7000 M., zur Errichtung eines Anbaues an der Landes-Frauentlinik in Magdeburg 38 000 M., zur Errichtung eines Anbaues an der Landes-Frauentlinik in Erfurt 14 000 M., zur Verstärkung der Mittel zur besseren Herstellung der Provinzialträger (alte Karte) der Summe von 700 000 M., 100 000 M., zur Wasserregulierung der Marktgrabeniederung in den Kreisen Osterburg und Stendal 63 250 M., zur inneren Einrichtung des Provinzialmuseums 60 000 M., zur Wiederherstellung der Peterstische in Erfurt (erste Rate) 30 000 M., Beiträge für die Sammlung der deutschen Volkslieder 3000 M., zur Gewährung von mit 4 % verzinslichen und % zu tilgenden Darlehen an Privat-Verzinsungsschulden 200 000 M., zur Anmietung eines Ausgleichsfonds 150 895 M. Die Summe der einmaligen und außerordentlichen Ausgaben befreit sich auf 4 092 000 M., die sich auf beide Staatsjahre mit je 2 047 000 M. verteilt.

Ein interessantes Kapitel ist das der Schuldenverwaltung. Danach betragen die Schulden der Provinz Sachsen am 31. März 1914 15 075 505 M., wozu noch in der Aufnahme begriffene Anleihebetriebe in Höhe von 5 232 000 M. kommen. Davon sind 3 120 000 bereits aufgenommen. Die älteste Anleihe (900 000 M.) rührt aus dem Jahre 1875, von der noch 30 800 M. übrig sind. Der Schuldenstand erfordert im Rechnungsjahre 1914 1 388 774 M. und 1915 1 372 518 M. — Außerdem sind jeweils Beteiligung des Provinzialverbandes an Kleinbahnunternehmungen Schulden aufgenommen zu Lasten eines Kredits von 12 000 000 M. Diesen Schulden steht jedoch ein entprechendes Vermögen in Darlehensgegenständen, Kleinbahnaktien und Geschäftsanteilen gegenüber. Die Zins- und Tilgungsbeträge für Kleinbahnzwecke aufgenommenen Schulden werden aus dem Kleinbahnfonds bestritten. Ein weiterer Anleihebetriebe bis zum Betrage von 10 000 000 M. ist zur Verfertigung der Mittel der Provinzial-Hilfskassen (1. März 1909) vom 24. Provinzial-Landtage unterm 1. März 1909 beschlossen worden. Die Ausgabeverpflichtungen des Schuldenstandes für diese Anleihe fallen der Provinzialhilfskassen zur Last.

Gerichtsverhandlungen.

Im Prozeß gegen den Streikbrecheragenten Keilung vor dem Schwurgericht in Meiningen am Donnerstags das Urteil gefällt. Die Geschworenen sprachen Keilung des Todes, begangen in der Notwehr, schuldig, worauf das Gericht ihn zu acht Monaten schweren Kerkers verurteilte. Der Staatsanwalt meldete sofort die Nichtteilnahme des Angeklagten an.

1. Berlin, den 26. Februar. Graufame Missethaten eines 23-jährigen Grafen lauer einer Anklage zugrunde, die gestern die 6. Strafkammer des Landgerichts beschlößte. Wegen Körperverletzung war die Frau Helene Marie Boehm, geb. Stiller, angeklagt in der Winkstraße in Berlin wohnhaft, am Freitag den 2. März 1912 mit dem Metallhauer Boehm verheiratet ist, ihr Mutter eines unehelichen Kindes, des jetzt vierjährigen Max Stiller, der bis zur Verheiratung der Angeklagten im Bahnhofsamt untergebracht war. Um die Waise zu sparen, nahm die Angeklagte im Oktober 1912 das Kind zu sich. Von diesem Augenblick an legte sie ihm den bedauerlichen Namen ein furchtbares Martyrium ein. Bei jeder geringsten Kleinigkeit wurde der Kleine mit allen möglichen Weisungen in der rohen Waise geschlagen, so daß das Zimmerergeräth des Kindes selbst in den Nachbarhäusern zu hören war. Das Gesicht war blau und grün verfarbt, der Kopf voll Beulen und Schwellen; Strikemen und schmerzliche Narben auf dem Rücken dauerte mehrere Monate, bis sich auf eine Anzeige hin der Verein zum Schutze der Kinder vor Ausbeutung und Mißhandlung des Kindes annahm. Namentlich wurde der brutalen Mutter durch Gerichtsbeschluss das Kind abgenommen und anderweitig in Pflege gebracht. Vom Schöffengericht wurde die Angeklagte wegen der Mißhandlungen zu der verhältnismäßig milden Strafe von 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Gegen dieses milde Urteil legte die Angeklagte Berufung ein, die aber mit der Begründung verworfen wurde, daß es höchst bedauerlich sei, daß nicht aus der Amtsamt Verurteilung eingeleitet habe, da das Gericht dann in der Lage sein würde, die Roboterbrechen mit einer Gefängnisstrafe von mindestens einem Jahre zu ahnden.

2. Der Morbprozess Hamm. Bei bereits gemeldet, ist die Frau H. am nennmehr aus dem Buchstaus entlassen worden. Es dürfte aber interessieren, die Vorgeschichte dieses außerordentlichen Prozesses kennen zu lernen: Im Jahre 1907 wurde in Sandersbach bei Elberfeld der Bauernobstbesitzer Hamm ermordet in seinem Wohnhause von seiner Frau aufgefunden. Da es der Staatsanwaltschaft nicht den richtigen Vollstreckungsbescheid gelang, den Täter ausfindig zu machen, wurde der inquisitorisch aus seinem Amte geschiedene Berliner Kriminalkommissar v. Trede mit den Recherchen betraut. Er glaubte Vermutungen zu haben, daß Frau Hamm einen Einbruch vorgeführt und einen unbekanntem Mörder angeklagt habe. Auf Grund dieses Vermutens wurde die Frau Hamm im Jahre 1908 vom Schwurgericht in Elberfeld zu 14 Jahren Buchstaus verurteilt. Die Angehörigen der Frau Hamm und die örtlichen Polizeibehörden besapten sofort, daß die Frau nichts mit der Morbiade zu tun gehabt habe. Anfang vorigen Jahres wurden vom Polizeirat Hamm vom Berliner Polizeipräsidenten neue Vernehmungen eingeleitet, die zu dem Ergebnis führten, daß der Bauernobstbesitzer Hamm nicht das Opfer eines Mordes geworden sei, sondern im Kampfe mit Einbrechern die tödlichen Verletzungen erlitten habe. In einem ausführlich gehaltenen Gutachten erklärte Polizeirat Hamm, es könne keine Zweifel unterliegen, daß Frau Hamm unschuldig sei.

Vermischtes.

\* Tödlicher Ausgang eines Scheres. Während einer Rammnietzerhandlung in Großschloßen bei Moritzburg zogen im Wirtshaus übermütigen Burden dem Schneider Jung, als er einmal vom Tisch aufstand, heimlich den Stuhl weg, so daß er zu Boden fiel, als er sich wieder setzen wollte. Der Schneider ließ es unglücklich, daß er das Gesicht brach. Er war sofort tot.

\* Ein Wandervereinslohn. Die zwischen der Regierung und dem Vorstand des Altwanervereins getroffenen Verhandlungen über die Errichtung der Burg Ludwigsstein im Berratal, die seit Jahrzehnten unbenutzt und unbewohnt geblieben war, haben zu dem Ergebnis geführt, daß die Burg namentlich nützlich werden soll. Sie soll dann dem Altwanervereins überlassen werden, und zwar als Verberge und Feriensiedlung. Die Burg Ludwigsstein wurde zuerst im Jahre 1416 urkundlich erwähnt.

\* Beschäftigung Berliner Ordenshünder in Paris. Wegen umfangreicher Ordenshünderleihen hat die Pariser Polizei eine Reihe von Personen verhaftet, an deren Spitze der aus Berlin gebürtige Agent Johann Moser steht, der vor mehreren Jahren auch in Berlin wegen Ordenshünderleihen noch festgehalten wurde.

\* Einbruch. Am Donnerstag nachmittags führte in Konstantinopel während abfälliger Arbeiter im Park des Serails mit Arbeiten beschäftigt waren, ein Missethater ein und bezug etwa zwanzig Menschen unter ihren Krümmern. Fünf Arbeiter wurden getötet, viele verletzt, die übrigen blieben unversehrt.

\* Brand in Gefängnis. Aus Montreal, 28. Februar, wird gemeldet: Im Gefängnis Montreal ist ein Brand ausgebrochen. Die Feuer wurden auf Gefangene als Leiche gefunden. Das Feuer wüthet weiter.

\* Zwischen Maschine und Treibernern zermalmt. Bei einem gräßlichen Unglücksfall hat der 37 Jahre alte Arbeiter Franz Meck den Tod gefunden. Er war in einer Fabrik in Eggenhorst bei Berlin beschäftigt. Als er an den vollbetriehten Beschäftigten Maschinen tätig war, wollte er einen Treibernern von einer Schwungscheibe auf eine andere hinüberlegen. Er geriet dabei zwischen Treibernern und Scheibe und wurde buchstäblich zerquetscht, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Nach Untersuchung von 4500 Mark Höhe geworden ist der 29 Jahre alte Arbeiter Franz Meck als Witwische, der seit 8 Jahren bei der Berliner Bafel-fabrik-Gesellschaft beschäftigt war und als Junggeheile in der Wilhelmstraße ein möbliertes Zimmer bewohnte. Wolsche lieferte erst, wie alle anderen Kaffierer, die am Tage eingegangenen Beträge am anderen Morgen ab. Am Dienstag ließ er sich in den Geschäftsräumen der Bafel-fabrik-Gesellschaft nicht sehen. Als man sich nach



Ihm erkundigte, ergab sich, daß er mit dem am Tage vorher eingenommenen Gelde, ungefähr 4500 Mark, die Flucht ergriffen hatte.

Der Postbeamte als Geprüfter. Wegen Geprüfungs wurde in Berlin ein höherer Postbeamter, der verheiratet und Vater mehrerer Kinder ist, festgenommen. Er hatte seit einiger Zeit anonyme Briefe an eine alleinerbende wohlhabende Dame geschrieben, in denen er mit Entstellungen aus dem Privatleben der Dame drohte, wenn ihm nicht ein Schmeigeld gezahlt werde. Die Bedrohungen übergab die Anwaltsgesellschaft der Polizei, der es gelang, auf einem Postamt den Geprüfter beim Abholen eines Antwortschreibens zu ergreifen.

Verunglückter Schiffahrer. Auf der Denzer Heide verunglückte der Wägenfuhrer A. D. Spilner aus Frankfurt (Main), der in österreichischen Diensten gestanden hatte, auf einer Exkursion mit einer Dame aus Bischofsheim. Er wurde durch einen Steinwurf getötet. Die Unglücksursache ist eine steile Gasse, die sonst von Schiffahrern gemieden wird.

Schuss des Jodeliers in Rußland. Aus Petrograd (Sankt Petersburg) wird gemeldet: Die von dem Gouverneur ausgesandte Expedition zur Verhinderung unberechtigter Jodelfahrten ist nach Lösung ihrer Aufgabe

hierher zurückgekehrt. Sie hat mehrere Gesellschaften von Jodeljägern festgenommen und ihnen Waffen abgenommen. Sie entdeckte unterwegs vier warme Duelle und beobachtete Ausbrüche der Vulkanen Japanski und Veresowski.

\* Ermordeter. Paris, 27. Febr. In Camieres bei Evreux wurde der 17 Jahre alte Tischlergehilfe Martin festgenommen, der am 27. Dez. v. J. seine Eltern im Schlafe ermordet und dann die Leichen in einem Gefäß des Hauses verpackt hatte. Martin, welcher gestand, das entsetzliche Verbrechen begangen zu haben, um in den Besitz des Geldes seiner Eltern zu gelangen, hatte seither jede Nacht mit seinen Kameraden in dem Zimmer, in welchem die Ermordeten lagen, Orgien abgehalten.

Der Stuger-Leutnant. Der General des Gardekorps v. Kettenberg hat, wie gemeldet, eine Verfügung gegen die geizigsten Schnurrbärte erlassen, da diese der deutschen Eigenart nicht entsprechen. Der „Klabberbärtig“ befinde diese unzulässige Neuerung in folgenden Worten: Der Leutnant, braun und rosenrot, tät mächtig sich erheben.

Robbinmelfreuzschiffverenaht. Mein Bart hat so noch Spitzen! Er muß jekt knapp und futz und klein. Wie eine Stahlabrührbürste sein, Denn Unmodernes meid' ich — schmeiß' ich!

Doch der General vom Gardekorps, Der sprach mit Stürmenrunzeln: „So kann doch nur ein reiner Tor Sich das Gesicht verbrünneln! Der englisch angestrichte Barr! Einprächtig nicht deutscher Eigenart, Drum weg mit solchen Narren, Und laßt die Haare wachsen!“

Da war der Leutnant sehr gefnndt Und fand die Sache gresulch; Indessen dem, der weiter blüdt, Er scheint sie recht erfreulich. In Kürze und in Schneidigkeit, Da geht ein Leutnant oft zu weit, Was man schon hier und da tad — Und wär's auch nur sub nota.

Anzeigen für Merseburg. Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Dank. Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres Lieben

Elschens. Sagen wir Allen herzlichsten Dank. Merseburg, den 28. Febr. 1914. Familie Hättich.

In das Genossenschaftsregister, betr. den Waren-Einstausverein, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung, in Merseburg, ist heute folgendes eingetragen: An Stelle des ausgeschiedenen Karl Rauch ist August Brauer zum Vorstandsmitglied gewählt.

Merseburg, den 19. Febr. 1914. Königl. Amtsgericht, Abt. 4.

Zwangsversteigerung. Montag den 2. März d. J. vormittags 10 Uhr versteigere ich im Gasthof Saffan:

1. Gehöft mit Freilauf und 2. Heideböden. Öffentlich meistbietend gegen Bar. Kaufsch, Gerichtssozialbeier, Gotthardtstraße 5.

1 Wohnung ist zum 1. 4. zu vermieten. Frantleben, Bahnhöf 6.

Wohnung für 800 Mk. zu vermieten, 1. April zu beziehen. Clobigauer Str. 9.

Sand 30 ist die erste Etage zum 1. April zu beziehen.

2. Etage. 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör (jährl. 300 Mk.) zum 1. 4. zu beziehen. Zu erfragen Koonstraße 18, II. L., von 6 1/2 Uhr abends ab.

Wohnungen im Preise von 250—350 Mk. zu vermieten und 1. April d. J. zu beziehen. Zu erfr. i d. Exp. d. Bl.

2. Etage im ganzen oder geteilt zum 1. April d. J. zu beziehen. Obere Burgstraße 7.

Berlesungshalber schöne Wohnung zu vermieten. Heilandenstraße 10, 2. Et.

Große geräumige Wohnung mit Bad und Gas sofort zu vermieten und 1. April zu beziehen. Obere Burgstr. 13.

Gutenbergsstr. 13 ist eine Werkstat. 70 qm groß mit 700 qm großen Hofraum, zu vermieten. Auf dem Neumarkt ein kleiner Obgarten.

6. Halger, Gutenbergsstr. 15. Alleinwohnendes, älteres Ehepaar sucht 1. Juli Wohnung von 50—70 Mk. Offerten unter M 105 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Gut möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Heilandenstraße 5, I.

Gut möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Burgstraße 22, 2. Et.

Ein freundl. möbliertes Zimmer an junges Mädchen oder jungen Mann zum 1. März zu vermieten. Näh. in der Exped. d. Bl.

Ein möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Dom 14.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem herben Verluste, der uns betroffen hat, sage ich im Namen der trauernden Hinterbliebenen meinen tiefgefühltesten Dank. Merseburg, den 28. Februar 1914. P. Knabe, Lehrer.

Für die unserm teuren Entschlafenen in so reichem Masse erwiesene Liebe und Ehre und für die uns entgegengebrachte herzliche Teilnahme sagen wir hierdurch unsern aufrichtigsten, tiefempfundenen Dank. Familie Rockendorf. Oberbeuna und Merseburg, den 26. Februar 1914.

Bessere Schlafkelle zu vermieten. Delgrube 1, 1. Et.

Bessere Schlafkelle offen. Hohmarkt 25.

Gut bürgerlicher Privat-Mittagstisch gesucht. Altenburger Stadtteil bevorzugt. Offerten unter „Privat“ an die Expedition dieses Blattes.

Der Laden Burgstr. 10 mit Zubehör, bisher Kubisch, ist sofort oder später zu vermieten. D. Högberg.

Junger Mann sucht gut möbl. Zimmer. Gest. Offerten mit Preisangabe unter M W 26 postlagernd Merseburg erbeten.

Geschäftshaus Markt 13 soll unter günstigen Bedingungen verkauft werden. Näheres bei M. Witte, Markt 13, I.

Grundstücks-Verkauf. Das Grundstück Neumarkt 56, bestehend aus Wohnhaus, großer Scheune u. Stallung, lante 2 Morgen Feld, ist zu verk. Näh. daselbst.

Schrebergarten zu verkaufen. Wilhelmstr. 1, 2. Et. I.

Grundstücke gesucht! Über verkauft in hies. Stadt od. Umg. je ein Grundstück od. Landwirtschaft? Ang. erbitt. Felle & Co., Berlin W 15, Dammstraße 7.

Bar Geld gibt Veronika jeden Stundes im letzten, unter dem Namen des Vaterlands, nachung gefastet. Fräulein Berlin, Großpörsstr. 9. Kostlose Auslieferung. Brodion erst bei Auszahlung.

1 gr. neuer Kleiderschrank ist zu verkaufen. Neumarkt 22.

Unterartiges Fahrrad (Friedrich) mit Rücktritt (mit) billig zu verkaufen. Girsberg 25.

Neues Chaiselongue zu verkaufen. G. Stadtmann, D. Garne 11.

Ein enal. Sattel mit Baumzeug, fast neu, bestehend aus Reithut und Arbeitsschutze, neue sowie gebrauchte, sind billig zu haben bei Karl Dedden, Sattlermstr.

Für Gastwirte! Fast neues Gramophon, Neuwert 250 Mk., weit unter Preis zu verkaufen. Sand 1, I.

Ein junger Schäferhund ist zu verkaufen. Leibziger Str. 75.

Deutsche Riesen-Schweine, Jungtiere, zu verkaufen. Franz Scherhafer, Annenstr. 3, II.

7 Stück Ablocherfel bat abzugeben. Köhnen 49.

1 Läufer Schwein zu verkaufen. Amshäuter 8.

2 gr. Läufer Schweine zu verkaufen. Halleische Str. 3.

Ein Bar große Läufer Schweine zu verkaufen. Zragath Nr. 1.

Zwei Läufer Schweine zu verkaufen. Otto Steinbrück, Bündorf 6, Knappenhof.

Geldschrank, gebraucht, gesucht. Off. erb. unt. St 1 an die Exped. d. Bl.

Gebrauchte Grude zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis unter M G a. d. Exp. d. Bl.

Unbepreispöndlich müssen Sie die Hunderttausende kostende Reisen, reklame mitberahlen wenn Sie so leicht gläubig sind, auf sie hereinzufallen. Kaufen Sie doch einfach den seit Jahren bewährten, köstlichen und gesunden u. durch seine marktschreierische Reklame vertuschten Allenburger Kromen-Nabakaffee, so müssen Sie sich selbst und Ihren Geldbeutel.

Sand 30. Wohnhaus mit 2 größeren Wohnungen, Hof und schönem Garten zu verkaufen. (Für Beilagerblätter geeigent.)

Geschäftshaus Markt 13 soll unter günstigen Bedingungen verkauft werden. Näheres bei M. Witte, Markt 13, I.

Grundstücks-Verkauf. Das Grundstück Neumarkt 56, bestehend aus Wohnhaus, großer Scheune u. Stallung, lante 2 Morgen Feld, ist zu verk. Näh. daselbst.

Schrebergarten zu verkaufen. Wilhelmstr. 1, 2. Et. I.

Grundstücke gesucht! Über verkauft in hies. Stadt od. Umg. je ein Grundstück od. Landwirtschaft? Ang. erbitt. Felle & Co., Berlin W 15, Dammstraße 7.

Bar Geld gibt Veronika jeden Stundes im letzten, unter dem Namen des Vaterlands, nachung gefastet. Fräulein Berlin, Großpörsstr. 9. Kostlose Auslieferung. Brodion erst bei Auszahlung.

1 gr. neuer Kleiderschrank ist zu verkaufen. Neumarkt 22.

Unterartiges Fahrrad (Friedrich) mit Rücktritt (mit) billig zu verkaufen. Girsberg 25.

Neues Chaiselongue zu verkaufen. G. Stadtmann, D. Garne 11.

Ein enal. Sattel mit Baumzeug, fast neu, bestehend aus Reithut und Arbeitsschutze, neue sowie gebrauchte, sind billig zu haben bei Karl Dedden, Sattlermstr.

Für Gastwirte! Fast neues Gramophon, Neuwert 250 Mk., weit unter Preis zu verkaufen. Sand 1, I.

Ein junger Schäferhund ist zu verkaufen. Leibziger Str. 75.

Deutsche Riesen-Schweine, Jungtiere, zu verkaufen. Franz Scherhafer, Annenstr. 3, II.

7 Stück Ablocherfel bat abzugeben. Köhnen 49.

1 Läufer Schwein zu verkaufen. Amshäuter 8.

2 gr. Läufer Schweine zu verkaufen. Halleische Str. 3.

Ein Bar große Läufer Schweine zu verkaufen. Zragath Nr. 1.

Zwei Läufer Schweine zu verkaufen. Otto Steinbrück, Bündorf 6, Knappenhof.

Geldschrank, gebraucht, gesucht. Off. erb. unt. St 1 an die Exped. d. Bl.

Gebrauchte Grude zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis unter M G a. d. Exp. d. Bl.



Verkaufe mein in der Nähe von Leipzig gelegenes  
**Bauerngut**

100 Morgen groß, Feld in einem Plane, alles massive Gebäude, lebendes und totes Inventar vollständig. Offert unt L. G. 9869 an Rudolf Woffe, Leipzig erb.

**Geschäfts-Übernahme.**

Hierdurch mache ich die ergebene Mitteilung, daß ich am heutigen Tage die

**Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei**

des Herrn P. Hartmann, Delgrube 41, käuflich übernehme.

Es wird mein Bestreben sein, durch Lieferung guter Waren eine geehrte Kundschaft zufrieden zu stellen.

Ich bitte, das meinem Vorgänger bewiesene Wohlwollen auch auf mich zu übertragen.

Merseburg, den 1. März 1914.

Schachungssohl

**Otto Hinzl, Bäckermeister.**  
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Die neuesten Modelle

**Viktoria-Räder**

sind eingetroffen.

Grosse Auswahl! Grosse Auswahl!

**Hermann Drese,**  
Vorwerk 8.

**Die Mitgliederbücher**

werden in der Zeit vom 2. - 11. März d. J. ausgegeben. Gleichzeitig erfolgt die Auszahlung der auf 8 Prozent festgesetzten Dividende für vollbesahnte Anteile und Auszahlung der **Outgaben** ausgeschiedener Genossen.

Für nicht vollbesahnte Anteile sind in derselben Zeit die Beiträge zu entrichten.

Merseburg, den 27. Februar 1914.

**Vorschuß-Berein zu Merseburg**

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftl. Hgt. E. Hartung. H. Müller. J. Dene.



**Tapeten**

Lincrusta  
Wandspannstoffe  
in allen Preislagen.

**Sinoleum**

einfarbig, Granit und durchgemastert.

Übernahme von Tapisier-, Polster- u. Dekorationsarbeiten

**H. Stadermann,**  
Merseburg. Fernruf 277.

Verkaufe mein grosses Lager

**Nähmaschinen**

wegen Mangel an Platz zu herabgesetzten Preisen. (Auch Teilzahlung)

**Hermann Drese,**  
Vorwerk 8.

Habe mich als Mitglied dem Rabatt-Spar-Berein angeschlossen.

**R. Christ.**

**Schallplatten**

(Wiederaufnahmen) sind heute eingetroffen bei **Julius Grobe, Friedrichstr. 12.**

**Gartenarbeiten jeder Art**

sowie Neu-Anlagen, Anpflanzungen von Koniferen, Bäumen und Sträuchern.

**Karl Polet, Landschaftsgärtner, Merseburg, Neumarkt 16.**

Prompte Bedienung

Solide Preise.

**Einmalige Ankündigung**

Von Montag den 2. März bis Sonnabend den 8. März

**Besonders billige Schürzen-Tage.**

<b>Hausschürzen</b> ohne Laß, gefaltet, Gingham mit buntem Besatz	<b>90 Pf.</b>	<b>Schwarze Hausschürzen</b> aus prima Alpaca	<b>160</b>
<b>Blusenschürzen</b> Gingham mit modernen Besätzen	<b>110</b>	<b>Schwarze Tändelschürzen</b> aus prima Alpaca, Boll. Satin u. Seide	<b>140</b>
<b>Blusenschürzen</b> tüft. Satin mit bunten Kanten	<b>190</b>	<b>Weißer Stickerei-Tändelschürzen</b> ohne Träger	<b>085</b>
<b>Reform-Kittelschürzen</b> große volle Formen, in verschiedenen Stoffen, reich garn.	<b>225</b>	<b>Weißer Stickerei-Tändelschürzen</b> mit Träger	<b>170</b>
<b>Kleider-Schürzen</b> Sonder-Preis Wert bis 6 00 M.	<b>375</b>	<b>Farbige Tändelschürzen</b> ohne Träger hell und dunkel gefaltet Gingham	<b>085</b>
<b>Morgenrock-Schürzen</b> tüft. Satin mit dornernen Besätzen	<b>475</b>	<b>Farbige Tändelschürzen</b> ohne Träger tüft. Satin mit Bord- u. Spitzen-Garn.	<b>110</b>
<b>Weißer Servier- u. Hausschürzen</b> mit Stickerei und Pöhlbaum	<b>110</b>	<b>Farbige Tändelschürzen</b> mit Träger und Laß	<b>140</b>
<b>Kinder-Schürzen</b> in weiß und farbig von 45-100 cm lang	<b>130 an</b>	<b>Farbige Tändelschürzen</b> mit Träger und Laß, tüft. Satin m. Bord- u. Spitzen-Garn.	<b>170</b>
<b>Knaben-Spielschürzen</b> in verschiedenen Stoffen, reich besetzt, in 45-65 cm lang	<b>060 an</b>	<b>Seldene Trachten-Schürzen</b> originale Arbeit in verschiedenen Farstellungen	<b>850</b>

Die Preise sind rein netto **Weddy-Pönicke, Merseburg** Die Preise sind rein netto  
Kleine Ritterstraße.

**Soeben eingetroffen!**

sind die neuesten praktischen und billigsten **Schulturnier** in Leder und Imit. Mk. 8 95 7 75 6 50 5 25 4 00 2 80 1 75 1 35 und 80 Pf. **Schultaschen** in Leder u. Imit. Mk. 9 25 8 75 7 50 6 25 5 00 3 80 2 50 1 65 1 25 und 80 Pf. **Bücherriemen** in Leder von 50 Pf an **Büchertaschen** von 50 Pf an **Musikmappen** von 100 Pf an **Frühstückstaschen** auch zum Umhängen von 50 Pf an sowie sämtliche andere Schul- und Bedarfs-Artikel und decken Sie Ihren Einkauf nur im

**Gummiwaren - Haus Grahneis, Merseburg.**  
Gotthardstrasse 20. **Telephon 467.**  
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

**Konfirmanden-Anzüge**

in modernen blauen, schwarzen und gemusterten Stoffen, 9<sup>50</sup> an. ein- und zweireihige Formen, elegante Verarbeitung, von M.

Hüte, Oberhemden, Kragen, Krawatten, Hosenträger, Schirme etc.

**Konfirmanden-Anzüge nach Mass.**

Lehrlings-Bekleidung für jeden Beruf in anerkannt bester Qualität bei billigsten Preisen.

Entenplan 9. **Otto Dobkowitz** Entenplan 9.



**Ertragreichen Saat-Hafer**  
hat abzugeben **Ergebnis Nr. 7**

**Cinophon - Theater**  
**Gr. Ritterstr. 1.**

Es ist mir gelungen, für Sonnabend bis Dienstag noch zu dem getrennt bekannt gegebenen Programm den großen dreitägigen Schlager

**Hegenzauber**

Liebesdrama aus dem Biedermeierleben, in der Hauptrolle E. Hoffmann, zu gewinnen.  
NB. Um den Wunsch des Publikums nachzukommen, findet ein Preisaufruf nicht statt.  
Hermann Voigtländer.

Empfehle überfeinertes, garantiert reines amerikanisches

**Schweineschmalz,**  
a Pfd. 72 Pfg. mit 5% Rabatt

**Paul Näher Nachf.,**  
Markt 9, Merseburg, Markt 9, Wittfeldb. Rabatt-Spar-Vereins.

**95**  
Pfg.

**Woche**

**Hans Käther**  
Markt 20

**Wieder-  
Ankündigungs-Bücher**  
für mehrere Jahre ausreichend  
empfehlenswert billig!  
Buchhandlung Th. Köpfer,  
Merseburg, Klarnbe.

**Verein für Heimatkunde**

Montag den 2. März d. J.  
abends 8 1/2 Uhr  
**Versammlung**  
im Saale des „Herzog Christian“.

- Vorträge:**
1. Herr Kand. des hies. Schulamtes Stieber über „Erinnerungen eines Teilnehmers an die Kriege 1866 u. 1871“
  2. Herr Privatm. Schwidert über „Jugend-Erinnerungen eines alten Merseburgers an das St. Petrikloster und seinen Weinberg“.
- Gäste sind willkommen.  
Der Vorstand.

**Sport - Club**  
**Reipisch**

ladet zu seinem am Sonntag den 1. März d. J. stattfindenden  
**Ball**  
freundlich ein. Der Vorstand.  
Anfang 8 Uhr.

36  
Mittwoch den 4. März  
Versammlung im Vereinslokal a. d. Geißel 8.  
Kurze Tagesordnung  
anschließend Vortrag  
(Herr Dr. ett. Wulfs.)



**Monats-Versammlung**  
am Montag den 2. März,  
abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal  
„Geißel 8“ bei Kamerad  
Schreier. Das Direktorium.

**Funkenburg**

Sonntag den 1. März nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr

**Grosser Ball** bel vollem  
Orchester.

Neueste Berliner Schlager.

**Varieteo Schützenhaus.**

Heute Sonntag  
**grosser Cabaret-Abend**  
mit dem dezenten Grosstadtprogramm  
des Leipziger Metropol-Ensembles

**Ratskeller-Biertunnel.**  
Von jetzt ab jeden Abend  
**Unterhaltungsmusik.**  
ferner jeden Sonntag  
ff. Speckkuchen.

**Tivoli. Merseburg.**

Sonntag den 1. März abends 8 Uhr  
**Opern- u. Schauspiel-Abend**  
der Halleschen Lustigen Bühne.

Das Programm enthält die Barock-Oper „Dolotto“, das Lustspiel „Schmetterlinge“ und Szenen aus „Tannhäuser“ und „Lothegrin“.  
Eintrittsprogramme sind im Zigarrengeschäft von Herrn Frahnert  
a. 75 u. 50 Pfg., sowie an der Abendkasse a. 1 Mk u. 75 Pfg zu haben

**Tivoli-Theater. Merseburg.**

Montag den 2. März 1914 abends 8 1/2 Uhr  
Schauspiel der Schauspiel- und Redefunktschule, Leipzig.  
Abt. A.: Akademie für darstellende Kunst.  
**Die gold'ne Eva.**  
Lustspiel in drei Akten von Franz v. Schönthan und  
Franz Koppel-Glück.  
Preise der Plätze: Im Vorverkauf Nr der Kasse  
Spreizlich (nummeriert) 1. Mk. 1,25 Mk.  
1. Platz (nummeriert) 0,60 Mk. 0,75 Mk.  
2. Platz 0,50 Mk. 0,60 Mk.  
Vorverkauf: Zigarrenhandlung Frohnert.

**Landwirtschaftlicher Kreis-Verein.**

**Versammlung**  
Mittwoch den 4. März cr., nachmittags 3 Uhr im „Ziboll“.  
1. Bräunung-Bericht an treue Arbeiter.  
2. Vortrag des Herrn Dr. Wienand-Salle: „Die geologische  
Geschichte der Provinz Sachsen unter Berücksichtigung des  
Bereins-Bereichs“.  
3. Vorführung von Lichtbildern aus dem Gebiete der  
Hilfsgelände.  
Der Vorsitzende. W. Weyling.

**Patentanwaltsbüro Sack, Leipzig**

Patentanwälte: Jng. O. Sack, Dr. Jng. F. Spielmann.

**B.-C. Preußen.**

Sonntag den 1. März  
von nachm. 3 Uhr und  
abends 8 Uhr an  
**Tänzchen**  
i Neuen Schützenhaus.

**Fischer-Innung**

Merseburg.  
Sonntag den 1. März d. J.  
**Ausflug nach Meuschan**  
Schmidts Gasthof.  
Abfahrt von nachm. 3 Uhr und  
abends 8 Uhr an Kränze.  
Anker und Sportfreunde herzlich  
willkommen.

**Radfahrer-Club**  
**Alemannia.**



Sonntag den 1. März von nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr an  
**Tänzchen**  
im Angarten.  
verbunden mit  
Preis-schießen.  
Sportstände u  
Gäre sind bezüglich im Vorhand

**Sportverein**

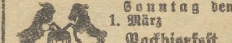
**Geusa.**

Sonntag den 1. März ladet zum  
**3. Stiftungsfeste,**  
von abends 7 1/2 Uhr  
**Ball,**  
freundlich ein. Der Vorstand.



**Leuna.**

Gasthaus zum heitern Blick.  
Sonntag den 1. März  
**Bodbiertest**  
und **Pflanzschmuckaus.**  
Hierzu ladet freundlich ein  
Erst Eigner.



**Kaffeehaus Meuschan**

Sonntag  
den 1. März  
**Grobes  
Bodbiertest.**  
Von nachmittags 3 und  
abends 8 Uhr an  
**BALL-MUSIK.**  
Vormittags von 10 Uhr  
an **Speckkuchen**.  
Hierzu ladet freundlich ein  
Herr Reinhold.



**Hotel Dammschloß.**

heute Sonntagabend  
**Speckkuchen,**  
**Bodbiertest.**

**Vaterland.**

Sonntag früh **Speckkuchen.**  
Schneiderei wird angenommen  
sow. Knabenanzüge angefertigt  
Windberg 6, 1 Tr.  
Bremer und Lübecker

**Greifhühndelshäuser**

suchen f. Merseburg 1. Vertreter,  
Df. mit Ang. d. hies. Vertretungen  
oder Tätigk. Df. u. 28 a. d. Exp. d. Bl.

**Vertreter und Reisende**

bei hohem Verdienst überall gesucht  
Grüssner & Co., Neurode 1 E  
Holzröllchen- und Jalunienfabrik,  
Kollwinda, Gardinenspanner  
ges. gesch. Neuheiten

**1. März**

Spättag! Wir übergeben t. Herrn  
die **2. erf. Pflanzschmuck**  
f. Merseburg u. Unga. **Unst. Offert.**  
m. Ang. hies. Tätigkeit unter 28  
an die Exped. d. Bl. erbeten.

**zum Verkauf**

eines hervorragenden Fabrikates  
suffizienter Pneumatik tüchtiger,  
reihiger Druckverteiler gesucht,  
welcher eventuell auch Lager er-  
hält. Angebote unter A E 570  
an Rudolf Hoffe, Merseburg.

**Institut Boltz** Einj., Fähr.,  
Prim., Abitur. Prosp. frei.  
Limesan 1. Thür.

**Flotter Stereotypen**

zum Eintritt per 16. März gesucht  
Papierwarenfabrik  
**B. U. Blantenburg.**

**Tüchtige Häuer**  
und **Schlepper**

für Braunkohlen- und  
Zagebaugeschäft. Neue Wohn-  
ungen und Refektorie vor-  
handen. Umzugsterm. werden  
vergütet. Zu melden bei  
Paul Baum, Braunsdorf,  
Doerlauff.

**Ein Dienstmädchen**

wird gesucht **Röhren 41.**  
**Ein Knecht** wird zu einem  
Werde gesucht  
Krautstraße 3.

**Erdarbeiter**

lof. gesucht **Bahn Gorbetha.**

**Tüchtige Radfahrer**

sind dauernde Beschäftigung u. Fach-  
bei **Boris Bebel, Naumburg 6.**

**Einem Bäckerlehrling**

stellt Otern ein  
**Paul Wäger, Bäckermeister.**  
Suche zu Otern 1914 einen  
**Lehrling**

**Schmiede-Lehrling**

stellt Otern ein  
**Richard Weber, Halleische Str. 3.**

**Bäcker-Lehrling**

unter günstigen Bedingungen und  
Zahlungsbild nach Beizug-Einbarung  
gesucht. **Möb. Sonntags Str. 7, 1.**

**Schreiberlehrling**

(evtl. auch Fräul. bis zu 16 J.) mit  
durchaus gut. Schulbildung und  
geläut. Handschrift per 1. 4. cr.  
gesucht. Meldungen nachmittags  
von 1 bis 4 und nach 6 Uhr.  
**Hausb. Gerichtsnotar, G.**

**Suche f. hier und auswärts**

Köchin, Mädchen für ein. Dame  
und einzelne Herrschaft, Stuben-  
und Hausmädchen für Ritten-  
güter, ältere und jüng. Mädchen,  
Knechte und Burden auf Land.  
**Frau Henriette Lehmann verw.**  
Langenbeim, gemersb. Stellen-  
vermittlerin, Schmale Str. 18.

**Mädchen**

für H. Haushalt zum 1. April  
gesucht  
**Frau G. Kathe, Kl. Ritterstr. 9.**

**Tücht. laub. Dienstmädchen**

zum 1. April bei hohem Lohn  
nach Weiskens a. S. in Privat-  
haushalt gesucht.  
**Frau Minna Nothe,**  
Weiskens a. S., Weinbergstr. 4, 1

**Hausmädchen**

bei gutem Lohn gesucht.  
**Halle a. S., Friedenstr. 5, 1.**

**Suche zum sofortigen Eintritt**

bei hohem Lohn  
**3 kräftige Küchenmädchen.**  
Zu melden beim Hausverwalter,  
Beunser Kohlenwerk.

**Ein Otermädchen**

sucht **Gros-Rahna 4.**

**1 Otermädchen**

wird zum 1. oder 15. April  
gesucht **Sand 2.**

**Sung kindertiebes Mädchen**

als **Aufwartung** gesucht.  
**Forned, Markt 16.**

**Ein Portenmädchen**

von einer armen Frau verloren  
vom **Neumarkt** bis zum **Bahnhof**.  
Der ehrliche Finder wird gebeten,  
dass. zurückzugeben **Benenien 18.**



Dritte Beilage.

„Eher als Rückschritt, denn als Fortschritt“

Die vereinigten Handelskammern der Provinz Sachsen haben, wie bereits kurz gemeldet, an den Provinziallandtag die Bitte gerichtet, die Gründung einer Provinzial-Lebensversicherungsanstalt Sachsen abzulehnen.

Auf Grund eingehender Beratungen in den Kommissionsberathungen sind die Handelskammern zu dem Ergebnis gelangt, daß die öffentliche Lebensversicherung keine Gewähr für eine gesunde Rentierung ist.

Genügend wird den Versicherungen entgegengetreten, die die öffentliche Versicherung bezüglich ihrer Prämienreize abgibt. Sie will mit den Erparnissen ihrer Versicherer befristete soziale Aufgaben aller Art lösen.

„Wir müssen — so heißt es — uns grundsätzlich gegen eine Privatisierung des Beamtenums in den wirtschaftlichen Kampf aufstellen.“

Aufgabe der Regierung ist es, sich, wie bisher, dem Wettbewerb der wirtschaftlichen Unternehmungen fern zu halten.

Schließlich ist für die absehbende Haltung der Handelskammern entscheidend, daß die öffentliche Versicherung mit einer fast unerblicklichen Schwärze „den Gewinn“ der im Versicherungsgewerbe tätigen, übrigens größtenteils dem Mittelstand angehörigen Personen und „den Erwerb“ der Geschädigten befaßt.

Das sind erst die Worte, die gleich bei den Beratungen des Provinzial-Landtages Gehör finden und offensichtlich dem heutigen Sachverhalt die Zurechtweisung und eine erneute Prüfung der ganzen Angelegenheit in grundsätzlicher, wie auch in vertiefungsgeschichtlicher und finanzieller Beziehung herbeizuführen.

Volkswirtschaftliches.

Der Deutsche Handelslag und die Vorbereitung von Handelsverträgen. Der Ausschuß des Deutschen Handels-

tags sprach sich am 13. Februar dahin aus, daß zur Ermittlung der Wünsche für neue Handelsverträge fest die Zeit gekommen sei und diese Arbeit nach der am 18. und 19. März stattfindenden Vollversammlung in Angriff genommen werden solle.

„Petroleum, Sozialdemokratie und Regierung.“ „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bringt an der Spitze des Blattes folgende hoffnungsvolle Elemente: Unter Bezugnahme auf Verhandlungen, die im Laufe der letzten Wochen von der Reichsfinanzverwaltung mit Vertretern aller größeren Parteien des Reichstages über die Umgestaltung der in den Kommissionsbeschlüssen vorgesehenen Organisation für die zu errichtende Betriebsgesellschaft mit

„Eine Konferenz von Praktikern der Reichsversicherungsordnung wird nach dem „Gewerbetreibenden“ vom 27. bis 29. April in Düsseldorf abgehalten werden.“

„Bauernlegen in Pommer.“ Mitgenussbesitzer von Heyden-Linden laute laut „Agr. Kreisblatt“ sämtliche Bauernhöfe und die Gattwirtschaft in Wegow. Die Existenz der selbständigen Wirte hat demnach in diesem Dorfe aufgehört.

„Auflösung des Reichsverbandes Deutscher Ärzte.“ „Wolffs Bureau“ verbreitet folgende Mitteilung: In der am Sonntag im Zentralhotel zu Berlin abgehaltenen außerordentlichen Versammlung des Reichsverbandes Deutscher Ärzte ist die Auflösung des Verbandes beschlossen worden.

Merseburg und Umgegend.

28. Februar.

\*\* Die Handelskammer am Halle macht in gegebener Veranlassung darauf aufmerksam, daß auf die in den Betrieben der Damenkleidermachers beschäftigten Personen, sofern letztere nicht zur Familie der Arbeitgeberin gehören, die Bundesratsbestimmungen vom 31. Mai 1897 und 17. Februar 1904 nach der Geltung haben.

Die Arbeiterinnen unter 16 Jahren dürfen überdies am Sonntag sowie an Vorabenden der Festtage nicht nach 5 1/2 Uhr nachmittags beschäftigt werden.

§ Bahnhof Corbeitz, 27. Febr. Die von Cröllwitz und Spergau hierher kommenden Personen, unter denen die Arbeiter auf der Glashütte und auf dem Bahnhofe besonders zahlreich sind, klagen darüber, daß der Weg unter der Überführungsbrücke der Leipziger Bahn sich in einem sehr unangenehmen Zustand befindet.

§ Dürrenberg, 27. Febr. Die Bemerkungen der Beamten und die Bohrer, die die ersten Vorarbeiten beim Bau der neuen Brücke über die Saale zu erledigen hatten, sind wieder fort. Die Spuren ihres Arbeit sind dort in etlichen, wieder zugeschütteten Bohrlöchern und auf fahrbereiter Seite in einer Anzahl von runden und weissen Pfützen, die sie in die Erde getrieben haben.

§ Schenckh, 26. Febr. Vor einigen Monaten weigerten sich die Schüler der hiesigen Fortbildungsschule, die im Interesse der nationalen Jugendpflege herausgegebene Zeitschrift „Wir sind Deutschlands Jugend“ als Lernmittel zu halten.

Reklameteil.



Georg A. Jasmataz A.G. Dresden



In das Genossenschaftsregister ist bei dem handwerklichen Gesammverein, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung, in Merseburg heute folgendes eingetragen: An Stelle des ausgeschiedenen Wilhelms Knauth ist Paul Krennmann in Merseburg in den Vorstand gewählt.

Merseburg, den 26. Febr. 1914.  
Königl. Amtsgericht, Abt. 4.

**Vorsicht!**  
Rentable Geschäfte, Unternehmen f. Kauf oder Beteiligung weist jederzeit vollständig kostenlos nach.  
Gegründet 1902.  
Beiblag.  
Conrad Otto, Rathhaustr. 17, oder Kapitalausbeuteverkaufer.  
Verkauf m. unverbindl. Betrag.  
Geldschränke u. Kass. Aktien-Einmauerungen spottbill. abzug. Prsl. ums H. & F. Steinbach, Mühlhausen 178 i. Th.

**Dr. Meierrettichstangen**  
zu verkaufen  
Wintel 4.

**Gelegenheitskauf!**  
Pflanzhose, Leinwand, Schreibstift, Nähmaschine, 2 Bettstellen mit guten Matratzen, Kleiderständer, Waschtisch, Kissen, Schrank, prachtvolle Obeist-Zehebettten, rot Juleit, nur 18 Mk. sehr billig verkauft.  
**S. Rosenberg,**  
Gasse a. G., Seifstr. 21, 1. St.

**Frühjahrsdüngung**  
hat sich  
**Bern-Guano**  
Füllhornmarke  
seit 50 Jahren bei allen Kulturen vorzüglich bewährt.

**Prima Rot- und Leberwurst**  
sowie La Fleischarbeiten  
empfehlen  
Rud. Schubert, Burgstrasse 16.  
Tel. 378.  
Mitgl. des Rabatt-Spar-Vereins.

**Alter Korn**  
von denkbar feinsten Qualität, aus der altrenommierten Brennerei Wager-Reich, Wismar (gegr. 1784), weltbekannt u. beliebteste Marke. Zu haben bei: Bernhard Delschner.

**Achtung! : Achtung!**  
Frühen Emmenhaler-Landkäse  
echten weisfällischen Bumpenidel i. Scheiben selbst geräuch. Heringe  
Wurft billiger  
jeden Dienstag frisch.  
Wer verkauft - bleibt Kunde!  
Alb. Schulz, Weiße Mauer 30.  
Mitgl. d. Rabatt-Spar-Vereins.

# Koche mit Knorr

Millionen Kinder werden jährlich in Deutschland mit Knorr-Hafermehl aufgezogen. — Knorr-Hafermehl ist die führende Marke. Das Palet kostet 30 Pfennig.

Sehr beliebt sind auch Knorr-Suppenwürfel in 48 Sorten.  
1 Würfel 3 Teller 10 Pf. Veruchen Sie  
◆◆◆ Knorr-Wit-Suppe! ◆◆◆

**Neuheiten**  
in unserer Arbeitstassen empfiehlt zu billigsten Preisen  
B. Wendland, Domstr. 1, 1  
Messerpulzmaschinen werden repariert, Ersatzteile dazu vorräthig.  
Carl Baum, Stahlwarenhandlung.

**Kautschukstempel**  
für Behörden und Private liefert  
**Kurt Karius**  
Merseburg, Brühl 4

## Städt. Sparkasse Merseburg.

Geschäftsräume im alten Rathaus — Burgstr. 1.  
Fernsprecher 87. Postfach-Konto Leipzig Nr. 10328.  
Bank-Konto: Königl. Seehandlung in Berlin Nr. 10400 D.  
Kassensunden von vormittags 8 bis mittags 1 Uhr, außerdem Sonnabends von 8 bis 7 Uhr nachmittags.  
Ausgabe und Leerung der Heimparsbüchsen werktäglich von 8 bis 5 Uhr nachmittags.  
Verkauf von Marken und Karten für die Pfennig-Sparkasse.  
Tägliche Verzinsung der Einlagen mit 3 1/2 Proz für das Jahr. Bei Festlegung auf 1 Jahr werden Einlagen von 1000 Mk. aufwärts mit 4 1/2 Proz. verzinst.  
Anlagestelle für Mündergelber.  
Rückzahlungen ohne Kündigung in jeder Höhe, soweit es der Kassenbestand gestattet.  
Gewährung von Darlehen.



## Engelhardt Malz-Bier

Alkoholarm  
ärztlich empfohlen  
mit feinsten Rastinade gesüßt

ein wirklich erstklassiges Produkt.

Kaltesche Aktien-Bierbrauerei  
Niederlage Merseburg, Fernsprecher 273.

## Fertige Konfirmanden-Kleider

aus weißen wollenen Stoffen 35 22 16 12<sup>50</sup>  
aus prima schwarzen wollenen Stoffen 30 20 15 11<sup>50</sup>  
aus besten farbigen wollenen Stoffen 22<sup>50</sup> 16<sup>50</sup> 12<sup>50</sup> 8<sup>50</sup>

**Konfirmanden-Paletots und -Kostüme**  
in grösster Auswahl.

Berliner Konfektionshaus. Inh.: Franz Sonntag.  
Gothardstr. 25. Gothardstr. 25. Mitglied d. Merseb. Rabatt-Spar-Vereins.

## Inbaliden- und Hinterbliebenenversicherung.

**Bekanntmachung**  
gemäß § 1249 R.-V.-D. über die Höhe der Beiträge, welche vom 1. Januar 1914 ab zu entrichten sind.

Die Beiträge zur Inbaliden- und Hinterbliebenenversicherung richten sich (in der Regel) nicht nach dem wirtsch. Verdiensteverhältnis, sondern bei Nicht- und freiwilligen Versicherten einer Krankenkasse mit Ausnahme der unständigen Beschäftigten (§ 450 R.-V.-D.) — nach dem 800fachen Betrage des Grundlohnes ihrer Krankenkasse, bei allen übrigen Versicherten nach dem 800fachen Betrage des Ortslohnes.

Beträgt das 800fache des Grund- bezw. Ortslohnes nicht mehr als 330 Mk., so sind Beitragsmarken der I. Lohnklasse (= 16 Pfennig), mehr als 350 Mk., aber nicht mehr als 550 Mk., so sind Beitragsmarken der II. Lohnklasse (= 24 Pfennig), mehr als 550 Mk., aber nicht mehr als 850 Mk., so sind Beitragsmarken der III. Lohnklasse (= 32 Pfennig), mehr als 850 Mk., aber nicht mehr als 1150 Mk., so sind Beitragsmarken der IV. Lohnklasse (= 40 Pfennig), mehr als 1150 Mk., so sind Beitragsmarken der V. Lohnklasse (= 48 Pfennig)

in die Leistungstare des Versicherten zu verwenden und mit dem Datum des letzten Tages der Beschäftigungswoche (Sonntag) zu entwerfen (§ 3, 1, 2, 1914). Für landwirtschaftliche Betriebsbeamte, Gesellschafterinnen, Hausdamen sind mindestens Beiträge III. für Lehrer und Erzieher mindestens solche IV. Lohnklasse zu entrichten, sofern sie nicht als Krankentassenmitglieder unter eine höhere Lohnklasse fallen.

Im voraus ein fester barer Wochen-, Monats-, Quartals- oder Jahreslohn beweisbar, so ist die Berechnung für die Höhe der Beiträge dann maßgebend, wenn der Lohn, für das Jahr angenommen, das 800fache des Grund- oder Ortslohnes übersteigt.

Im Bezirke des Königl. Versicherungsamtes Merseburg-Land sind seit 1. Januar 1914 in der Regel folgende Beiträge zur Inbalidenversicherung zu entrichten:

a) für — nicht unständig beschäftigte — Mitglieder der Krankentassen (außer den hier nicht aufgeführten Betriebskrankentassen), nämlich:

Der Krankenkasse (Name und Sitz)	Für den Bezirk	Für den Grundlohn von		Für den Lohn von
		ein-fach	800-fach	
Allgemeine Ortskrankenkasse Schönebüch in Schönebüch	Stadt Schönebüch	1	1,60	4-0
		2	2,20	6-0
		3	2,70	8-0
		4	3,20	9-0
		5	4,00	12-0
		6	5,00	15-0
Allgemeine Ortskrankenkasse Lützen in Lützen	Stadt Lützen	1	1,00	8-0
		2	2,00	6-0
		3	3,00	9-0
		4	4,00	12-0
		5	5,00	15-0
		6	5,00	15-0
Allgemeine Ortskrankenkasse Lauchstedt in Lauchstedt	Stadt Lauchstedt, Schaffstädt	1	0,90	2-0
		2	1,70	5-0
		3	2,60	7-0
		4	3,50	10-0
		5	4,30	12-0
		6	5,00	15-0
Landkrankenkasse Merseburg in Merseburg	Kreis Merseburg ausschließlich Stadt Merseburg	1	2,70	8-0
		2	4,10	6-0
		3	4,20	8-0
Zunmungskrankenkasse der vereinigten Handwerker-Zunmungen in Lauchstedt und Umgegend	Lauchstedt und Umgegend	1	1,20	8-0
		2	1,50	4-0
		3	2,50	7-0

b) für unständig Beschäftigte und solche Versicherte, die keiner Krankenkasse angeschlossen sind:

Im Bezirk	Gemeinde	Für männliche Personen		Für weibliche Personen	
		von 16-21 Jahren	über 21 Jahre	von 16-21 Jahren	über 21 Jahre
Kreis Merseburg auschl. der Stadt Merseburg	—	2,20	III	2,80	III
		1,20	II	1,30	II

Die Versicherung in einer höheren Lohnklasse ist dem Versicherten nach Möglichkeit erlaubt, die freiwillige Versicherung (§§ 1243, 1244, 1440 R.-V.-D.) aber in jeder beliebigen Lohnklasse stattdaft.

Merseburg, den 26. Januar 1914.

Der Vorstand  
der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt.  
v. Wilmowski.

Veröffentlicht:  
Merseburg, den 24. Februar 1914.

Der Vorsitzende des Versicherungsamtes Merseburg-Land.  
F. W.  
v. Seebach, Regierungs-Referent.



## Gelbthgefertigte Möbel

in großer Auswahl billigst  
**B. Berg, Tischlermeister.**  
 Breite Str. 3. - Breite Str. 3

**Fahrräder**  
  
 sämtliche Fahrradteile  
 und Reparaturen  
 vorteilhaft bei

**Richard Görtner,** Unter-Außen-  
 Burg 4

**Schulranzen,**  
 - beste Gattlerarbeit. -  
**Tafeln**  
**Federtaschen**  
**Brotboxen**  
 - in reichster Auswahl. -  
**Wilhelm Köhler**  
 : Gottthardstraße 5. :

**Fahren Reinecke**  
 Vereins-  
 Bedarf. Hannover K 43  
**Abzeichen**  
 Kataloge u. Muster auf Wunsch.

**Gebrauchte Rohre**  
 zu Leitungszwecken  
 und Stativsäulen  
 in allen Dimensionen.  
**Selbstbahn- und**  
**Eisenbahn-Schienen.**  
**Träger - C-Träger**  
 in verschied. Größen u. Längen  
**Flach- Rund- Winkelisen,**  
**Reiten- Drahtseile.**  
**Eiserne Bassins,**  
**Belagbleche**  
 in allen Größen und Stärken.  
**Wischgründplatten**  
 mit Loch und Deckel.  
**Wassentübel**  
 in allen Größen, usw.  
 hat sehr billig abgegeben  
**Hch. Bode Nachf., Merseburg S.,**  
 Teleph. 49 : Böhrenfelder Str. 72

  
**Messer**  
 und  
**Scheren**  
 aller Art werden ge-  
 schliffen u. repariert.  
**CARL BRUM**  
 Stahlwarenhandlung.

**Blütfie - Presserei**  
 Flach und hoch, wird federzert  
 sauber anfertigt  
**Gern. Haar sen., Markt 3.**  
**Nähmasch. Reparaturen**  
 werden aut u. billig ausgeführt  
**Oscar Haas, Entenpl. 9, Tel. 204**  
**Nähmaschinen**  
 werden schnell u. gut repariert bei  
**R. Ulbrecht, Galleische Str. 19.**

**Dr. Thompson's**  
**Seifenpulver**  
 (Marke Schwan)  
 in Verbindung mit dem modernen  
 Bleichmittel **Seifix** gibt durch einma-  
 liges vierstündiges Kochen schnee-  
 weiße Wäsche, wie auf dem Rasen ge-  
 bleicht. - Machen Sie einen Versuch!  
**„Seifix“ bleicht fix!**

**Photographie.**  
**Atelier Max Herrfurth, Breite Strasse 15.**  
**Vorzügliche Aufnahmen**  
 täglich von früh 9 bis abends 8 Uhr.

Anmerkens-  
 Bedienung. Mässige  
 Preise.  
**Karl Jänzer**  
 Adolf Schüfers Nachfolger  
**Merseburg. Entenplan 7.**  
**Spezial - Geschäft**  
 für  
**Damen- und Kinder-Wäsche,**  
 Schürzen aller Art.  
 Vollständige  
**:: Wäsche - Ausstattungen. ::**  
 Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.  
 Fernspr. 259.  
 Solide  
 Qualitäten. Grosso  
 Auswahl.

**Schwefelsaures Ammoniak**  
 ist das erprobte und bewährte  
 Stickstoffdüngemittel der praktischen Landwirtschaft  
 zur **Kopfdüngung** und zur **Frühjahrsdüngung**  
 für alle Kulturpflanzen und auf allen Bodenarten  
 in **Feld** und **Garten**, auf **Wiesen** und **Weiden**.  
 Tausende von Versuchsergebnissen der großen Praxis liefern den Beweis hierfür.  
 Keine Verluste durch Verdampfen oder Verdunstung  
 kein Verfaulen der Böden, keine Lagerverluste, dagegen  
 kein Beschall, keine Vergiftungsgefahr  
 Schutz gegen Pflanzenkrankheiten  
 Erhöhte Ernten bis 100% und mehr  
 Bessere Beschaffenheit und Güte  
 Längere Haltbarkeit der Früchte  
 Reingewinn pro ha Mt. 200,- bis Mt. 300,- und mehr.  
 Schwefelsaures Ammoniak liefern alle landwirtschaftlichen Vereine, Genossenschaften, Düngemittel-  
 händler und Düngemittel-fabrikanten.  
 Der Preis ist so gestellt, daß die Stickstoffeinheit im schwefel. Ammoniak erheblich billiger ist als im Chilealpeter.  
 Ausführliche Schriften über Herstellung, Anwendung und Wirkung zu den einzelnen Kulturpflanzen sowie  
 und Auskunft in allen Düngungs- und Wirtschafts-Angelegenheiten stets unentgeltlich durch die  
**Landwirtschaftliche Abteilung der Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, G.m.b.H.**  
 in  
**Stuttgart, Dorotheenstr. 29.**  
 welche auch Düngungsversuche bei kostenloser Lieferung der benötigten Düngemittel unentgeltlich einleitet.

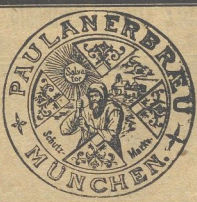
**Elegante Wohnungs-Einrichtungen**  
 einzelne **Speise-, Schlafzimmer, Herrenzimmer,** vornehme  
**Klubzimmer, Klubsessel, Teppiche** sowie einzelne Stücke  
 liefern in modernster, gediegener Ausführung unter strengster Disziplin  
 leistungsfähige, grosse **Berliner Spezial-Möbel-Firma** an  
 Private zu Katalogpreisen gegen 5% Verzinsung auf  
**Teilzahlung.**

Kein Inkasso durch Boten, Kataloge werden nicht versandt.  
**Langjährige Garantie.** Da unsere Vertreter ständig ganz Deutsch-  
 land bereisen, erbitten gefll. Nachricht, wann der unverbindliche Besuch  
 behufs Vorlegung von Mustern und Zeichnungen erwünscht ist, unter  
 Chiffre **K 1000** durch **Rudolf Mosse, Berlin, Königstrasse 69/77.**

**Patentbüro Anger & Ulrich** Leipzig  
 Grimms Steinw. 16  
 Zahlreiche Anerkennungen aus Industriekreisen

**Zahn-Atelier Willy Muder**  
**MERSEBURG,** Inh.  
 Markt 19, I. Eeg. **Hubert Totzke,**  
 Tel. 442. Sprechst. v. 8-6. Sonntags v. 8-1. Dentist.

**Hochstämmige und niedrige Rosen**  
 in den besten Sorten, sowie  
 hochstämmige und niedrige Stachel- und Johannisbeeren  
 empfiehlt  
**W. Wittenbecher, Neumarktstor 1.**



**Salvator!**  
 aus der Paulaner-Brauerei  
 in München  
 empfiehlt  
 in Siphons, Flaschen und Gebinden  
**Carl Schmidt, Bierverglag.**

**Salvator**  
 in Siphons und  
 Flaschen empfiehlt  
**Bernhard Oeltzschner.**





**PERZINA** Mignon, schon von 750 Mk. an anerkannt best. Fabrikate  
 Planos, 150 cm lang, nur 1300 Mk., der beste kleine Flügel.

Generalmusikdirektor Mikorey schreibt: Die Perzinaflügel vereinigen die Vorzüge der Blüthner- und Bechsteinflügel in sich. Es sind ganz hervorragende, in Ton und Technik erstklassige Fabrikate. Die Perzina-Mignonflügel sind Wunderwerke, sie haben eine große Zukunft.  
 Alleinvertretung: **Herm. Lüders, Halle a. S., Mittelstr. 9-10.**  
 Aelteste Pianohandlung am Platze.  
 Vertr. von Schiedmayer & Söhne, Förster-Leipzig, Weissbrod, Kuhse, Thürmer.

**Entwöhnung vom Trinken in drei Tagen!**

Ich trank durchschnittlich 20 Glas Branntwein pro Tag. Bier und andere Getränke nicht eingerechnet, und habe alles Verlangen darnach verloren.

**Mütter, Frauen und Schwestern.**  
 Als ich es vom Schlimmen zum Schlimmeren trieb — wie alle Sklaven des Dämons Alkohol — fand ich noch unversucht ein wahres Mittel. Es war und ist echt. Es rettete mein Leben.



**Trinker mit od. ohne Wissen befreit.**

Meine Methode ist unschädlich und leicht durchzuführen. Man kann sie zu Hause anwenden, ohne daß irgend jemand etwas ahnt.

Ich gebe das Geheimnis in meinem Buche preis, welches ich frei an jeden (bezw. Verwandten oder Freunde) sende, der Alkohol in irgend einer Form im Liebesnase genießt. Den Zinler zu retten, ist mein einziges Lebensziel. Ich freue mich über jede Rettung; jedes Opfer hat meine Sammelkarte. Meine Methode ist für freie und periodische Trinker. Vorwissen ist eine vollständige und dauernde Entwöhnung wird auch bei Trinken ohne und ohne Wissen erreicht. Der Trinker ohne sein Wissen zu retten; es ist die edle gebene anwendbare Methode. Verwandten, Freunden und Bekannten, die einem Trinker helfen zu einem nützlichen Menschen machen wollen, rate ich, mein Buch zu lesen. Es behandelt die Anwendung in 30 Tagen.

Ich sende Ihnen mein Buch sofort portofrei in einmündigen Umhüllung zu. Es enthält von meinem Leben und der wunderbaren Entdeckung und erteilt meinwilligen Rat. Mit dem Buche sende ich Ihnen eine Anzahl Zeitschriften, die meine Angaben bestätigen. Ich habe Hunderten Zeitungen geschrieben. Ich werde mich ganz besonders an diejenigen, die Geld an solche Bestellungen oder Briefe verschicken, welche keine dauernde Wirkung erzielen. Mein Buch kostet Sie nichts und Sie werden immer froh sein, mich geschrieben zu haben. Erfolg garantiert. Versprochenes streng vertraulich. Erwähnen Sie, ob die Herren mühsam ist, bereit zu werden, oder ob Sie die Behandlung ohne Ihr Wissen unternehmen müssen. Schreiben Sie die Adresse, wenn Sie keine Zeit zum Schreiben können. Eine 10 Pf.-Postkarte genügt. Überset:  
**Edward J. Woods, Ltd., 10, Norfolk Street, 713 C. London, W. C.**

**Bruchbänder, Leibbinden, Geradhalter.**  
 Luftkissen, Wärmflaschen, Fieber- u. Nadelthermometer, Inhalationsapparate für Warm- u. Kaltinhalation, Knie-Apparate, Rücken-, Brust-, Knie- und Halsbänder, Trilochtschlauchbinden, Gummistrümpfe, Gummihosen, Trichter, — Nadeln, Nadelstühle, reichhaltige Auswahl Monatsbinden, Monatsbüchel, für Wöchnerinnen: Gummibettunterlagen, Polymollmatte-Unterlagen, Verbandwatte, Kellhofmatte, Strohdecken und färbliche andere Bedarfsartikel. Für Säuglingspflege: Babywäschbecken, Babynäpfe, Windelhofen, Nabelbinden, Sauger, Milchflaschen usw.  
 Kinderwagen zum Wiegen der Säuglinge, auch leihweise.  
 Gummihosen-träger und Geradhalter-hosen-träger.  
 Nachmännliche, streng sachgemäße Damen- und Herrenbedienung  
**F. Hellwig, Halle a. S., Barfüßerstr. 10, Tel. 2620, Geogr. 1851.**  
 Altes Spezialgeschäft am Platze.

**Verbrennungs-Gärge**  
 aus Metall und Holz, sowie  
**großes Lager eichener und feinerer Pfosten-Gärge.**  
**Metall-Gärge**  
**Sarg-Magazin von O. Scholz & Co., Merseburg.**  
 Gotthardtstr. 34. Tel. 458. Gotthardtstr. 34.

**72<sup>er</sup>.** Das für den 1. März in Aussicht genommene Kästgen findet nicht statt. Der Vorstand.

**Evangel. Arbeiter-Berein.**

Zum Besen unserer freiwill. Krank-Unterstützungskasse findet am Sonntag den 1. März von 8 Uhr nachmittags und 8 Uhr abends an ein

**Zünzchen im „Strandschlößchen“**

statt, verbunden mit großem Auslegen.

Hierzu laden wir unsere Mitglieder sowie Langjährige und Regelfreunde herzlich ein.  
 Der Vorstand.

**Achtung! Achtung!**



**Fleischergesellen-Bruderschaft Merseburg.**

Zu dem am Sonntag den 1. März von abends 7 Uhr an im Restaurant „Zur guten Quelle“ stattfindenden

**Lumpenabend**

ladet ergebend ein Der Vorstand.  
 Die 3 größten Lumpen werden prämiert.

**Schwimm-Verein Poseidon.**

Sonntag den 1. März d. Js. Ausflug nach Lenna.

Dabei selbst von nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr an

**Zünzchen.**

Gäste willkommen. Der Vorstand.

**Kriegsdorf.**

Sonntag den 1. März Bergnügen d. Gesangsvereins bestehend aus Gesangs-Vorträgen, Theater und Ball.  
 Beginn 8 Uhr. Beginn 8 Uhr.  
 Dazu laden freundlichst ein Der Gastwirt. Der Vorstand

**Reichskrone.**

Sonntag den 1. März abends 8 Uhr Einmaliges Gastspiel der berühmten **Leipziger Seidel-Sänger.**

Dir. Arthur Seidel.  
 Besetzung und leistungsfähigste aller Geyerengesellschaft. — Wiederum ein total neues, sensationelles Weltstadtprogramm.  
 Neu! Heinrich Lange, der beste sächsische Charakterkomiker.  
 Neu! Am Telephon. Neueste Verwandlungsszene von Georg Robin.  
 Neu! Verschiedene Liebeserklärungen. Zum Solosänger v. Fr. Oberius.  
 Des Fockers Köstlichkeit. Wunderbares Lebensbild.  
 Neu! Kostüm-Quette a. d. neuen Operetten v. Max. Bus u. Robin, sowie die tollste Burleske der Gegenwart:  
 Neu! **Nieder mit dem Alkohol.** Neu! Kränzen werden gelacht.  
 Vorverkaufstarten a 50 Pf. sind bei den Herren Fuhs u. Frahnert, Biographenschäfte, sowie in der Reichskrone zu haben.

**Zahlen beweisen!**

Ausländisches Kakao-pulver muß per Kilo mit 65 Pf. ausländische Schokolade mit 50 Pf. verzollt werden!



Diesen Zoll bezahlt der Deutsche Konsument.

**Berger's Kakao und feine Speise Schokoladen**

sind billiger, als die angepriesenen Auslands-marken, stehen diesen aber in Bezug auf Aroma Wohlgeschmack und Bekömmlichkeit zum mindesten gleich.

**Berger** **Höfnecht**  
 Vertreter: **Ernst Hagemann, Halle a. S. Fernruf 721.**

**Ersklassige Gesellschaft**

sucht für den Aufbau der Organisation und die Leitung des Betriebes ihres Fabrikats im Regierungsbezirk Merseburg eine tatkräftige, repräsentable Persönlichkeit mit guten Beziehungen zu den Behörden und der Großindustrie. Gewährt wird außer hohen Provisionen für den Anfang ein monatliches

**Figur von Mt. 400.—**

Bei aufstiegssteigender Tätigkeit langfristiger, unfündbarer Vertrag.  
 Es kommen nur repräsentable christliche Herren in Betracht, die außerdem über ein Barcapital von zick Mt. 10000.— verfügen. Offerten unter R 3081 beförd. Annoncen-Expedition Geinr. Cister, Berlin SW. 48.

**Merseburger Rabenbräu,**

bester Ersatz für die teuren Kulmbacher und Nürnberger Biere, absolut rein, sehr gehaltreich, nahrhaft und wohlbekömmlich. Auf Verlangen überall erhältl., auch in Flaschen, Brauereiabzug.

**Stadtbrauerei Merseburg,**

Telephon Nr. 17. **Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt** **Telephon Nr. 17.**  
 urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319140301-13/fragment/page=0016 **DFG**





Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Winternacht.

Verfchneit liegt rings die ganze Welt,  
Ich hab' nichts, was mich freut,  
Verlassen steht der Baum im Feld,  
Der bald sein Laub erneuet.

Der Wind nur geht bei stiller Nacht  
Und rüttelt an dem Baume,  
Da rührt er seinen Wipfel sacht  
Und redet wie im Traume.

Er träumt von künft'ger Frühlingszeit,  
Von Grün und Wellenrauschen,  
Wo er im neuen Blütenkleid  
Zu Gottes Lob wird rauschen.

Geetherr v. Eichendorff.

Der blinde Passagier.

(Fortsetzung.)

Ein Seeroman von Oskar L. Schweriner.

(Nachdruck verboten.)

Dennoch war es ein ganz anderes Gefühl als das der Dankbarkeit, das der Reeder in diesem Moment für seinen Kapitän empfand. Eher ein Gefühl des Widerwillens und des Ekels war es; ein Gefühl, mit diesem Manne endgültig Schluss zu machen; ihn nie wieder sehen zu müssen.

Fast schien es, als ob der Kapitän diese Gedanken seines Reeders errate. Er blickte unverwandt lächelnd zu ihm hinüber. Außer einem kurzen „Guten Tag“ war zwischen den beiden noch kein Wort gewechselt worden.

„Sie scheinen sich nicht zu freuen über das glänzende Gelingen unseres Unternehmens. Wenigstens nicht so, wie ich erwartet hatte,“ meinte endlich der Kapitän. — Van Buren zuckte leicht zusammen, wie jemand, der plötzlich aus seinen Gedanken aufgeschreckt wird. Dabei empfand er körperlich ein unbehagliches Gefühl. Das „wir“ hatte ihm wehe getan.

„Doch! Doch! Ich freue mich!“ versicherte er trotzdem hastig. „Sie müssen entschuldigen, wenn es nicht so scheint.“

Er fuhr sich langsam mit der Hand über Stirn und Haupthaar.

Der Kapitän nickte begütigend. — „Ich kann's ja verstehen. Aber jetzt sentimental sein, hat keinen Sinn. Aus dem Dreck sind Sie nun heraus. Ellerhardt ist abgeschlagen.“

Der Kapitän hatte das richtige Mittel gefunden, die Stimmung des Reeders zum Umschlag zu bringen. Der Name das rote Tuch auf den Kampfstier.

„Sie haben recht, Kapitän! Ich glaube, ich habe Ihnen noch gar nicht gedankt.“

Damit reichte er dem andern seine Hand über den Tisch.

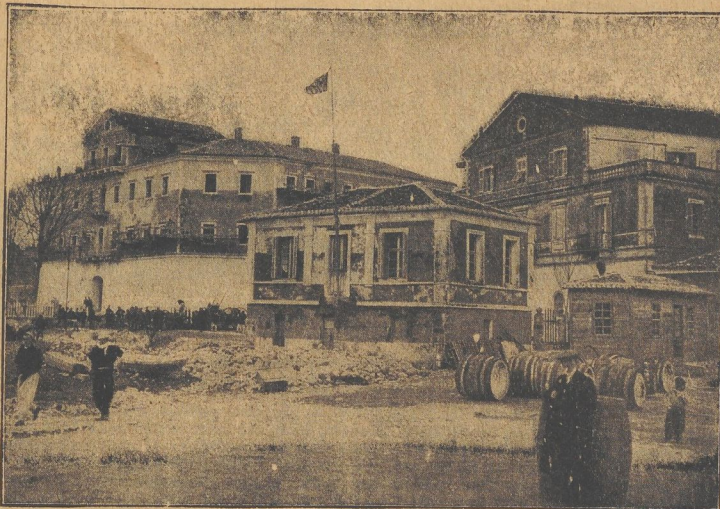
„Lloyds hat bereits die Prämie bezahlt. Sprechen wir jetzt also auch von Ihrer Belohnung, Kapitän Krüger.“ — Der Kapitän machte eine leicht abwehrende Bewegung.

„Nicht doch, Wynnheer. Das ist nicht die Hauptsache. Darauf kommen wir noch zurück.“

Und dann fügte er hinzu: „Sind Sie denn gar nicht wißbegierig, wie ich die Geschichte gemacht und wie sie sich abgespielt hat?“

Zwischen den Augen des Reeders zeigte sich eine tiefe Falte.

„Nein!“ sagte er kurz. „Die Tatsache genügt mir. Einzel-“



Das albanische Fürstenschloß in der Hauptstadt Durazzo.

In dem alten Bezirksgerichtsgebäude, der vorläufigen Residenz des Fürsten von Albanien, bringen zu Wies, ist in aller Eile die notwendige Renovierung vorgenommen worden. Auf unserem Bilde sehen wir links das neu renovierte Schloß und rechts das Rathaus von Durazzo.

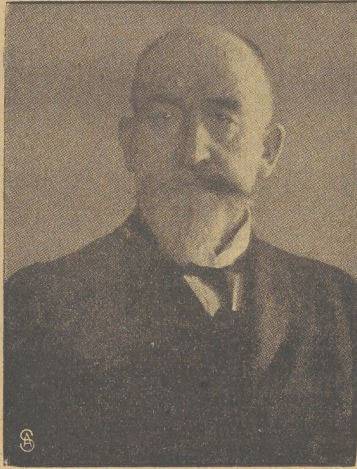


heiten habe ich in der Zeitung gelesen. Und die stimmen doch zweifellos?"

Der Kapitän antwortete nicht gleich. Der Reeder wurde aufmerksam.

„Oder nicht?“ — „Nicht ganz!“ — Instinktiv ahnte van Buren nichts Gutes.

„Was soll das heißen?“ — Die harten Blicke des Kapitäns bohrten sich förmlich ein in die Augen des Reeders.



Geh. Reg.-Rat Otto Grimm der Schatz- und Vermögensverwalter des Deutschen Kaisers, konnte Ende Januar sein 25-jähriges Dienstjubiläum feiern. Der verdienstvolle Beamte hat früher, nach kurzer Beschäftigung im Kultusministerium, lange Jahre dem Zivilkabinett angehört.

Booten. Wenigstens glaubte ich es damals.“ — Er machte eine kleine Pause.

„Die Boote landeten an der englischen Küste in drei verschiedenen, und weit voneinander entfernten Häfen. Einige Stunden später konnte ich bereits Appell abhalten.“

Wieder eine Pause.

„Die Mannschaft war vollzählig zur Stelle. Aber — der Passagier fehlte!“ — „Mein Gott!“

„Der Mann fehlte! Und nun tat ich das Beste, was unter den Umständen zu tun war . . .“

„Sprechen Sie, Kapitän Krüger.“

„Ich sagte kein Wort; erwähnte des Mannes mit keiner Silbe. Und kein Mensch schien an ihn zu denken. Die Leute waren an ihre Boote geeilt. Ein jeder mochte den Passagier wohl in dem Boote des anderen vermuten; wenn in der Verwirrung überhaupt an ihn gedacht wurde. Auch die Schiffspapiere sind — mit ihm verbrannt.“

„Mit — ihm — verbrannt —?“ wiederholte der Reeder tonlos.

„So ist es. Ich glaube bestimmt, daß der Mann verbrannt ist. Denn wäre er unterwegs verunglückt, so hätte die Bemannung eines der Boote es bestimmt gemeldet.“

„Aber — wie war das möglich?“

„Sehr leicht, Mynheer!“

Die Unterhaltung wurde instinktiv im Flüsterton geführt, obwohl die beiden im Privatkontor des Reeders vor jeder Ueberraschung sicher waren. Jetzt beugte sich der Kapitän noch weiter über den Tisch.

„Sehr leicht! Kaum war der Mann an Bord, so ließ er sich vom Steward schon eine Flasche Whisky geben. Noch auf Deck entforste er sie und fing ohne Glas zu trinken an. Dann zog er sich in seine Kajüte zurück; kam auch nicht zur Mahlzeit. Der Mann hat zweifellos die ganze oder einen großen Teil der Flasche geleert und hat in seiner Trunkenheit nichts vom Alarm gehört. So dürfte er in seiner Kajüte erstickt und schließlich verbrannt sein!“

„Mein Gott!“ stöhnte der Reeder noch einmal auf. „Mein Gott! Das ist der Fluch der bösen Tat!“

Tom Krüger beugte sich noch weiter hinüber, so daß sein Oberkörper quer über den Tisch lag.

„Kaltes Blut, Mynheer! Es ist schade, — aber ein Unglück ist es nicht. Kaum glaube ich, daß vorläufig außer dem Steward überhaupt jemand etwas von der Anwesenheit des Passagiers ahnte.“

„Aber der Steward!“

„Der kann doch nicht wissen, daß der Mann nicht gerettet wurde!“

„Aber wenn ihm der Passagier einfällt. Dann braucht er doch nur bei den Mannschaften der verschiedenen Boote herumzutrauen.“

Der Kapitän grinste förmlich.

„Das dürfte schwer fallen!“

„Wie?“

„Weil ich die Leute sofort abgelohnt und entlassen habe. Einige sind nach Dover gegangen, andere nach Antwerpen. Ein paar mögen nach Rotterdam zurückgekommen sein. Aber



Die sechs auf der Vulkanwerft in Stettin für Griechenland erbauten Torpedoboote im Kieler Hafen während der Uebernahme von Ausrüstungsgegenständen.

Die griechische Flotte, die im Verlauf des letzten Balkanrieges mehrfach in Tätigkeit getreten war, wird jetzt, natürlich gemäß der Finanzkraft des Landes einflußreich in verhältnismäßig bescheidenen Grenzen, nach und nach weiter ausgebaut. Immerhin sollen im Laufe der nächsten Zeit größere Anstrengungen gemacht werden, und man strebt auch im griechischen Marineministerium ein möglichst beschleunigtes Tempo an, seitdem die Türkei durch den Ankauf eines in England gebauten Dreadnoughts mit anfeuerndem Beispiel vorangegangen ist. Griechenlands Flotte umfaßt vorläufig 24 Fahrzeuge, nämlich den Panzerkreuzer „Georgios Averhoff“ von 10118 Tonnen, drei ältere Küstenpanzerkreuzer, vierzehn Torpedojäger neueren und neuesten Datums und sechs Kanonenboote, die aber noch aus dem Beginn der achtziger Jahre stammen. Dazu kommen die beiden Unterseeboote „Delphin“ und „Xifias“ und eine Torpedoboote-Flottille von 15 Fahrzeugen. Deren Bestand vermehrt sich nunmehr durch sechs neue Torpedoboote zu 125 Tonnen, die im Auftrage der Athener Regierung auf der Stettiner Vulkanwerft erbaut und kürzlich von der griechischen Marinekommission abgenommen worden sind. Die Boote wurden alsbald mit dem dazu entsandten griechischen Besatzungsdetachement bemannt und blieben nach der Ausfahrt aus Stettin zunächst zwecks Uebernahme von Ausrüstungsgegenständen zwei Tage in Kiel, um im Anschluß daran durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal die Reise nach ihrem Bestimmungsort anzutreten.



ein Befragen der gesamten Mannschaft ist dadurch unmöglich geworden.

Van Buren empfand wieder jenes Gefühl von vorhin; wurde mächtig abgestoßen von der kalten, sachlichen Art des Kapitäns. Dennoch mußte er bewundernd den Kopf schütteln.

„Sie denken aber auch an alles, Kapitän Krüger!“

„Wenn man A gesagt hat, Mynheer —“

Dann saßen sie sich wieder stumm gegenüber. Wie die Ruhe vor dem Sturm war es.

„Haben Vond's Schwierigkeiten gemacht?“ fragte er schließlich; mehr um etwas zu sagen als aus irgend einem bestimmten Grunde.

„Nicht die geringsten.“

„Das dachte ich mir!“

Van Buren blickte auf seine Uhr.

Die Kinder erwarten mich. Bleiben Sie mit uns zu Tisch?“

„Herzlich gern, Mynheer. Aber — ehe ich mit Ihnen hinübergehe, muß ich noch erst ein Wort sprechen —“

Er räusperte sich.

„Ein wichtiges Wort, Mynheer.“

Wieder empfand van Buren jenes unangenehme Gefühl, als sich Krüger von seinem Plaze erhob und fortfuhr: „Sie haben vorhin, Mynheer, meine Belohnung erwähnt. Ich muß jede Belohnung ablehnen; wenigstens in dem Sinne, in dem sie gemeint war. Meine Handlungsweise entsprang aus idealen Gründen!“

Und als der erstaunte Reeder unterbrechen wollte, ließ es der Kapitän nicht dazu kommen.

„Einen Moment, bitte, Mynheer. Lassen Sie mich erst ausreden. Ich wollte eben hinzufügen, daß ich dabei allerdings weniger an Sie, Mynheer, als an Ihr Fräulein Tochter gedacht habe.“

„An Minchen?“

„Sowohl, an Fräulein Minchen. Was ich getan habe, habe ich für sie getan. Nur für sie. Ich wollte der Tochter ihren Vater erhalten. Denn ich wußte wohl, wie die Tochter den Vater liebt. Minchen durfte den herben Schmerz unter keinen Umständen durchkosten. Denn, Mynheer — ich liebe Minchen!“

Van Buren hatte den Mann ohne Unterbrechung angehört, hatte förmlich gefühlt, was da kam. Und dabei war es ihm geworden, als seien Schuppen von seinen Augen gefallen, als sei er plötzlich lebend geworden. Und vor seinen Augen, zu seinen Füßen, gähnte ein Abgrund, unermeßlich in seinen Tiefen. Und hinter ihm stand Tom Krüger und schob und drängte mit der ganzen Kraft seiner Muskeln.

Und als van Buren näher hingesehen, da hatte Tom Krüger einen Pferdefuß und einen Schweif. Da war es der Teufel.

Unwillkürlich blickte der Reeder hinüber nach den Füßen des vor ihm stehenden Kapitäns. Inzwischen klang die Stimme, dieselbe Stimme von vorhin, an sein Ohr: „Und jetzt, Mynheer, ehe wir hinübergehen in Ihre Privatwohnung, bitte ich Sie um die Hand Ihrer Tochter, Fräulein Minchens.“

Werkwürdig, fand van Buren, wie ruhig er blieb. Merkwürdig, daß er diesem Kerl da nicht an die Kehle sprang und ihn erwürgte. Also das war der Preis Tom Krügers! Minchen! Und als der Alte nun sprach, da war er erstaunt über den ruhigen Klang der eigenen Stimme.

„Was Sie da verlangen, mein lieber Kapitän, ist ebenso ehrenvoll für mich, wie unmöglich. Hendrik und Minchen sind einander versprochen; sie lieben einander und werden bald heiraten.“

„Selbst gegen den Willen ihres Vaters?“

Das war die Kriegserklärung.

Und da hatte der Reeder auch seine innerliche Ruhe wiedergefunden. So stark wie Tom Krüger fühlte er sich noch immer.

„Aber es geschieht ja nicht gegen, sondern mit meinem Willen!“ antwortete er mit Betonung.

„Das kann ich mir wohl denken,“ entgegnete Tom Krüger, der noch immer vor ihm stand. „Aber ich hoffe, daß es von Stund an anders sein wird. Von Stund an besteht die Verlobung gegen Wunsch und Willen des Vaters. Und da Fräulein Minchen noch nicht großjährig ist —“

Der Alte sprang auf die Füße.

„Salt! Was wagen Sie?“

Doch schon hatte er sich wieder beruhigt.

„Wollen wir uns nicht setzen. Es spricht sich ruhiger!“

Sie setzten sich zu beiden Seiten des Schreibtisches.

„Kapitän Krüger, seien Sie vernünftig,“ hub van Buren

an. Dabei zwang er sich, auch im Ton eine kalte Ruhe zu bewahren. „Was Sie da verlangen, ist ganz unmöglich. Da Minchen Hendrik liebt, kann ich sie nicht zwingen, Sie zu lieben. Und Minchen zwingen, eine Ehe einzugehen, die sie nur unglücklich machen würde — nein, dazu werde ich nie meine Hand bieten! Nie und nimmer!“

Der Kapitän beugte sich in seiner charakteristischen Art über den Schreibtisch.

„Also das ist Ihr Dank, Mynheer Jakob van Buren?“

„Ich bin Ihnen dankbar. Verlangen Sie zum Beweise dessen, was Sie wollen; so es in meiner Macht liegt, soll es gewährt sein. Aber verlangen Sie nichts, was nicht in meiner Macht liegt.“

„Tue ich ja auch nicht! Ich bitte nur: Geben Sie als Minchens Vater und Hendriks Vormund die Verlobung auf. Das können Sie ohne weiteres!“

Und eindringlicher fügte er noch hinzu: „Minchen ist noch jung. Ich liebe sie wirklich und wahrhaftig. Ich werde sie auf Händen tragen. Sie wird Hendrik schließlich vergessen, sobald sie sich in das Unvermeidliche gefügt. Dann wird sie mich auch lieben lernen, und wir werden glücklich sein.“

Doch der Reeder schüttelte entschieden den Kopf.

„Wenn Sie das Mädchen umstimmen können, dann ist's gut. Ich als ihr Vater, werde es nie versuchen.“

Da jaunte Tom Krügers geballte Faust auf den Schreibtisch nieder, daß alle Gegenstände auf ihm zitterten. Und sein Gesicht war verzerrt.

„Und Sie werden sie umstimmen!“

Van Buren erhob sich.

„Kapitän Tom Krüger, wenn Sie keinen anderen Ton finden können, dann verlassen Sie dieses Zimmer.“

Krüger blieb ruhig in seinem Sessel.

„Verzeihen Sie, Mynheer, ich habe mich vergessen; es soll nicht wieder geschehen. Ich werde Ihrem Wunsch auch bald nachkommen, aber vorher wird es doch gut sein, wenn Sie genau wissen, was ich zu tun beabsichtige, sobald ich dieses Zimmer verlassen habe.“

„Das kann mir ganz gleichgültig sein,“ erwiderte van Buren schroff.

„Das kann Ihnen durchaus nicht gleichgültig sein, Mynheer. Hören Sie lieber zu.“

„Dann machen Sie's kurz,“ brummte van Buren, in welchem das Blut kochte.

„So kurz wie möglich, Mynheer. Vor allem, was ich Ihnen jetzt sagen werde, möchte ich Ihnen versichern, daß mir an einem Leben ohne Minchen nichts, aber auch absolut gar nichts liegt. Ich weiß, daß ich Ihre Tochter ohne Ihre Hilfe nie werde erringen können. Befomme ich nicht also klipp und klar Ihre Versicherung, daß Sie meinen Wünschen gemäß die Verlobung der jungen Leute aufheben und Ihren ganzen Einfluß zu meinen Gunsten geltend machen werden, so gehe ich direkt von hier zur Polizei, um Sie als Brandstifter und Mörder anzuzeigen.“

Van Buren lachte hart auf.

„Das werden Sie schön bleiben lassen,“ meinte er. „Es könnte mir zwar den Kopf kosten, aber Ihnen, weiß Gott, nicht minder.“

„Doch nicht ganz, wie Sie meinen,“ erwiderte Tom Krüger, und seine Augen leuchteten kalt wie Stahl. „Doch nicht ganz, wie Sie meinen. Ich mache das noch anders. Erst bringe ich mich in Sicherheit, dann zeige ich Sie an.“

Ganz still war's im Zimmer. Die beiden Männer blickten sich in die Augen wie Menschen, die ihre beiderseitige Kraft zu messen suchten.

„Sie sind ein Schuft! Sie sind ein Schuft!“ zischte van Buren leise dem anderen ins Gesicht.

Der Kapitän zuckte gleichmäßig mit den Schultern.

„Ich kämpfe um mein Lebensglück. Die Mittel — die sind mir gleichgültig.“

„Um Ihr Lebensglück?“ meinte van Buren bitter. „Was glauben Sie, wird dann passieren, wenn Sie wirklich so vorgehen, wie Sie gedroht?“

„Man wird Sie arretieren, Mynheer, und Ihnen den Prozess machen.“

„Und was glauben Sie, werde ich tun, Kapitän Krüger?“

„Wahrscheinlich werden Sie sich erschießen, Mynheer.“

Van Buren nickte langsam mit dem Kopfe.

„Und glauben Sie, daß Minchen das überleben wird?“

Der Kapitän beugte sich wieder über den Tisch.

„Nein,“ meinte er, „das wird sie nicht überleben.“

Fortsetzung folgt.)



## Höhenflug.

Skizze von Georg Persich.

(Nachdruck verboten.)

Leute, die etwas von der Sache verstanden, hatten sein Modell besichtigt, es mit Ueberzeugung gelobt und ihm zuletzt doch abgeraten, sich mit der Erfindung weiter zu beschäftigen. Denn die besten Modelle hielten oft nicht, was sie versprächen. Entscheidend sei die Ausführung, die Probe aufs Exempel, und die würde ein großes Stück Geld kosten. Er könne sich ja nach einem Kapitalisten umsehen, würde aber wohl schwerlich einen finden und nachher bedauern, soviel schöne Zeit unnütz vertan zu haben.

Hiemlich genau so war es auch gekommen. Er fand niemand, der ihm das benötigte Geld vorstreckte, mußte an das tägliche Brot denken und seine Erfindung ruhen lassen. Durch die Mißerfolge, die andere mit den von ihnen erfundenen Flugapparaten hatten, sank das Vertrauen zur Zukunft des Menschenfluges auch noch immer tiefer.

Aber dann hörte man auf einmal von erstaunlichen Erfolgen. Und bald mußten auch die Zweifler zugeben, daß die Eroberung der Luft gelungen sei. Man sah die Fahrzeuge ja hoch oben schweben, gehoramt dem Willen ihrer Lenker. Würde auch die Vollkommenheit noch fehlen, die Erfindung war gemacht. Der menschliche Geist konnte sich eines neuen, gewaltigen Fortschritts rühmen, eine Jahrtausende alte Sehnsucht hatte ihre Erfüllung gefunden.

Karl Grote ging umher wie in Betäubung. Ohne ihn war das so gemorden, anderen war der Ruhm zugefallen, den er errungen hätte, wenn ihm jemand geholfen, mit Geld geholfen. Nun hatte er nichts mehr zu hoffen.

Stundenlang saß er wieder bei seinem Modell, brütete vor sich hin, änderte, verbesserte. Dann ließ er es während vieler Tage wieder ganz unbeachtet, ja der Anblick war ihm verhasst.

Aber über diese wechselnden Stimmungen siegte schließlich das Verlangen, doch auch mitzutun, sich denen zu nähern, die die großen Erfolge gehabt hatten, zu beobachten, was sie besser verstanden. Als Gleichberechtigten würden sie ihn nicht anerkennen, aber einen Gehilfen würden sie vielleicht gebrauchen können; er mußte ihnen seine Dienste anbieten.

Die Gelegenheit fand sich bald. Auf dem Flugfelde vor der Stadt wurde ein Wettfliegen veranstaltet, an dem sich die bekanntesten Aviatiker beteiligten.

Durch Zufall erfuhr Grote, daß der Mechaniker des einen erkrankt sei und daß ein Ersatzmann gesucht werde.

Er meldete sich sofort persönlich.

Der berühmte Flugkünstler richtete zahlreiche Fragen an ihn und war ersichtlich angenehm berührt, daß der Bewerber Sachkenntnis besaß, dabei unterließ es Grote absichtlich, seine Erfindung zu erwähnen, um kein Mißtrauen zu erwecken.

„Ich habe den neuen Apparat, den ich mitgebracht habe, wiederholt probiert,“ erzählte ihm der Aviatiker, „habe mich aber immer gleich wieder zur Landung entschließen müssen. Er ist nicht in Ordnung. Möglicherweise hat er auf der Reise eine Beschädigung erlitten, möglicherweise liegt aber auch ein Konstruktionsfehler vor. Mein Mechaniker wollte die Maschine daraufhin gründlich untersuchen, ist nun aber durch seine Erkrankung daran gehindert worden. Ich selbst habe noch nichts ermitteln können. Für den Fall, daß es mir doch noch gelingt, muß ich einen tüchtigen, intelligenten Mechaniker zur Hand haben. Sie sind frei? Dann lassen Sie uns sofort an die Arbeit gehen! Ich möchte doch gern an den morgigen Konkurrenzren teilnehmen.“

Als Grote vor dem Aeroplan stand, zitterte er vor innerer Erregung, und er hatte Mühe, sich zu beherrschen.

Der Apparat glich seinem Modell, als wäre er danach gebaut, nur die Tragflächen waren ein wenig anders angeordnet. Der Aviatiker ging mit ihm alle Teile durch, erklärend und zugleich untersuchend, hierauf setzte er die Maschine in Bewegung.

Grote verwandte keinen Blick dabon, und je mehr er sah und nachdachte, um so mehr wurde es ihm zur Gewißheit, daß die Konstruktion mangelhaft sei. Der Motor war ungewöhnlich eingebaut und verlegte den Schwerpunkt an die unrichtige Stelle.

Wie hatte er bei seinem Werk gegrübelt, wie lange experimentiert, um gerade für diese Frage eine glückliche Lösung zu finden. Endlich hatte er es erreicht. Aber gab er nicht ein wertvolles Geheimnis preis, wenn er diese Lösung hier benutzte? Und für wen? Für einen, dessen Platz ihm doch eigentlich zukam, der damit neuen Ruhm ernten würde.

Das fast feindselige Gefühl, das sich da einstellte, wurde aber von dem Wunsche zurückgedrängt, einmal mit der Lat zu beweisen, was er mußte und konnte.

„Ich glaube den Fehler zu kennen,“ jagte er zögernd. „Er wird sich auch beseitigen lassen, nur ist es eine schwere Arbeit und ich werde wahrscheinlich die Nacht zu Hilfe nehmen müssen.“

„Wir sind doch zwei!“

Grote schüttelte den Kopf. „Sie können mir nicht viel helfen,“ erwiderte er. „Und wenn Sie morgen starten wollen, müssen Sie auch frisch sein.“

Keinem anderen würde der Aviatiker seine Flugmaschine anvertraut haben, bei diesem Manne tat er es unbedenklich. Das war einer von denen, die wenig Worte machten, die aber nichts anfangen, wenn sie nicht wußten, sie brächten es zu einem guten Ende.

Und Grote begann unverzüglich. Die Stunden vergingen, er merkte es kaum, er spürte im Eifer der Beschäftigung weder Hunger noch Durst.

Am Abend sprach der Aviatiker noch einmal vor. Als er sah, in welchem Umfange Grote den Apparat zerlegt hatte, zeigte er doch einige Besorgnis.

„Wie wollen Sie das schaffen?“ fragte er.

„Bis morgen früh ist alles fertig!“ war die zuberstichtliche Antwort.

Und es war fertig.

Grote zog die Schrauben ein letztes Mal an, da erschien zeitiger, als er ihn erwartet hatte, auch der Flugmeister schon wieder. Er hatte sich doch nur eine kurze Ruhe gegönnt.

Zu den Erklärungen über die Veränderungen, die der Apparat erfahren, nickte er zustimmend. „Das leuchtet einem sofort ein,“ jagte er. „Man kann es sich bald gar nicht mehr anders denken. Aber ein abschließendes Urteil erlangt man erst in der Luft beim Fliegen. Wir wollen's gleich mal probieren!“

Der Aeroplan wurde aus dem Schuppen ins Freie gebracht, der Aviatiker bestieg seinen Sitz, ein Hebeldruck, und nach einem sprunghaften Anlauf erhob sich die Flugmaschine vom Erdboden. Sie flog zunächst in gerader Richtung, allmählich ansteigend, dann beschrieb sie Kurven und Kreise. Als sie nach der ersten Runde um den Flugplatz über Grote dahin schwebte, rief der Führer Worte lebhafter Anerkennung herab.

Nach einer abermaligen Runde, in der Geschwindigkeits- und Geschwindigkeitsmanöver miteinander abwechselten, erfolgte die Landung; auch sie vollzog sich ruhig und gefahrlos.

Der Flieger drückte Grote herzlich die Hand. „Sie haben ja eine ganz neue Maschine daraus gemacht!“ erklärte er. „Und was für eine! Man kommt sich fast überflüssig vor, so wunderbar arbeitet sie. Ich bin Ihnen zu großem Danke verpflichtet.“

Grote lächelte zerstreut. Und jetzt erst fiel es dem Aviatiker auf, wie übernünftig und abgespannt sein Gehilfe ausjah.

„Sie sollten sich nun auch ausruhen,“ meinte er. „Sie haben es redlich verdient.“

„Ich bin nicht müde,“ entgegnete Grote und sein Auge hing mit seltsam verlangendem Ausdruck an der Flugmaschine. „Wenn Sie mir aber erlauben möchten, den Apparat auch einmal zu steuern — —“

„Gerzlich gern. Aber wie Sie mir sagten, sind Sie doch nie im Aeroplan gefahren. Und das will gelernt sein, Herr Grote! Auch die besten Konstrukteure müssen es lernen. Ich möchte nicht, daß Sie Schaden nähmen!“

„Wenn es nur das ist!“ erwiderte Grote gleichmütig. „Sie brauchen sich nicht um mich zu ängstigen.“ Und als fürchte er weitere Einwendungen, stieg er rasch auf den Aeroplan.

Der Motor knatterte, die Maschine glitt in schräger Bahn aufwärts.

Ein Glücksempfinden, wie er es noch nie vorher gekannt, ergriff von ihm Besitz, die Unzufriedenheit und Verbitterung, die seit Jahren niedergedrückt, waren wie weggeweht, immer freier und leichter wurde ihm.

Und höher flog er und schneller. Und was unter ihm war, wurde kleiner und undeutlicher.

So war er oft im Traume geflogen, bis hinauf zu den Wolken.

Der Apparat folgte gehoramt der leisesten Weisung seines Lenkers. Dazu hatte er ihn gezwungen, das war doch sein Triumph!





In den Karten steht's geschrieben. Nach dem Gemälde von J. Martin. (Photographie im Verlage von K. Schuster in Berlin.)



Unten stand der Aviatiser. Er freute sich des schönen Fluges, aber in der Freude mischte sich ein Gefühl der Unruhe, der Sorge.

Durch Kurse und Winke suchte er Grote abzuhalten, sich noch höher zu wagen. Der schöne die Ruhe nicht zu hören, die Zeichen nicht zu verstehen. Wie mit den sehnigen Schwingen eines Adlers durchschritt der Aeroplan die Lüfte.

Doch nun senkte er sich.

Er befand sich nur noch in mäßiger Höhe, da war es dem Aviatiser, als setze das Geräusch des Motors zeitweilig aus. Und dann ein Schwanken des Apparates. Er legte sich auf die Seite.

Und auf einmal ein jäher Absturz. —

Wodurch das Unglück entstanden war, das mußten nachher auch die Sachverständigen nicht bestimmt angeben. Die einen meinten, der Motor sei zu früh abgestellt worden, die anderen eine der Tragflächen habe sich gelockert und verschoben.

Der, von dem man es hätte erfahren können, war bewußtlos und schwer verletzt unter der Maschine hervorgezogen worden, die selbst nur geringe Beschädigungen aufwies. Und er wurde auch im Krankenhause, wohin man ihn transportierte, nicht wieder vernehmungsfähig.

Aber als er am Abend starb, schien ihm das Bewußtsein wiederzukehren. Er murmelte einige Worte und ein heller Schimmer stillen inneren Blickes breitete sich über sein erblaßendes Antlitz.

## Der Kunstreiter.

Roman von Hans Beder.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Auf dem weiß gedeckten Tisch vor dem Divan ein kaltes, gebratenes Huhn, Sardinen, Käse, Butter, Gurken, einige Flaschen Wein, dazu hübsche Teller und Gläser. Elsner sah verwundert auf den für zwei Personen hergerichteten Tisch. Eugene sagte bescheiden: „Ich hatte darauf gerechnet, daß Sie meine Bitte, mitzukommen, nicht abchlagen würden, da habe ich diese Kleinigkeiten vorher besorgen lassen. Nun setzen Sie sich und essen Sie mit mir. Helfen Sie mir, den heutigen Tag feiern, es ist mein Geburtstag. Ich wollte nicht allein sein; der Tag erinnert mich daran, wie ihn meine Mutter, als ich noch ganz klein war, mit mir feierte. Ohne meine deutsche Heimat zu kennen, erwacht an diesem Tage die Sehnsucht danach — das Gefühl des Einsamseins ist dann stärker.“ Elsner drückte ihm die Hand. „Ich gratuliere Ihnen. Sie sollen Erfolg haben in allem. Das wünsche ich Ihnen von Herzen!“ Er war bewegt: dieser in der Welt herumgestoßene Junge, der kaum eine Heimat besaß, hatte sich ein so deutliches Gemüt bewahrt. Fast schämte sich Elsner, wenn er daran dachte, wie froh er selbst gewesen war, als er endlich aus Deutschland, aus Berlin hatte fort können. Wie oft er im stillen das Land, in dem er geboren, in dem er gehungert und gedarrt, geschmäht und nur den Wunsch gehabt hatte, nie mehr dahin zurückzukehren. Was war ihm die Heimat gewesen, nachdem er das Vaterhaus hatte verlassen müssen? Jetzt, hier in dem kleinen Zimmer, bei den Worten des andern, fühlte er fast wie dieser. Auch er war ja einsam.

Elsner wandte sich ab und trat, ehe er Eugenes Einladung folgte, an den Schreibtisch, auf dem eine große Photographie stand. Der Rahmen war mit ein paar frischen Blumen geschmückt. Mehr, um seine Stimmung nicht zu zeigen, als aus Neugierde, beugte er sich vor und betrachtete das Bild. Es stellte eine Frau in jungen Jahren dar, ein schöner Kopf. Unschwer war die Ähnlichkeit mit Eugene zu erkennen. Also die Mutter. Eugene war zu ihm getreten: „Meine Mutter — ich habe sie sehr geliebt. An ihrem und meinem Geburtstag muß sie immer ein paar Blumen haben, das sind meine Gedenktage.“ Wieder sprach er davon: „Dann kommt das Gefühl der Heimatlosigkeit, daß ich niemand in der Welt habe, über mich. Obwohl ich ganz jung von Deutschland fortgekommen bin, auch damals, als ich in Hamburg war, mich fremd gefühlt habe, immer zieht es mich dorthin. Das deutsche Blut läßt sich nicht verleugnen.“

Während Eugene sprach, suchte er auf dem Schreibtisch herum, öffnete ein Kästchen und nahm daraus einige Gegenstände: ein Medaillon und eine goldene Kette. Dazwischen lagen einige verwelkte Blumen. „Erinnerungen an meine Mutter. Außer dem Bilde die einzigen Andenken, die mir geblieben sind.“ Elsner suchte der wehmütigen Stimmung ein Ende zu machen. „Nun lassen Sie uns ein Glas Wein auf Ihr Wohl trinken!“ Eugene trat zum Tisch und schenkte Wein in die Gläser.

Nach einer halben Stunde brach Elsner auf. Ein Stück Weges gingen sie zusammen, dann war Elsner allein. Aber die Stimmung verließ ihn nicht, auch als er in seiner Wohnung angelangt war. Mit besonderer Zärtlichkeit hatte er den ihn freudig begrüßenden Hund aufgenommen und trug ihn im Zimmer umher. Als ob er Schutz bei dem Tier suchen wollte, hob er wieder und wieder den Kopf Fuß in die Höhe und sah ihm in die Augen. „Du allein bist mir geblieben! Du bist mein Freund!“ Bilder flogen vor ihm auf; war er nicht doch glücklicher als jener, durfte er sich mit ihm vergleichen, war nicht die Hoffnung in ihm erwacht, daß er geliebt wurde? Noch oft hatte er Sonja gesehen, mehrere Male in der Woche war sie

im Zirkus gewesen. Fast stets war sie so lange geblieben, bis sein Auftritt vorüber war.

Einmal hatte Sonja auch den Stall besucht, sich die Pferde zeigen lassen. Aber da war sie in Begleitung ihres Verlobten gewesen, eines Ruffen, wie er gehört hatte. „Unglaublich viel Geld soll er haben,“ erzählte der Jockeyreiter, „da weit draußen die großen Eisengießereien gehören ihm. Ich habe mal mit ihm gekneipt, er hatte mich, die Julia Bedini, die Schulreiterin, die vor Ihnen hier war, und noch ein paar andere eingeladen. Na, ich sage Ihnen, das Geld flog nur so. Dem Zigeunerchor in Strelna, den er ins Kabinett gerufen, warf er Hundert-rubelcheine hin. Einige Flaschen Sekt hatte er in eine Schüssel gegossen, damit sich die Bedini, als wir Mustern gegessen, die Finger reinigen sollte. Mir tat das Herz weh um das schöne Geld. Die Bedini soll er mit Schmucksachen überschüttet haben. Warum sie dann plötzlich von hier fortgegangen ist, weiß ich nicht. Erzählt wurde viel: sie soll ihn geohrfeigt haben oder sonst ein Skandal soll vorgekommen sein. Kurz, sie war eines schönen Tages verschwunden und ist dann in Paris aufgetaucht. Der Direktor kennt die Geschichte, doch der spricht nicht davon, und der junge Herr scheint sich getrübt zu haben. Er soll jetzt mit der Deutschen, die eben mit ihm hier war, verlobt sein.“ Das war ihm jetzt wieder eingefallen: das war sein Nebenbuhler. Wie hatte er daran denken können, daß sie ineinander gekommen war. Vielleicht, wenn er noch wäre, was er früher gewesen, hätte seine Hoffnung nicht zu schwinden brauchen. Aber jetzt — Warum hatte er überhaupt diese Klatschgeschichten mit angehört?

Es war am nächsten Abend. Sonja Preßburg war nicht im Zirkus gewesen. Elsner wollte, als sein Auftritt beendete, nach Hause gehen. Da fiel ihm ein, daß Eugene ihm vorher zugerufen, er möchte mit ihm sprechen, er hätte ihm etwas zu sagen. So war er doch geblieben und in den Stall heruntergegangen. Er sah sich suchend nach Eugene um. Da hinten brachte man eben das Pferd der Falkenberg. Da war er natürlich mit dabei, die Mary hatte die nächste Nummer. Da kam sie auch selbst schon, im grauen Reitkleid. Sie sah wunderschön aus, an der Brust hatte sie weiße Nelken befestigt, ihre Lieblingsblumen — dafür sorgte Eugene jeden Abend. Nun hob er sie aufs Pferd. Sie lachten miteinander. Eine leise Wehmut überschlich Elsner: das Mädchen hatte ihn geliebt. Vielleicht hätte er mit Mary glücklich sein können. Fast wie Gewissheit erdriech ihm das jetzt. Er hatte es leichtsinnig verachtet, sie einem Phantom geopfert. Aber trug er die Schuld, war er denn Herr über sein Tun und Handeln? „Fatum“ sprach er leise vor sich hin.

Aus der Manege kam die Drahtseilkünstlerin, ihre Nummer war beendet. Als Elsner sich umblickte, sah er Mary Falkenberg, die ihm jetzt ganz nahe hielt. Ihre Blicke trafen sich, er glaubte in den ihren zu lesen, daß auch sie an ihn gedacht, denn sie beachtete Eugene, der neben dem Pferde ging, jetzt kaum. Ein paar liebe Worte wollte er ihr sagen. Im selben Augenblick hob sie den Kopf, ein schmerzlicher Zug ging über ihr Gesicht, wie es ihm schien. Ohne noch einmal zu ihm hinzusehen, war sie schon hinter dem Vorhang verschwunden. Er hörte den Applaus, der sie in der Manege empfing, dann wandte er sich zu Eugene um. Der stand und horchte in den Zirkus hinaus, über dem Arm hatte er den roten Reitfard der Falkenberg, den sie für ihren zweiten Auftritt überzog. Als Elsner Eugenes Schulter berührte, fuhr dieser erschreckt herum. „Mister Roberts — verzeihen Sie, ich war so —.“ Elsner winkte lachend



mit der Hand: er kannte das, wenn die Falkenberg ritt, hatte der Junge für nichts anderes Auge und Ohr. Aber er sagte doch: „Sie wollten mich sprechen.“ „Ja, Mister Roberts!“ Eugene hatte sich schon wieder halb abgekehrt und spähte durch die Gardine. „Sch muß Ihnen etwas sagen, ich komme —“ Er befaß sich. „Aber Sie sind schon angekleidet, Sie wollen fort, und ich muß Wiß Mary erst nach Hause begleiten. Darf ich später zu Ihnen kommen?“ „Gut, ich werde Sie erwarten!“

Elßner wollte gehen. Etwas hielt ihn noch: die Erinnerung daran, wie die Falkenberg den Kopf gehoben, von ihm weggegangen. Vielleicht war es auch nur eine Täuschung gewesen. Er wollte doch abwarten, bis sie zurückkäme, um dann mit ihr zu sprechen. Er mußte das, was wie Schuldgefühl auf ihm lag, abwälzen, sich von dem Druck befreien. Als sie herauskam, trat er zurück. Jetzt konnte er nicht mit ihr sprechen, das ging wie im Fluge. Sie ließ sich eilends aus dem Sattel gleiten, das zweite Pferd stand schon bereit. Schnell hatte sie den roten Frack übergezogen. Jetzt saß sie wieder im Sattel, die bekannte Fanfare erkörnte, die Gardine flog zurück, mit lautem Jagdruf sprengte sie in die Manege. Alles so wie früher, wie damals, als er noch selbst ihr zur Seite gestanden, ihr behilflich gewesen war — jetzt tat das ein anderer. War es Neid, der in ihm aufstieg? Er hatte es doch so gewollt, was ging in ihm vor? Wieder wollte er gehen. Der ausbrechende Applaus hielt ihn noch zurück, von neuem lüchelte seine Augen Eugene. Der stand schon wieder an der frühern Stelle, hielt die Gardine mit der linken Hand unkrampfhaft und starrte hindurch.

Als Elßner zu Eugene trat, sah er, wie heiße Röte in dessen Gesicht stand, wie seine Augen angstvoll flimmerten: „Sie ist heute verrückt, sie reitet wie toll, beinahe wäre der Gaul gestürzt.“ Den Kopf hatte er schon wieder in der Spalte des Vorhangs und beobachtete gespannt, was drinnen vorging. Der Galopp, den die Musik bisher gespielt hatte, hörte auf. Jetzt ließ sie das Pferd steigen, auf den Hinterbeinen durch die Bahn gehen. In rasendem Tempo setzte die Musik wieder ein. Jetzt wirbelte sie das Pferd herum, zwischendurch Hüde auf Hüde überpringend. Und jetzt: ein hundertstimmiger Schrei, ein Aufkreischen des Publikums. Eugene war vorgestürzt, Elßner folgte ihm, fast wäre er von dem Pferde, das reiterlos durch den Eingang gejagt kam, überrannt worden, er stürzte vorwärts. Bis dicht an die Barriere. Schon hatten sich die Stallmeister, die am Eingang gestanden, in Bewegung gesetzt, in ihrer Mitte trug Eugene den leblosen Körper der Reiterin.

Während der größte Teil der Begleiter zurückblieb, nur Elßner und ein Arzt, der im Publikum anwesend war, folgten, und drinnen in der Manege der Direktor einige beruhigende Worte über den Unfall sprach, der wohl ohne Folgen bleiben würde, hatte Eugene seine Last in die Garderobe getragen. Elßner hatte ein paar Pferdebeden im Vorbeigehen von den Wänden des Stalles gerissen und breitete diese am Erdboden des kleinen Raumes aus. Vorsichtig ließ Eugene den Körper darauf gleiten. Auf den Knien liegend, sah er angstvoll zu dem Arzt, der, über die Lebloße gebeugt, nach ihrem Herzschlag fühlte. „Tot.“ Schon nach wenigen Minuten hatte der Arzt festgestellt: „Bruch des Rückrats.“ Ein Schrei Eugene's, dem tiefe Stille folgte. Er hatte sich über die Leiche geworfen, nur leises Schluchzen wurde hörbar.

Nach dem Schneefall der letzten Tage hatte ein strenger Frost eingesetzt. Das Thermometer zeigte nicht weniger als 22 Grad Kälte. Wie unter einem großen, weißen Reichentuch lagen die Gräber des Friedhofs, nur eine offene Grube, an der Arbeiter beschäftigt waren, Erde und Schnee herauszuwerfen, hob sich dunkel aus ihrer Umgebung hervor. Auch der Weg von der Kirchhofspforte bis zu dieser Grube und vorüber an der kleinen Kapelle des Friedhofs war gesäubert. Einer langen Schlange gleich wand er sich zwischen den weißen Hügelchen und den unter ihrer Last wie gebeugt dastehenden Kreuzen hindurch. Fast wirkte das störend auf das gleichmäßig weiße Bild der Ruhe rings umher. Es erinnerte daran, daß der stille Ort nun bald von Menschen belebt sein würde, die der Toten die letzte Ehre erweisen wollten; leidtragende Menschen, denen der Tod das Herz tief bewegte. Gleichgültige Menschen, die nur eine Pflicht erfüllten, wieder andere, die die Neugierde herführte, die dabei sein mußten, wenn das schöne Mädchen, die Zirkusreiterin, in die Erde gesenkt wurde, die später im warmen Zimmer davon erzählen konnten, wie alles gewesen war, welche Anzahl Kränze und Blumen auf den Sarg gelegt worden waren.

Noch stand der geöffnete Sarg in der kalten Kapelle. Einen Strauß weißer Nelken in den Händen ließ die darin Ruhende den Gedanken an eine Tote nicht aufkommen, wie

eine friedlich schlummernde erschien sie. Der junge Mann, der, einem stillen Wächter gleich, neben dem Sarg stand und in das Gesicht der Toten blickte, fühlte die schneidende Kälte in dem Raum nicht. Schon seit langer Zeit stand er hier, unbeweglich, auch jetzt die Augen nicht erhebend, als ein Knarren der Tür verriet, daß jemand eintrat. Einen Augenblick blieb der Hinzugekommene an der Tür stehen, dann trat er geräuschlos zu dem an dem Sarge Stehenden. „Eugene“ — flüsternd sprach er den Namen aus, als fürchte er durch ein lauter gesprochenes Wort die Schlummernde zu stören. Als jener aufsaß, ergriff er seine Hand und behielt sie in der seinen. „Eugene — wir hatten doch abgemacht, daß wir zusammen herausfahren wollten. Sie hatten versprochen, mich zu erwarten. Ich war bei Ihnen und hörte, daß Sie schon fort seien. Wie kalt Ihre Hand ist, Sie werden krank werden. Gewiß haben Sie wieder nichts gegessen. Eugene, raffen Sie sich auf, es ist doch nichts zu ändern, Schicksal!“

Elßner fühlte, daß seine Worte nichts bedeuteten. Er versuchte Eugene von dem Sarg fortzuziehen; wenigstens bewegen sollte er sich, er mußte hier zu Eis erstarren. „Kommen Sie, Eugene, sehen wir nach dem Grab, ob alles recht gemacht wird, auf die russischen Arbeiter kann man sich so wenig verlassen. Wir müssen doch sorgen, daß unsere liebe Tote gut gebettet wird.“ Nur um zu sprechen, redete Elßner noch weiter. „Man kommt, treten Sie zurück, wozu den Fremden, Neugierigen sich aussetzen!“

Man hörte jetzt Schritte auf dem hartgefrorenen Boden, Scharren von Füßen auf den Stufen, die zur Kapelle führten. Da schreckte Eugene auf. Wie erlaubt sah er sich in dem Raum um, als wollte er sich dagegen auflehnen, daß man hier eindrang, zu der Toten, die ihm gehörte, nur ihm. Eine große Anzahl Menschen war gekommen: sämtliche Mitglieder des Zirkus, an ihrer Spitze Direktor Pawlowski, Angehörige der deutschen Kolonie, die der Schwägerin ihres Theaterdirektors die letzte Ehre erweisen wollten, alle mit Kränzen und Blumen. In kostbarem Bobelpelz, den warm gefütterten Zylinder in der Hand, Kommerzienrat Preßburg mit von der Kälte gerötetem Gesicht. Er schob sich energisch vor, um als erster den großen Kranz mit der schwarz-weiß-roten Schleife am Sarg niederzulegen, dann erst gab er den übrigen Raum. Aber auch Neugierige waren eingetreten, sahen auf die Tote, blickten sich in der Kapelle um und betrachteten den kleinen Altar. Der Raum war bald ganz gefüllt.

Wieder wurde die Tür geöffnet: Georg Eden, Dora und Bela traten ein. Die Schwester ging mit schnellen Schritten zu dem Sarge, kaum ließ sie sich Zeit, einen Rosenkranz, den Eden getragen und ihr jetzt überreichte, auf das Fußende des Sarges zu legen. Sie sank in die Kniee und betete. Ab und zu drang Schluchzen aus ihrer Brust. Als sie sich erhob und über die Tote beugte, liefen die Tränen an ihrer Wange herab. Einige der Fremden hatten sich zugerannt: „Etwas theatralisch.“ Die Mitglieder des Zirkus hielten die Köpfe gesenkt und waren tief bewegt. Ihnen allen stand wohl vor Augen, daß der Beruf, den sie ausübten, sie jede Stunde hierher bringen konnte, daß jeder von ihnen, der heute noch gesund und frisch hier stand, morgen der armen Mary gleichen könnte. Sie hatten die schöne, immer freundliche Kollegin alle lieb gehabt, ihre Trauer war eine aufrichtige.

Preßburg hatte sich in eine Ecke zurückgezogen, weinende Frauen konnte sein weiches Herz nicht vertragen. Da wurde er von Wehmut erfaßt. Er fuhr sich über die Augen, konnte jedoch nicht verhindern, daß eine Träne sich herausstahl und langsam auf den Kragen seines Pelzes fiel.

Inzwischen — man wartete auf den Pastor — hatte Georg Eden unverwandt die Tote angefaßt. Einigemal hatte er sich zu Dora wenden, ihr etwas sagen wollen, auch nach Bela, der etwas abseits neben Elßner stand, herübergehen und ihm Zeichen gemacht, die Bela jedoch nicht bemerkte. Als Dora sich jetzt aufrichtete, die Schwester nochmals küzte und mit verschlungenen Händen vor dem Sarg stand, sprach Eden schnell, während er ihr den von den Schultern gegleitenen Mantel ordnete, einige Worte zu ihr. Seine Frau fuhr zurück, sah ihn verwirrt an und ließ ihre Augen über die Tote gleiten. Eden hatte sich inzwischen wieder Bela zugewandt, auf seine wiederholten Winke war dieser herangetreten. Auch ihm raunte er jetzt etwas zu, aber nicht mehr so leise, wie er zu Dora gesprochen. Er schien stark erregt. Einzelne Worte drangen zu den Umstehenden. „Sie kann nicht tot sein, es ist eine Täuschung. Bitten Sie doch Herrn Kommerzienrat Preßburg her, er soll sein Urteil abgeben.“ (Fortsetzung folgt.)



## Interessantes aus aller Welt



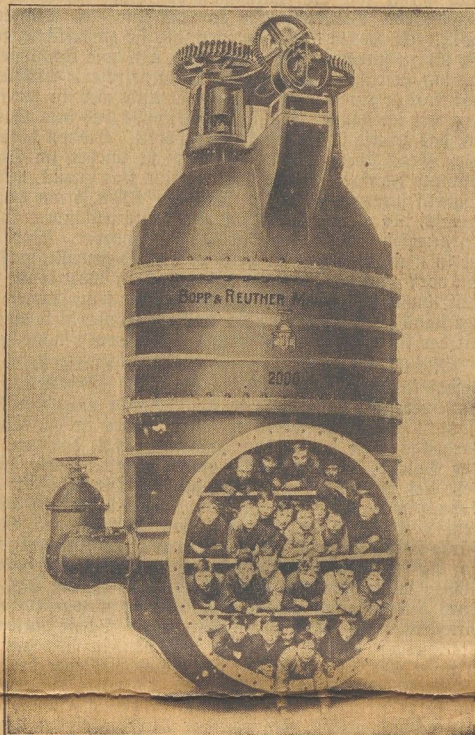
Das Hirschgeweih in der Kirche.

Einen eigenartigen Schmuck hat die Pfarrkirche zu Landsberg an der Warthe aufzuweisen. Dortselbst ist neben dem Altar ein riesiges Hirschgeweih angebracht, mit dem es eine eigenartige Bewandnis hat. Vor ca. 300 Jahren hausten in jener Gegend in den dichten Wäldern noch zahlreiche Wölfe, welche ihre Streifzüge zuweilen bis in die unmittelbare Nähe der Stadt ausdehnten. Eines Sonntags, als die Kirche gerade dicht mit Andächtigen gefüllt war, sprang plötzlich die Kirchengürt

auf und ein riesiger Hirsch flüchtete bis vor den Altar, wo er sich ruhig einfangen ließ. Ein Rudel Wölfe hatte ihn bis hierher verfolgt. Das Tier zeigte vor den Menschen nicht die geringste Scheu. Es lebte noch viele Jahre zahn im Stadtpark und als es einging, befestigte man sein Geweih an der Stelle, wo es gefangen worden war. Noch heute hängt es an diesem Blase und bildet eine Hauptsehenswürdigkeit der Stadt. — Ein

Riesenabsperrhahn. Für die Kraftwerke der Leichthalperre bei München haben acht Absperrschieber von geradezu riesigen Dimensionen Verwendung gefunden. Diese Schieber dienen zur Absperrung der großen Rohrleitungen. Ihr Gesamtgewicht beträgt 200 000 Kilogramm, zu ihrer Herstellung waren 20 Wag-

gons Rohmaterialien erforderlich. Die Öffnung eines solchen Schiebers ist geräumig genug, um einen pferdebefpannten Wagen hindurchführen zu können. Zu unserer Aufnahme haben nicht weniger als 24 junge Leute als Statisten gedient, die alle deutlich zu sehen sind.



Ein Riesen-Wasserabsperrhahn.

## Lustige Ecke

### In Gedanken.

„Vier Wochen, Herr Professor, treibe ich jetzt Sport, um magerer zu werden, und heute, als ich mich wiegen lasse, muß ich konstatieren, daß ich um fünf Pfund zugenommen habe!“  
„Ja, warum lassen Sie sich auch wiegen?“

### In Eifer.

„Alles was recht ist, Frau Nachbarin, aber Schlechtes kann man unserer neuen Partei nicht nachreden, da wär' ich die erste!“

### Raffiniert.

„Sie sagen, daß Sie auf derselben Reiseroute, die ich gemacht habe, vorzüglichen Wein getrunken hätten. Das kann ich nicht begreifen, mir ist immer elendes Zeug vorgefetzt worden!“ — „Das glaube ich — vor mir hatte man mehr Respekt, ich hatte mich nämlich überall als bereidigter Gerichtschemiker eingetragen!“



„Willst Du mit essen, Elsa?“  
„Was ist Du denn?“  
„Ein Katerfrühstück!“  
„Pui, Karl, Katzen esse ich nicht!“

(Schers): „Sie marschieren am besten gleich hinter mir, meine werie Dame!“ — Fräulein (geschmeichelt): „Sie denken wohl, ich bin die Mutigste!“ — Führer: „Nein, aber Sie haben doch die größten Füße; da können die anderen in Ihre Fußtapfen treten!“

### Guter Rat.

Bauer (schwer krank zu seiner Frau): „Weißt, Leni, ich stirb' gern, denn Du ärgerst mich ja zu viel.“  
Frau: „Hannes, tu's net, paß auf, es wird Dich reuen.“

### Beim Heiratsvermittler.

„Ist die Dame, die Sie da empfehlen, nicht schon recht alt?“ — „Ach, was glauben Sie denn? Die hat ja erst mit 26 Jahren die Masern gehabt!“

### Enttäuschung.

Führer (vor Besteigung eines Gletschers): „Sie marschieren am besten gleich hinter mir, meine werie Dame!“ — Fräulein (geschmeichelt): „Sie denken wohl, ich bin die Mutigste!“ — Führer: „Nein, aber Sie haben doch die größten Füße; da können die anderen in Ihre Fuß-



# Correspondent.

**Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.**  
Bei Abholung von unten Postgebühren; bei Zustellung ins Haus durch unsere Postboten in  
den Städten und auf dem Lande anderen Postboten; durch die Post 1,20 Mk. unter 20 Pf.  
Beleggeld. — Das Geld erscheint wöchentlich 6 mal zur an den Bezugsnehmern.  
— Nachdruck unserer Originalbeiträge ist ohne schriftliche Genehmigung verboten.  
— Die Abgabe unvollständiger Bestellungen überlassen wir dem Bestandsführer.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
8 seitig. illustr. Unterhaltungsblatt  
m. neuest. Romanen und Novellen.  
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.  
mit neuesten Marktinformationen.

**Anzeigenpreis** für die einsp. Zeile oder deren Raum für die erste Woche nach  
Umschlag 10 Pf., zweite Woche 20 Pf., auswärts 25 Pf., auswärts 30 Pf.  
30 Pf., im Restemerk 40 Pf. Bei Familienanzeigen nach andererseits  
Wiederholungen nach Vereinbarung. Für Anzeigen in den  
besonderen Beilagen, nach andererseits mit besonderer  
Ankündigung für größere Geschäfts-Anzeigen in den  
Wochenschriften 5 Pf., Familienanzeigen der 4. u. 5. Seite 10 Pf.

Nr. 51.

Sonntag den 1. März 1914.

40. Jahrg.

## Nochmals die Deutsche Gesellschaft für Welthandel.

Über diese nebelhafte Gründung beginnt sich allmählich größere Klarheit zu verbreiten. Die „Deutsche Export-Revue“ bringt einen längeren Artikel und eine Anzahl von Zuschriften aus Industrie- und Handelskreisen über das Unternehmen. Danach würde es nicht Generaldirektor Ballin, sondern der Zentralverband Deutscher Industrieller gewesen, dem der Gedanke der Gründung jener Gesellschaft entsprungen ist. Es zeigt in der „Export-Revue“: Als die Schaffung des Deutsch-Amerikanischen Verbandes beschlossen war, fand diese Gründung nicht den Beifall des Zentralverbandes. Da aber nun einmal der Zentralverband dem Drängen derjenigen seiner Mitglieder, die auf den Export angewiesen sind, nachgegeben und einen Informationsdienst für die Vereinigten Staaten geschaffen hatte, andererseits die Gründung des Deutsch-Amerikanischen Verbandes infolge des Interesses der beteiligten Kreise doch zu erwarten stand, waren die führenden Männer auf beiden Seiten einträchtig genug, eine Aussprache über die bereits unternommenen Schritte herbeizuführen, bei der es zum Glück zu einer Verständigung kam.

Der Zentralverband erklärte sich bereit, die Gründung des Deutsch-Amerikanischen Verbandes zu unterstützen, wenn man darüber hinaus eine großartige Organisation für den gesamten Welthandel in Aussicht stellen wollte, was sofort mit großem Beifall aufgenommen wurde. Man beschloß die Gründung der deutschen Gesellschaft für Welthandel, deren eine Unterabteilung der Deutsch-Amerikanischen Wirtschaftverein bilden soll. Die neue Gesellschaft ist als ein Zusammenschluß der verschiedenen nationalen Wirtschaftsverbände geplant, die aber ihre Selbständigkeit in ihrem eigenen Arbeitsfeld behalten sollen. Die Welthandels-Gesellschaft will aus ihrem Programm die Handelspolitik völlig ausschließen und nur „praktische Arbeitspolitik“ treiben. Sie will in erster Linie neue Wirtschaftsverbände bilden, neben dem Deutsch-Amerikanischen einen Deutsch-Italienischen und einen Deutsch-Chinesischen Verband.

renden Organisationen gestellt werden. Aber das gilt bloß für den Anfang, später soll der Vorstand nach Stimmenmehrheit gewählt werden. Langsam, aber sicher würde die Führung ausschließlich in die Hände des Zentralverbandes kommen. Den Handelsvertragsverein hat man von vornherein aus dem Direktorium ausgeschlossen, weil sonst der Zentralverband nicht mitgemacht hätte. Natürlich, dann hätte er ja nicht die Mehrheit gehabt!

Herr Dr. Stresemann weicht sich energisch gegen die Unterstellung, als ob er, zu einem der beiden Mitglieder des Direktoriums auszuweisen ist, den Bund der Industriellen allmählich dem Zentralverband zuführen wolle. Natürlich muß man seine subjektive Auffassung gelten lassen, aber die genannte Wirkung würde, wie neuerdings die „Frankfurter Zeitung“ überzeugend ausführt, zweifellos eintreten. Dabei wollen wir übrigens die Erklärung abgeben, daß unsere neuliche Mitteilung, Dr. Stresemann habe seinerzeit als Beamter des Handelsvertragsvereins die sächsische Gruppe des Handelsvertragsvereins dem Bund der Industriellen zugeführt, auf falscher Information beruhte. Dr. Stresemann war nicht Beamter des Handelsvertragsvereins.

Eine der Aufgaben der Welthandels-Gesellschaft soll die Beeinflussung der auswärtigen Presse im deutschfreundlichen Sinne sein. Gewiß eine wichtige Aufgabe gegenüber den zahlreich bössartigen Entstellungen, wie sie teils durch die internationalen Telegramenbüros, teils durch ausländische Korrespondentenbetriebe betrieben werden! Aber fragen wir: eignet sich dazu eine Organisation, in der der Zentralverband die Hauptrolle spielt, an dessen Köpfen die ärgsten Schornaderblätter hängen? Will man auf diesem Gebiete arbeiten, so erscheint die Organisation des Verbandes für internationale Verständigung mit ihren guten ausländischen Beziehungen ungleich geeigneter. Denn auch im Auslande ist man mitzuvorführen gegen Willkür von einer Organisation, die ausgesprochene Wirtschaftsinteressen verfolgt, und geradezu als Materie muß es bezeichnet werden, wenn beachtlich war, den deutschen Kaiser zum Protektor und den Unterstaatssekretär Richter zum Generaldirektor zu wählen. Letzterer hat sofort abgelehnt; und auch das Auswärtige Amt soll die schwersten Bedenken haben, daß die Welthandels-Gesellschaft keine Kreise füren könnte. Die massenhaften Zuschriften aus industriellen und Handelskreisen zeigen, erweckt die Gründung immer größeren Widerspruch, und die inneren Schwierigkeiten haben zu einer erneuten Vertagung des Termins der Gründungsversammlung geführt.

## Der Entwurf eines Parzellierungsgesetzes.

In der Thronrede vom 8. Januar d. J. war angeündigt worden: „Schließlich wird Sie der Entwurf eines Grundteilungs-gesetzes beschäftigen, das dazu bestimmt ist, der unwirtschaftlichen Zerstückelung ländlicher Grundstücke entgegenzutreten, auf der anderen Seite aber die Teilung solcher Grundstücke zur Förderung der inneren Kolonisation zu erleichtern.“ Dieser Entwurf ist jetzt fertiggestellt und wird dem Landtage in aller nächster Zeit vorgelegt werden. Über den Inhalt teilt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ folgendes mit:

Der Entwurf schlägt in seinem ersten Abschnitt zur Abwehr der schädlichen Grundstückszerstückelung vor, daß Zerstückelungen, die von gewerblichen Grundbesitzern in der Weise vorgenommen werden, die Genehmigung des Regierungspräsidenten unterliegen. Außerdem wird unter gewissen Voraussetzungen dem Vertragsgegner eines gewerblichen Grundstücksvermittlers (Grundstücksvermittlers) das Recht eingeräumt, von einem bereits abgeschlossenen Kaufvertrage zurückzutreten.

Im zweiten Abschnitt schlägt der Entwurf zur unmittelbaren Förderung der inneren Kolonisation verschiedene Maßnahmen vor, und zwar:

1. um die Beschaffung von Land für An siedlerstellen zu erleichtern, ein gesetzliches Vorkaufrecht für den Staat;
2. zu demselben Zweck in Erweiterung der Gesetzgebung über die Unschädlichkeitsgenüsse Vorschriften, um bei Auktionen von Grundstücksstellen die Rege-

lung der Hypothekendehältnisse zu erleichtern;

3. Zur Förderung der Bildung von Rentengütern die Erhöhung des staatlichen Rentenkontingents von bisher 1/10 auf 1/5 des Landeswerts die Berechtigung von 75 Mill. Mark zur Gewährung von Zwischenkredit sowie endlich gewisse Erleichterungen des Verfaßrens.

Zur allgemeinen Begründung des Entwurfes bemerkt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“:

Die Herbeiführung und Erhaltung einer dem Gemeinwohl entsprechenden Grundbesitzverteilung ist für den Staat von größter Bedeutung. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, einerseits die planlose Zerstückelung land- oder forstwirtschaftlicher Besitzungen entgegenzutreten, andererseits die der Allgemeinheit nützliche Zerstückelung solcher Besitzungen, die zur Vermehrung von bäuerlichen und Kleinbetrieben im Wege der inneren Kolonisation führt, zu fördern. Gesetzliche Vorschriften in dieser Richtung zu erlassen, ist im Landtage, in landwirtschaftlichen Kreisen und sonst in der Öffentlichkeit mehrfach angeregt worden.

Im einzelnen macht das offiziöse Blatt noch folgende Angaben:

Der Gesetzentwurf wendet sich im ersten Abschnitt gegen den gewerblichen Güterhandel, weil gerade die in Verbindung mit ihm vorkommenden Grundstückszerstückelungen die größte Gefahr für die landwirtschaftliche Bevölkerung und für die Allgemeinheit zur Folge haben. Ein großer Teil der gewerblichen Grundstücksvermittler, teils Einzelpersonen, teils Gesellschaften, Banken und dergleichen, sucht seinen Beruf darin, zur Zerstückelung geeigneten ländlichen Grundbesitz ausfindig zu machen, dessen Eigentümer zur Veräußerung zu veranlassen und den bis dahin zusammenhängendsten Besitz erkaufen zu lassen, um ihn in möglichst kleinen Parzellen abzugeben. Ob die Veräußerung zum Standpunkt des Eigentümers oder der Gesamtheit erwünscht ist, ist dem Säugling in der Regel gleichgültig; für ihn ist der Grundbesitz in erster Linie Ware. So wird der ländliche Grundbesitz, dessen Bodenständigkeit für den Staat von der größten Wichtigkeit ist, in die Hände derer übergeht, welche die landverwerbende Bevölkerung ist die Tätigkeit der Grundstücksparzellanten meist nicht von Augen. Die landwirtschaftlichen Arbeiter und Kleinbesitzer lassen sich gewöhnlich verleiten, Preise für die von ihnen begehrten Landstücke zu zahlen, die dem wirklichen Ertragswert nicht entsprehen. Die bei der Grundstückszerstückelungen erworbenen hohen Gewinne der Händler haben eine unerwünschte Wirkung auf die Grundstückspreise. Die Preise erreichen vielfach eine unwirtschaftliche Höhe. Hierunter hat namentlich auch die vom Staate und von Ansiedlungsgesellschaften, die mit staatlicher Unterstützung ins Leben gerufen sind, betriebene innere Kolonisation zu leiden. Immer schwieriger wird es bei der Sanierung der Händler, getrieben zu werden zu angemessenen Preisen zu erwerben, um der Nachfrage nach An siedlerstellen gerecht zu werden. Die Händler ihrerseits widmen den neuen An siedlern, die bei ihren Grundstückszerstückelungen entstehen, meist nicht die nötige Fürsorge, oft sind diese Stellen ungewöhnlich zusammengelegt und nicht genügend leistungsfähig.

Die böhliche Genehmigung, die dazu dienen soll, die gewerblichen Zerstückelungen zu beschleunigen und, soweit sie schädlich sind, zu verhindern, ist so geregelt, daß der Antrag auf Genehmigung beim Landrat zu stellen ist. Nach den nötigen Vermittlungen entscheidet der Regierungspräsident über die Erteilung oder Verweigerung der Genehmigung. Auf etwaige Beschwerden entscheidet der Regierungspräsident endgültig. Die Genehmigung soll nur verweigert werden, wenn die Zerstückelung mit einer den gemeinwirtschaftlichen Interessen entsprechenden Besitzverteilung und insbesondere mit den Zielen der staatlich geförderten inneren Kolonisation nicht vereinbar ist. Wird die Genehmigung verweigert, so hat das Grundbuchamt die Eintragung der Teilung im Grundbuch abzulehnen. Außerdem ist die von Grundstücksvermittlern und Grundstücksvermittlern ohne Genehmigung vorgenommene Zerstückelung mit Strafe bedroht.

Das Rücktrittsrecht, das aus dem hayerischen Gütervertragsgesetz vom 13. August 1910 übernommen ist, will die Beteiligten, die als Verkäufer oder Käufer mit Gütervermittlern in Geschäftsbeziehung treten und ihnen gesetzlich meist nicht genehmigt ist, die Zerstückelung oder Überabtretung schüben. Innerhalb einer einmonatigen Frist sollen sie die Vertragspflichten rüdgängig machen dürfen.

Sind die Vorschriften des ersten Abschnittes für die innere Kolonisation nur mittelbar von Nutzen, so will der Gesetzentwurf im zweiten Abschnitt die Innenkolonisation auch unmittelbar fördern. Das Recht der Ansiedlung des Staates soll diesem und dem sonst mit der Durchführung der inneren Kolonisation betrauten Stellen den Erwerb geeigneten Siedlungslandes erleichtern. Zugleich will auch diese Maßregel der preistreibenden und den Grundbesitz lödenden Siedertätigkeit auf dem Grundbesitz entgegenwirken. Das Vorkaufrecht soll zum Erwerb in Kaufverträge berechtigen, die über Besitzungen von mehr als 10 Hektar Größe geschlossen sind; nur

